

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Druck“

Schalter-Zelle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatt-Druck“ Nr. 6450-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Samstags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. — Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausschließlich in Wiesbaden die Zweigstelle des Verlags, sowie die Buchhändler in allen Teilen des Reichs, in Wiesbaden die dortigen Buchhändler und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigenpreis für die Zeilen: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Reiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. für Anzeigen abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen. 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1. Zeile für lokale Anzeigen, 2. Zeile für auswärtige Anzeigen. — Ganz halbe, breitere und weitere Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen im kurzen Zeitraume entsprechende Rabatte.

Ausgaben-Annahme: Für die Rhein-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Teltower Str. 16, Fernspr. Amt Lützow 5788.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichtetem Tische und Wägen wird keine Gebühr erhoben.

Mittwoch, 22. Oktober 1913.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 493. — 61. Jahrgang.

Die preußische Wahlreform.

Sagen wir es nur gleich: Das ist ein Ding aus der vierten Dimension. Vor ein paar Jahren huschte flüchtig der Schatten der Wahlreform durch den Landtag und durch die preussischen Lande, aber es war nur ein Schatten. Immerhin, ohne Körper gibt es keinen Schatten, und ein ganz kleiner Körper war ja auch da. Er wurde geboren von der Thronrede vom 20. Oktober 1908, die uns eine Wahlreform verhieß. Damals war Fürst Bülow Reichskanzler und Ministerpräsident. Als im Winter 1909/10 der Wahlreformentwurf an das Abgeordnetenhaus kam, lebte Fürst Bülow schon als Privatmann in Rom. Zwischen jener Thronrede und seiner Überfiedelung nach der Villa Maletta besteht ein enger Zusammenhang. Im Kiste der Konservativen war es alsbald beschlossen, daß ein Mann, der es wagte, sich herauszunehmen, an die Wurzel der unbefugten ostfriesischen Junkerherrschaft die Art zu legen, seinerseits entwürzelt werden müsse. Nicht wegen der Reichsfinanzreform kam Fürst Bülow zu Fall, sondern wegen seines Attentats auf die konservative Macht im Landtage. Jede Änderung des unaußersprechlich schlechten preussischen Wahlgesetzes, jede, selbst die kleinste Änderung bedeutet eine Schwächung der Rechte, denn nur auf Unnatur und Ungerechtigkeit beruht ihre ziffermäßige und tatsächliche Stärke im Abgeordnetenhaus. Darum mußte Fürst Bülow weichen. Herr v. Bethmann-Hollweg sodann empfahl den Wahlreformentwurf, den einzubringen er nicht hatte vermeiden können, mit einem Hymnus auf die vortrefflichen Leistungen, die der Landtag auch unter dem jetzigen Wahlgesetz aufzuweisen habe! Damit war eigentlich schon alles gesagt, und es gelang den Konservativen und der Schlange-Flugheit des Zentrums, das die Wahlreform zwar wollte, zugleich aber nicht wollte (wer kennt sich in den Verwegen der klerikalen Parteidiplomatie aus!), den Entwurf ohne sonderliche Mühe in den Papierkorb zu befördern. Herr v. Bethmann-Hollweg trug das Schicksal mit spartanischer Gelassenheit. Er raste nicht, er nahm die Sache charaktervoll — wie immer — hin. Er zog die Vorlage zurück, noch bevor es zur Abstimmung kam. Was hätte der verantwortliche Staatsmann auch tun können! Sollte er etwa als konstitutioneller Minister nach erlittener Niederlage seinen Abschied nehmen? Kein Gedanke! Wir leben in Preußen-Deutschland, und da tut man dergleichen nicht! Man harret heroisch auf seinem Posten aus und — verliert aus neue sein Geil.

Verzucht man es wirklich? Nicht im geringsten; der Schlupf (hinter dem Gedankenstrich) war, wie wir befennen wollen, eine Abweisung. Konstitutionalismus hin, Konstitutionalismus her, aber

wenigstens Fürst Bismarck, der auch nicht seinen Abschied nahm, wenn ihm ein Unternehmen mißlungen war, nahm denn doch einen zweiten Anlauf. Herr v. Bethmann-Hollweg ist kein Bismarck, und vom zweiten Anlauf war all die Jahre hindurch keine Rede. Er fand in Herrn v. Dallwitz einen Minister des Innern, der die Geschichte übrigens in eine angemessene Formulierung zu bringen verstand. Was?, so rief Herr von Dallwitz aus, wir, die Regierung, sollen etwa die Verheißung der Thronrede vom 20. Oktober 1908 nicht erfüllt haben? Wir haben sie durch die Einbringung des Wahlreformentwurfs erfüllt, und damit ist die Angelegenheit doch wohl erledigt. So ungefähr sprach Herr v. Dallwitz, und die Konservativen waren beglückt.

Soll es dabei nun bleiben? Kann es dabei bleiben? Es soll nicht, es kann nicht, es darf nicht. Wir leben in der Zeit der Erinnerung an 1813, und wir möchten uns deshalb eine kleine Ausgrabung erlauben. Am Jahrestag der Schlacht bei Leipzig, am 18. Oktober 1817, überreichte eine Deputation der Stadt Rößling dem Staatskanzler Fürsten Hardenberg eine Adresse, in der unter Berufung auf königliche Verheißungen um den Erlaß einer Verfassung gebeten wurde. Es dauerte beinahe ein halbes Jahr, bis König Friedrich Wilhelm III. diese Adresse beantwortete. Am 21. März 1818 ließ er sich wie folgt vernehmen: „Weder in dem Edikte vom 22. Mai 1815 noch in dem Artikel 13 der Bundesakte ist eine Zeit bestimmt, wann die landständische Verfassung eintreten soll. ... Wer den Landesherren, der diese Zustimmung ganz aus freier Entschlossenheit, daran erinnert, zweifelt freudlich an der Unverbrüchlichkeit seiner Zusage und greift seinem Urteil über die rechte Zeit der Einführung dieser Verfassung vor, das eben so frei sein muß. ... Die mir zugekommene Vorstellung kann nur mein gerechtes Mißfallen erregen. ... Ich werde bestimmen, wann die Zusage einer landständischen Verfassung in Erfüllung gehen soll und mich durch unzeitige Vorstellung ... nicht übereilen lassen. Der Untertanen Pflicht ist es ... den Zeitpunkt abzuwarten, den ich, von der Überführung des Ganzen geleitet, zu ihrer Erfüllung geeignet finden werde.“

Und heute? Heute läßt Herr v. Dallwitz, da der Ruf nach einer Wahlreform doch immer wieder laut wird, durch seine Offiziösen erklären, daß zwar in der nächsten Landtagssession seine Vorlage zu erwarten sei, daß aber „dauernd eingehende Erwägungen über die Materie stattfinden, die nach allen Richtungen hin einer Prüfung unterzogen wird. Ob und wann jedoch (man beachte das „ob“) diese Vorlage kommen werde, das lasse sich zurzeit noch nicht bestimmen.“ Und weiter heißt es: „Die Regierung nimmt das Recht für sich in Anspruch, nach pflichtgemäßem eigenen Ermessen darüber zu befinden, wann

ihr der Zeitpunkt für die Wiederaufnahme der Wahlrechtsverhandlungen willkommen zu sein scheint. ... Die Angelegenheit wird aber selbstverständlich dauernd im Auge behalten und nach Möglichkeit weiter gefördert werden.“

In der Tat, es ist schwer, keine Satire zu schreiben, es ist noch schwerer, seinen gerechten Unwillen über diese beispiellose Behandlung der Wahlrechtsfrage zu dämpfen. Preussischer war Preußen nie, als es sich in dieser Erklärung darstellt. Zwei geflügelte Worte klingen uns im Ohr, das im Jahre 1806, nach der Niederlage von Jena: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“ und dann das vom „beschränkten Untertanenverstand“, der sich nicht anmaßen dürfte, die Tätigkeit der Regierung an seiner beschränkten Einsicht zu messen. Ungefähr so meinen es unsere Minister heute auch, sie drücken es nur ein bißchen anders aus.

Krankenkassen und Ärzte.

Von Karl Gerhardt, Vorsitzender der Zentralkommission der Krankenkassen Wiesbadens und Umgegend.

Unter dieser Epithete bringt das „Wiesbadener Tagblatt“ in Nr. 487 (Morgen-Ausgabe) einen Artikel aus der Feder des Herrn Dr. Jungermann, in dem die Allgemeinheit aufgeklärt werden soll über den gegenwärtig zwischen Ärzten und Krankenkassen bestehenden Streit, dessen Gegenstand der Abschluß neuer Verträge nach der Reichsversicherungsordnung bildet. Es hat den Anschein, als wollten die Ärzte den Schanplatz dieses Streites, der sich bisher fast ausschließlich auf die Seite der Krankenkassen bezogen hat, auf den Markt verlegen. Dies kann den Krankenkassen nur recht sein; es ist ihnen dann Gelegenheit gegeben, auch ihren Standpunkt vor der Öffentlichkeit darzulegen, damit sich die Allgemeinheit ein Urteil bilden kann, die zweifellos ein großes Interesse an der Sache hat. Von einem Konflikt, wie eingangs des Artikels gesagt ist, kann heute noch keine Rede sein, wenigstens nicht allgemein und ganz besonders nicht hier am Orte; es scheint demnach, daß die Bevölkerung auf einen Konflikt vorbereitet werden soll. Der Artikel gibt eine Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des Verhältnisses zwischen Krankenkassen und Ärzten.

*) Nachdem ein Vertreter der Ärzteorganisation die Stellung der Ärzte in dem bevorstehenden Streit an dieser Stelle auseinandergesetzt hat, geben wir im nachstehenden aus einem Vertreter der Krankenkassen das Wort zur Darlegung des Standpunktes der Gegenseite, ohne uns diesen damit aneignen zu wollen. Wir haben auch da, wo die Grenzen der fachlichen Polemik nach unserer Ansicht überschritten sind (wie es z. B. geschieht, wenn in einer Besprechung der Verhandlungen Ausführungen den jetzigen Ärzten der Idealismus fälschlich abgeprochen wird), an dem Artikel nichts geändert, um den Eindruck der Meinungsäußerung — auch im Sinne des Verfassers selber — nicht zu schmälern. Bei den weiteren Erörterungen wird sich jeder, der zu Worte kommt, im Interesse der eigenen Sache gegenwärtig zu halten haben, daß er die durch Unfachlichkeit nur selber schädigt. Die Schrift.

Schulfreunde.

Von Dr. Hans Wantosch (Wien).

Wohin ist diese Zeit entwand? Wie lebt all dieses wiederum in unseren Kindern auf; die erste bewußte Regung der Persönlichkeit, die auf einmal Grenzen und Befehle spürt an den Familienbanden, und dieses erste Sich-Ankammern an einen Menschen jenseits der Blutsverwandtschaft, das fast beängstigende Gefühl eines Reicher- und Weiterwerdens und dieses schüchterne Hinüberstapfen in eine größere menschliche Gemeinschaft. Aus kleinen Gaben und Wachsen, aus Reffen und Nischen sind große Jungen und halbwüchsige Jünglinge geworden. Es sind zwölf Lebensjahre. Mit jedem Herbst hebt zu Hunderten und Tausenden die kleine Kreis der Lösungen und Verbindungen an, begibt sich eine Miniaturrevolte in unglücklichen Familien und der erschütternde Kampf an das allgemeine Menschenrecht des Alleinpatenziehens. Was ist das für eine gewaltige umhüllende Zeit in jedem Leben! Fragen sind auf einmal da. Man erhascht ein Zeitungsblatt, man weiß vom Geldverloren, weiß von einer größeren Verbundenheit der Menschen im Staat, ahnt Dinge, Möglichkeiten, tausendfache Beziehungen. Überall ist man von Geheimnissen umfunkt und flüchtet vor dem liebenswürdigsten Rätsel der Erwachsenen: das versteht du noch nicht — in die Geborgenheit eines Duodezmenischen, der dieses Suchen, Sinnen, Tasten, Raten so schwer und ernst nimmt, wie es einem selber ist. Wie ein kostbares Geheimnis tauscht man ihm seine Meinungen, seine Ansichten und Überzeugungen zu. Durchs Feuer ginge man für ihn und kann nicht einen Taglang ohne seine Zuhörerschaft sein, denn es ist nicht auszuhalten, wie alles in dem kleinen Gehirn gärt und drängt, und die Hände, die sich von dem Schürzenband der Mutter losreißen, haften ängstlich nach dem Freund. Mit dem ist man bestimmet vor acht, zu Mittag, nach Tisch, bis spät in den Abend. Man ringt sich in der Erwartung auf sein Kommen aus der wohligen Verfallschlafheit. Man stürzt mit roten Wangen zu spät zum Mittagstisch und mit dem leeren Hissen im Mund entschläft man im rasenden Galopp zu ihm. Dann fliegt die Schularbeit nur so unter den Händen wie unter der Beschwingung

einer großen Liebe. Und ein Leben ohne diesen einen, einzigen, ohne den Schulfreund wäre überhaupt nicht zu denken. Dann aber, auf einmal, gibt es einen radikalen Riß in diesem innigen Verbundenheit der Gedanken und Gefühle. Es ist kein allmähliches Schmelzen. Es ist ein plötzliches Aufbrechen und Zu-Ende-Sein; denn dieses Wort Schulfreund trägt wie eine unerlöschliche Notwendigkeit seine feilsche Grenze in sich. War sein Inhalt wirklich nur die höchst äußerliche Gemeinschaft gleicher Arbeit? Hochstapeln und eine kriegerische Kameradschaft gegen die Prüfungsarbeiten des Lehrers? War dies wirklich nicht mehr als ein müßiges Gedächtnis über den Zufall gemeinsamer Beschäftigungsinteressen? Und man erinnert sich. Man erinnert sich, wie man mit wachsenden Jahren Schulter an Schulter in das furchtbare Geheimnis Leben hineingereift ist, wie man aus dem bloß passiven Schauer der Kindheit in das kritische Wägen und Bedenken der Knabenzeit hineingeriet, wie einem gerade dies ein notwendiges Bedürfnis wurde, seine von Erwachsenen bloß beschallten Ansichten von einem anderen Mitgefühltem, Gleichgestimmtem bekräftigt, gestützt, widerlegt und verbessert zu finden, und wie dann plötzlich eine ungeheure Sehnsucht, zu wirken, zu helfen, zu tun in einem aufstiege und diese gewaltige Sehnsucht nach Hilfsbereitschaft hinfürzte in unendlich langen, sprudelnd aufquellenden, leidenschaftlichen Gesprächen. Was haben wir nicht alles durchgesprochen und beraten mit unserem Schulfreunde, das Beste in der Welt und das Tiefste im Menschen, eine freiere Arbeit und eine schönere Liebe, eine Hebung der ganzen Zukunft und unseren eigenen Lebensplan. Dem war es Lust und Leidenschaft, ein unerschöpfbares Serum gegen alle Krankheiten zu erfinden und dieser wollte als Bollmann der Feuerkraft für alle Mal ein Ende suchen, jener schätzte die Erneuerung einer neuen Schönheit in dem Menschen und ein dritter wollte ihrem Erkennen ein neues, monistisches System erbauen. Nur in diesem einen waren die Schulfreunde einig, in der Förderung der Allgemeinheit und darin, daß das Wissen des einen in dem Wissen des anderen stets einen Ansporn und eine Stütze haben mußte. Wie für sein Wort, wie für seine Gedanken glaubte jeder auch für sein Handeln und seine Ausführung in den anderen eine Befähigung und Bewährung zu haben. Man kann

seinen Schritt in die Wirklichkeit tausendmal gemeinsam denken, tun muß man ihn allein. Dies ist das selbstverständliche Ende aller Schulfreundschaft, daß dem erhabenen Nationalment die Tat, dem Hin und Wieder des Geistes die Gebärde der Hände folgt und daß die Ungeheuerlichkeit des Geistes zwar ein völliges Stillestehen gestattet, aber das Massengeseh des Raumes nie Platz für zwei völlig gleiche Handlungen hat. Dies ist der Schlußpunkt aller Schulfreundschaft, wenn aus den Redenden Handlende werden. Lebenspläne spinnst man zu greisen, Lebenspläne aber sind einsam. Jetzt schlingt sie der unabsehbare Strom der Wirklichkeit in seinem Wirbel. Dieses ungeheure Kräftepiel arbeitssamer Energien, die in zehntausend, in hunderttausend, in Millionen Bahnen tätigen Zielen zufließen, reißt sie an sich. Aber ihr Heißhunger nach Wirkung schafft noch keine Spur. Ihr Name verflücht. Nach Jahren erst schlägt uns der erste entzogene, eine Weile später ein zweiter, weiter oben in der Rangleiter des Erfolges. Immer höher empor klingen, die wir als kleine Gaben in kurzen Hörschen, als Knaben bei der Abreise der ersten Zigarette gekannt haben. In allen Enden und Ecken, verblüffend, überraschend; und niemals faßt uns dieses Mysterium des Lebensweges stärker und wunderbarer als bei dem Gedanken an unseren Schulfreund, nie dünkt uns dies seltsamer und geheimnisvoller, wie einer in dem Gefühl von Arbeitsmangel seinen Platz gefunden, wie er sich als wertvolles Glied eines Ganzen erkannt und den Punkt in der Unendlichkeit ausgefüllt hat, von dem aus er zu schaffen und in das Gefüge zu wirken vermag; gerade diesen einen Punkt in der Unendlichkeit. Und auf einmal, mitten in dieses fremde, heillose Erleuchten über einen heftigen Aufstieg, auf einmal erbebt man sich bei einem ganz weichherzigen und milden Gefühl: Wie mag der, der uns einstens der Liebe von allen war, geringen und gestillten haben und an dem Widerstandsdruck der äußeren Umstände sich wundervoll haben, bis ihm der Durchbruch gelüftet ist! Plötzlich gleiten die Gedanken zurück. Wir wandern dicht an einander gedrängt, die Arme verschlungen, rosigend die Gefüßer, durch abendliche, verholene Gassen der Stadt. Man ist schon müde vom vielen Reden, das Problem ist ausdebatet für den Tag und man fühlt nur dies: Ein Freund. In solchen Augenblicken der späteren Jahre kann es geschehen,

die nicht ganz einwandfrei und vor allen Dingen nicht vollständig ist. Wenn das Krankenversicherungsgesetz vom 15. Juni 1883 keine genaueren Bestimmungen über die Versorgung der Versicherten mit ärztlicher Hilfe getroffen hat, so ist dies in der damaligen Zeitverhältnisse begründet. Das Schlagwort „freie Arztwahl“ kannte man damals noch nicht, man kannte nur den Kassenarzt. Trotzdem ist auch in dem alten Gesetz dem Bedürfnis der Versicherten Rechnung getragen dadurch, daß eine der Mitgliederzahl der Kassen entsprechende Anzahl Ärzte derselben zur Verfügung stehen muß. Auch die Bezahlung der Ärzte entsprach den damaligen Zeitverhältnissen. Die Ärzte sprachen damals die Krankenversicherung noch nicht als eine Versorgungsanstalt des ärztlichen Standes an. Es war damals noch ein gut Teil Idealismus in der Ärzteschaft vorhanden. Es übernahmen Ärzte, und zwar tüchtige Ärzte, Kassenpraxis zu mäßigen Honoraren. Es sei hier an den Ausdruck eines hiesigen tüchtigen und sehr beliebten Arztes erinnert, der zeitweilig für die Krankenkassen tätig war; er sagte: „Es ist ganz unmöglich, daß die Kassen 3 M. Praxishalt zahlen können.“ Es war dies im Jahre 1893. Heute zahlen sie das Doppelte und mittlerweile noch mehr. Also die Entwicklung des Arzthonorars geht parallel mit derjenigen des Krankenversicherungswesens überhaupt. Auch ist es nicht richtig, daß die Kassen immer zu einer Erhöhung des Honorars gezwungen werden müßten. Vernünftige Kassenverwaltungen haben dies freiwillig getan, was durch Beispiele erwiesen werden kann. Die Behauptung, daß Kassenärzte entlassen worden wären, weil sie den Wunsch nach Besserstellung äußerten, muß mit Vorsicht aufgenommen werden, nur ein sehr kurzfristiger Kassenvorstand kann sich zu einer solchen Maßregel entschließen. Jedenfalls stehen solche Fälle sehr vereinzelt da. Abgesehen ist es nicht die Geldfrage allein, die den Ärzten die Tätigkeit für die Krankenkassen erstrebenswert macht. Die Kassenpraxis ist bekanntlich die Leiter, auf der die Ärzte zu einer lohnenden Privatpraxis emporsteigen. Aber die Honorarverhältnisse mögen noch einige statistische Zahlen sprechen, welche die Situation nach greller beleuchten. Vor dem Inkrafttreten des Krankenversicherungsgesetzes im Jahre 1884 bezogen die Ärzte in Deutschland von der Bevölkerung, welche später die Mitgliedschaft der Krankenkassen bildete, 6 Millionen Mark pro Jahr Honorar für ihre Tätigkeit. Heute sind es 70 Millionen, das macht im Durchschnitt 5000 M. pro Jahr für jeden deutschen Arzt. Dieser Betrag erhöht sich nach Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung infolge der Einbeziehung weiterer Kreise der Bevölkerung in die Krankenversicherung voraussichtlich auf 100 Millionen, und zwar ohne eine Erhöhung der gegenwärtigen Honorarsätze, da eine solche jedoch nicht ausbleiben wird, wird der Betrag noch entsprechend höher. Die Ärzte behaupten, daß durch die Sozialgesetzgebung eine Überfüllung des ärztlichen Standes stattgefunden habe und infolgedessen in demselben ein Notstand eingetreten sei. Dies ist nur bedingt richtig. Es kommen heute in Deutschland auf je 10 000 Einwohner 5 Ärzte, das ist im großen und ganzen nicht zu viel. Da sich die Ärzte jedoch vorwiegend gern in großen Städten niederlassen und hier auch noch einzelne Städte bevorzugen, so ist in manchen Städten ein Überschuß von Ärzten vorhanden. Hier in Wiesbaden kommen beispielsweise 25 Ärzte auf je 10 000 Einwohner. Dagegen sind weite ländliche Strecken noch ungenügend mit Ärzten besetzt. Um nun diesem ungleichen Notstand zu steuern, verlangen die Ärzte die Einführung der freien Arztwahl bei den Krankenkassen. Bei der Schaffung der Reichsversicherungsordnung forderten sie die gesetzliche Festlegung derselben. Regierung und Reichstag gingen auf diese Forderung jedoch nicht ein. Sie suchten ihren Zweck nunmehr auf dem Weg der Selbsthilfe zu erreichen mit Hilfe ihrer Organisation, des Leipziger Verbandes.

Da es Herr Dr. Jungermann unterlassen hat, das System der freien Arztwahl etwas näher zu erläutern, was für die Allgemeinheit doch von Wichtigkeit ist, mögen die Hauptgründe derselben hier kurz dargelegt werden. Jeder Arzt, der sich zur Kassenpraxis meldet und sich auf Vertrag und Geschäftsordnung sowie noch andere Bedingungen verpflichtet, muß zugelassen werden. Diese Regelung hat zu geschehen bei der Lokalorganisation der Ärzte, nicht etwa bei den Kassenverwaltungen. Diese haben nicht den mindesten Einfluß auf

die Anstellung der Ärzte, sie müssen unbesehen jeden nehmen, der ihnen präsentiert wird. Dasselbe Verfahren ist maßgebend beim Ausscheiden aus der Kassenmitgliedschaft. Die Verträge werden nicht von dem einzelnen Arzt, sondern von der Organisation, früher Bezirks-Vertragskommission, jetzt Verein der Kassenärzte, abgeschlossen. An diese Stelle wird auch das Honorar abgeführt und von dort an die einzelnen Ärzte verteilt, ebenfalls ohne jede Mitwirkung der Kassen. Hieraus geht hervor, daß die Kassenärzte der Organisation der Ärzte angehören müssen. Den Kassen hingegen ist es streng untersagt, Verträge mit anderen Ärzten abzuschließen, nicht einmal die Anstellung von Vertrauensärzten ist gestattet. Die unausweichliche Folge dieses Systems ist die, daß mehr Ärzte für die Kassen tätig sind, als nach der Mitgliederzahl derselben erforderlich sind. Es tritt hiermit der Zustand ein, den man in der Kassenliteratur mit dem Ausdruck „Überarztung“ bezeichnet. Eine weitere Folge dieses Zustandes ist die Verminderung der Bezüge aus der Kassenmitgliedschaft für den einzelnen Arzt, woraus das Verlangen nach einer stetigen Steigerung der Honorarsätze einerseits sowie das Streben nach einer möglichst ausgedehnten Kassenpraxis andererseits entspringt, was bei den Kassen in finanzieller Beziehung mitunter schwer ins Gewicht fällt. Es ist somit verständlich, daß sich die Kassen gegen die Einführung eines Systems sträuben, bei dem ihr Einfluß bei einem der wichtigsten Teile der Verwaltung vollständig ausgeschaltet wird. Dies fällt um so schwerer ins Gewicht, als die Ärzte in hohem Maße über die Einnahmen der Kassen disponieren. Es kommt hier ja nicht allein das Arzthonorar in Betracht, sondern die Ausgaben an Krankengeld, Arznei und Heilmittel und noch vieles andere, was in das Ermessen des Arztes gestellt ist.

Um nun auf die hiesigen Verhältnisse zu kommen, was nicht zu umgehen ist, sei bemerkt, daß dieses System der freien Arztwahl im Stadt- und Landkreis seit nunmehr zehn Jahren besteht. Es war also reichlich Gelegenheit gegeben, Erfahrungen über dasselbe zu sammeln. Diese Erfahrungen sind nicht immer zugunsten dieses Systems ausgefallen, trotzdem soll an demselben nicht gerüttelt werden, um einen Konflikt mit den Ärzten zu vermeiden. Die hiesigen Verträge laufen mit dem 31. Dezember d. J. ab. Schon im April sind die Kassen an die Ärzte herangetreten zwecks Abschlußes neuer Verträge. Von Monat zu Monat ergingen Bitten an dieselben um Einleitung von Verhandlungen. Die Ärzte behandelten die Sache dilatorisch, wie sich später herausstellte, auf Weisung von oben, vom Leipziger Verband. Dieser übt einen derartigen Druck aus auf die Lokalorganisationen, daß diesen jedes selbständige Handeln unmöglich wird. Nachdem nun die Verhandlungen zwischen dem Leipziger Verband und dem Verband der Betriebskrankenkassen, denen überhaupt eine viel zu große Bedeutung beigemessen wurde, gescheitert sind, erklären die Ärzte, wieder auf Weisung vom Leipziger Verband, überhaupt nicht verhandeln zu können, bis ein neuer Arztag taget. Hierbei ist als ganz besonders beachtenswert zu bemerken, daß uns hier die hauptsächlichsten Streitfragen, in deren Vordergrund die Einführung der freien Arztwahl steht, gar nicht berühren, auch die Honorarfrage bildet kein Streitobjekt ersten Ranges, es ist hierüber überhaupt noch nicht verhandelt worden. Zwei Punkte sind es nur, die bei uns strittig sind; das ist die Einteilung der Kassenmitglieder in verschiedene Gruppen je nach ihrem Einkommen und die Gewährung von nur Krankengeld ohne ärztliche Hilfe an eine bestimmte Kategorie von Mitgliedern. Diese Forderungen werden von den hiesigen Kassen sowohl als von denen in ganz Deutschland als unannehmbar abgelehnt, und zwar aus verwaltschaftlichen wie aus sozialen Gründen. Die Kassen wollen zu einer Massensecheidung ihrer Mitglieder die Hand nicht reichen, sondern auch den gering entlohten Mitgliedern eine ausreichende ärztliche Behandlung sichern. Der Leipziger Verband hat Musterverträge herausgegeben, die von den Kassen restlos akzeptiert werden sollen. Das ist eine starke Zusage für die Kassen. Weht es nicht nach dem Willen des Leipziger Verbandes, mit dessen Vorgehen übrigens ein großer Teil der Ärzte nicht einverstanden ist, so soll ein allgemeiner Arztesstreik eintreten, selbst an den Orten, wo keine Differenzen bestehen. Dieser Streik soll bis in die äußersten Konsequenzen durchgeführt werden.

dieser erbärmlichen und kleintätigen Jurist; es ist nicht da, was uns erfüllen könnte, es kommt nichts mehr nach. Aber dieses Wort Schulfreund trägt seine unerlöschliche Grenze in sich, und aus dem Wirken-Wollen wächst man ins Wirken, aus dem Rationieren ins Handeln hinein. Weit zurückwärts in unserem Gedenken stehen die kleinen Gestalten der 16., 17. und 18-jährigen Jungen, mit denen wir selber einmal klein und jung gewesen sind und auf einmal wandelt sich der Verlust unseres insichmenden Mitlebens an ihrem Mannesalter in einen heiteren und harterkämpften Gewinn. Wir fiebern in den Schlafwinkeln unseres Gedächtnisses: aber wie wir als 10., als 15. und 18-jährige gefühlt, gedacht, gefürchtet und gehandelt haben — dies ist uns einzig und allein in jenen kleinen Gestalten verkörpert und aufbewahrt. Von und selber haben wir kein deutlich bewahrtes Bild. Unser eigenes Jugendporträt ist uns entzogen. Jene aber sind uns klein und jung geblieben, weil wir sie nicht wachsen, groß und Männer werden gesehen haben. Und durch eine eigenartige Objektivierung wandeln sich unsere Schulfreunde zum Symbol unserer eigenen Jugend.

Aus Kunst und Leben.

OK. Die Zukunft der drahtlosen Telegraphie. Die Katastrophe des Dampfers „Volturno“ hat von neuem der Welt die Bedeutung der drahtlosen Telegraphie vor Augen geführt; ohne sie hätte das brennende Schiff keine Hilfe herbeirufen können, und damit wäre die Wahrscheinlichkeit, auch nur einen geringen Bruchteil der Passagiere zu retten, auf ein Minimum herabgesunken. In den letzten Jahren ist die Zuverlässigkeit der drahtlosen Telegraphiestysteme unablässig vervollkommen worden; während man vor zwei Jahren noch zögernd daran ging, die Übermittlung von Nachrichten auf Entfernungen von 3000 Kilometer praktisch zu versuchen, rechnet man heute kaumwärtig bereits mit regelmäßigen drahtlosen Nachrichtenübermittlungen auf Distanzen von 6000 und mehr Kilometer. Und doch weisen alle Anzeichen darauf hin, daß gerade die nächsten Monate auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie gewaltige neue Eroberungen dringen werden, über die in der „Daily Mail“ ein bekannter englischer Fachmann, der Ingenieur Thorne Baker, einige beachtenswerte Mitteilungen macht. Die drahtlose Telegraphie steht zur Zeit mitten in einer bedeutungsvollen Umwandlung: nur kurze Zeit noch, und wohl überall werden

Entgegen den Behauptungen in der Fachliteratur der Ärzte als der übrigen Presse, daß an dem Verhalten der großen Krankenkassenorganisationen alle Einigungsversuche gescheitert seien, muß hervorgehoben werden, daß diese zur Herbeiführung einer Verständigung stets bereit waren. Dagegen hat der Leipziger Verband die Einigungsversuche, die von der Reichsregierung unternommen wurden, einfach ignoriert. Die geladenen Vertreter der Ärzteschaft sind zu den Verhandlungen einfach nicht erschienen. Wenn es also tatsächlich zu einem ernstlichen Konflikt kommen sollte, so möge sich die Allgemeinheit ein Urteil bilden darüber, auf welcher Seite der größte Teil der Schuld liegt. Und wenn die Kassenbeiträge eine unerschwingliche Höhe erreichen, so mögen sich die Beteiligten, Arbeitgeber wie Versicherte, die jehigen Vorgänge ins Gedächtnis zurückrufen.

Nun noch ein paar Worte über die Ausführungen in dem Artikel über die Reichsversicherungsordnung. Es ist nicht richtig, daß eine große Verschiebung der Verhältnisse eintreten wird nach der in dem Artikel bezeichneten Richtung. Die Zahl der der Krankenversicherung unterliegenden Personen beträgt gegenwärtig etwa 12 Millionen. Sie wird nach Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung infolge der Einbeziehung weiterer Bevölkerungsteile, Diensthöfen, landwirtschaftliche Arbeiter usw., nach den von den Krankenkassen im Auftrag der Behörden gemachten Erhebungen 20 Millionen betragen, nicht 50, wie in dem Artikel gesagt ist.

Das Verhältnis bezüglich der Beitrittsberechtigten, welche den Ärzten so schwere Sorgen bereiten, wird sich nicht wesentlich ändern, da der Kreis derselben überhaupt nicht wesentlich erweitert ist. Die Erhöhung hat gezeigt, daß nur ein kleiner Teil der Berechtigten von diesem Recht Gebrauch gemacht hat, genau so wird es in Zukunft sein. Auch die Erhöhung der Einkommensgrenze von 2000 auf 2500 M., welche bei der Ärzteschaft so großen Anstoß erregt hat, ist in Wirklichkeit gar kein Grund zur Beunruhigung. Es kommt hierbei in Betracht, daß der eigentliche Arbeiter, also das Gros der Versicherten, versicherungspflichtig ist ohne Rücksicht auf seinen Verdienst, selbst wenn derselbe 5- bis 6000 M. beträgt. Es ist nur ein kleiner Kreis derjenigen, die versicherungspflichtig werden, wenn ihr Einkommen über 2000 bis zu 2500 M. beträgt. Es sind dies die Werkmeister, Techniker und sonstige Angestellte, Handlungsgehilfen, Bühnen- und Orchestermitglieder, Lehrer und Erzieher. Die Mehrzahl dieser Leute hat erfahrungsgemäß ein Einkommen von über 2500 M., ist also nicht versicherungspflichtig und auch nicht versicherungsberechtigt. Ganz besonders muß aber hervorgehoben werden, daß die Kaufkraft des Geldes heute eine viel geringere ist als vor 25 Jahren. Damals konnte man für 2000 M. mehr erwerben als heute für 2500.

Zur Begründung ihrer Forderung, betreffend die Einteilung der Mitglieder in Gruppen, führen die Ärzte an, daß den Kassen die Möglichkeit gegeben sei, die hohen Einkommen mit höheren Beiträgen heranzuziehen. Hieraus ist zu bemerken, daß 6 M. Taglohn, also 1800 M. Jahreseinkommen, die Höchstgrenze für die Bemessung der Beiträge bilden. Es ist den Kassen mithin ganz unmöglich, die größeren Einkommen durch die Beiträge stärker zu erfassen.

Diese Ausführungen sollen in knapper Form den Standpunkt der Krankenkassen kennzeichnen und somit der Allgemeinheit die Möglichkeit geben, sich ein eigenes Urteil zu bilden. Wenn behauptet wird, der Kampf sei den Ärzten von den Kassen aufgezwungen worden, so ist dies eine Verkennung der Tatsachen. Die Kassen wollen den Frieden, aber nur einen Frieden unter ehrenvollen Bedingungen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Am 18. Oktober nach der vorliegende Rat. Wirt. Geh. Oberfinanzrat Hugo Hummel, der von 1890 ab im preussischen Finanzministerium tätig war.

— Zur Frage der Arbeitslosenversicherung erhalten wir folgende Zuschrift: Zu Nr. 483 Ihres gekürzten Blattes brachten Sie einen Artikel „Ein Beitrag zur Arbeitslosenfrage“. Zweifellos werden ja alle anständigen Menschen ohne Unterschied der Partei mit dem Einsender des Artikels

die drahtlosen Nachrichten nicht mehr wie jezt durch den Hörer aufgenommen werden. Der Empfangsapparat wird die Gestalt eines verfeinerten Gegenstandes zu dem gewöhnlichen Morse-Apparat nehmen; und auf einem selbsttätig ablaufenden Papierstreifen werden auch im Handelsverkehr die durch die Atmosphäre in Form von elektrischen Wellen herbeigeträgten Nachrichten automatisch aufgezeichnet werden. Bisher lag die Schwierigkeit der Einführung dieses Zuverlässigkeit, Schnelligkeit und Sicherheit erhöhenden Systems darin, daß man nicht genug elektrische Kraft aufzufangen konnte, um an der Empfangsstelle einen automatisch arbeitenden Mechanismus in Tätigkeit zu setzen. In den ersten Tagen der drahtlosen Telegraphie war das auf kurze Entfernungen oft gelungen, aber mit der wachsenden Anzahl der die Atmosphäre kreuzenden elektrischen Signalleisten wurde es immer schwieriger, die korrespondierenden Wellen herauszufinden, der Sucher, der „Hörer“, war zu empfindlich und reagierte schließlich auf alle, auch auf die atmosphärischen Elektrizitätsströmungen. So blieb man auf große Entfernungen auf die Entgegennahmen der drahtlosen Nachrichten durch das Schör angewiesen, der Telegraphist lauschte den Geräuschen in seinem Empfangsapparat und überseht sie, wobei es ihm vielleicht gelingt, 25 Worte in der Minute zu bewältigen. Mit der Einführung der ununterbrochenen Wellenabgabe erwacht die Möglichkeit, dieses Verfahren zu beschleunigen. Bisher signalisierte man im allgemeinen drahtlos mit Hilfe einer immer wiederkehrenden Unterbrechung der Wellen und bewachte diese Strompausen gewissermaßen als einen Code. Nachdem jezt das von Boussin entwickelte Prinzip der ununterbrochenen Wellenabgabe durchdringt wird, es möglich, automatisch arbeitende Empfangsstationen zu errichten, denn die ununterbrochene Wellenabgabe übermitteln der Empfangsstation eine größere Summe elektrischer Kraft; und damit ist der Weg gegeben, das menschliche Ohr durch einen Mechanismus zu ersetzen, der die Wellen in Form von Zeichen und Punkten selbsttätig auf die Papierrolle aufzeichnet. Dieser Fortschritt ist von gewaltiger Bedeutung, denn während man bisher in der Minute drahtlos weitergeben konnte 20 Worte übermitteln konnte, wird man dann Nachrichten von 150 bis 200 Worten in der Minute drahtlos weitergeben können. Das wird ganz von selbst zu einer gewaltigen Erhöhung der Kosten für drahtlose Telegramme führen und mit einem Schlage die drahtlose Telegraphie in ganz anderer Weise als bisher der allgemeinen Benutzung zugänglich machen.

daß das Leben an unserer Seele gekautet hat, sich lockert und löst, daß wir für unseren verlorenen Freund jene mütterliche Weichheit empfinden, die wir einander damals erzeigten und daß einem aus unendlich weiten Tagen ein Vers von Simon Dach einfällt; ja wirklich, Simon Dach: Der Mensch hat nichts so eigen, nichts steht so wohl ihm an, als daß er Kreuze zeigen und Freundschaft halten kann.

Und Simon Dach macht uns erdicht. Jezt erst fühlen wir: wir haben diesen Freund verloren. Damals, bei der letzten Neuauflage, wußten wir es nicht, wie es uns immer im Leben unbewußt und verschlossen bleibt, wenn irgend ein Liebes- und Jartgeheutes, das uns einmal ganz erfüllt hat, plötzlich aus unserem Dasein hinwegfällt, wie es stets eine selbstsam blinde Unkenntnis verhüllt, daß dieses unmerkliche Ereignis „das letzte Mal“ zur erschütternd wahr genommenen Tragödie werde: das letzte Spielen mit unseren Jinnosdaten, unser unfehlbarer und sorgloser Abschied von den allmonatlich besuchten Tierfreunden in der Menagerie und später dann, vor dem Antritt einer Reise, das Ende einer Jugendliebe: jaht gleiten wir darüber hinweg und leichten Vergess. Wie, brauner Vär. Geiter winken wir ihm zu. Eine Woche ist doch so rasend schnell vorüber und nächste Woche sind wir felsenfester mit dem Futter-sachen wieder da. Aber es kam ein Sonntag und ein zweiter und viele Sonntage schwebten dahin und wenn man erst einmal weiß, daß der Vär im Tiergarten Urus heißt und zur Familie der Wären Uridere gehört und wenn man erst einmal Lupus in fabula zu gittern vermag, dann ist einem der Wolf kein wunderliches Fabeltier mehr im Märchen vom Rotkäppchen. Jezt aber, in dieser Stunde des Nidererinnerns an den verlorenen Schulfreund, da überfällt einem ein panischer Schrecken, daß man sich um einen Gewinn im Leben betrogen hat, daß man um eine Bereicherung ärmer geworden ist. Wieviel hätte einem das Menschenalter dieses Menschen schenken müssen, der einmal als Jugendfreund schon so unendlich viel war! Indessen, es ist mit den Schulfreunden höchstwahrscheinlich nicht anders, als mit den verstorbenen Jugend-liebe. Man war im Inneren mit ihnen fertig und die glitten von selber unmerklich ab. Damals freilich hätten wir uns an sie geklammert, hätten sie nicht von uns lassen wollen und in verzweifelter Ohnmacht die leer und bedeutungslos gewordenen Stellen ihres Lebens nicht freigeben mögen. Aus dieser selten und seltenen Kraft vor der inneren Seele, aus

Vorligender des Fiskuschesiffes ist Herr August Steinbein

Naissaufische Nachrichten.

Aus der Schule.

— Aus Naissauf, 19. Oktober. Störungen des Schulunterrichts sind leider eine nicht ganz zu vermeidende Sache. Argers sind sie allemal, besonders aber dann, wenn sie mit Leichtigkeit zu vermeiden gewesen wären. Ein solcher Fall ereignet sich eben wieder in Naissauf. Ein „Erfinder“ läßt zurzeit einen Guckkasten von Schule zu Schule tragen, der dem Nürnberger Trichter Konkurrenz machen soll. An diesem Wunderkasten lernen die Kinder mit Lust in einem halben Jahr fliegend lesen; das Rechnen wird durch die Betrachtung schwarzer und roter Kirschen zur Sonne, und der Anschauungsunterricht kann in kürzester Zeit am Film vorgeführt werden. Die besten Empfehlungen „naissaufischer“ Schulmänner unterstützen den Vertrieb, viele Lehrer, welche glückliche Besitzer des Apparats sind, wollen ihn „nicht mehr entbehren“ und fünfzehn Gemeinden in der Inspektion des „Erfinders“ schaffen das epochemachende Lehrmittel bereits an. Kein Wunder, denn das Phänomen kostet „nur“ 60 Reichsmark. Wir wissen natürlich nicht, wie viel an dieser Kellam-Lasche ist; aber das wissen wir bestimmt, daß das ganze Naissauf ein geradezu kindliches Spielzeug ist. Für 60 M. kann für eine Aufnahmefähigkeit in guten Lehrmittelhandlungen eine Ausstattung zusammengestellt werden, die müßergergütig ist, während hier das Geld so gut wie fortgeworfen ist. Es sollte uns sehr befremden, wenn es Unterrichtsverwaltungen gibt, die für eine solche Ausgabe die Gemeindefassen mobil machen. Wünschenswert wäre es dringend, wenn die Schulinspektionen, denen die Apparate vorher vorgeführt werden müssen, dafür sorgen wollten, daß durch solche Kinkerlitzchen die kostbare Unterrichtszeit nicht beeinträchtigt würde.

Einweihung des Jubiläumsbrunnens.

* Dillenburg, 20. Oktober. Nach Festgäule, Illumination der Stadt, einem Fackelzug und einem Festkommers am Samstagabend im Saal des städtischen Kurhauses zur Jahrschlußfeier der Schlacht bei Leipzig erfolgte hier am Sonntag die Weihe des Jubiläumsbrunnens an der Bahnhofstraße und die Übergabe an die Stadt. Ein endloser Zug der Behörden, der Stadtwertung, Säulen und Vereine bewegte sich am Samstagmittag durch die Stadt nach dem Brunnenplatz, woselbst die Gefangenen und der Seminarchor zwei Massenspiele vortrugen und der Vorsitzende des „Verschönerungsvereins“ Dr. Dönges die Weiherede hielt. Der Brunnen ist mit einem Kostenaufwand von 4000 M. nach dem preisgekrönten Entwurf des Bildhauers Sauer errichtet. Er trägt drei Bildnisse mit Aufschriften an 1813 (Gold gab ich für Eisen), die Reichstagsöffnung 1888 (Ich bin bereit, Frieden zu halten mit jedermann) und 1913 (Wittert nicht um uns eine Flotte). Am Abend fand im Kurhaus eine patriotische Aufführung mit lebenden Bildern und Chorvorträgen und Turnaufführungen statt. Der künstlerische Brunnens findet allgemeinen Beifall und wird eine Verschönerung unserer Stadt bilden.

h. Ried a. M., 20. Oktober. Hier wurde heute die neu-erbauten Kleinkinderbewahrschule der baumhagerigen Schwestern eröffnet. Zu den ca. 12000 M. betragenden Baukosten haben die chemische Fabrik „Elektron“, Griesheim, 1000 M. und die Harbwerke Höchst 500 M. Zuschuß gegeben. Die Schule, mit der auch eine Mädchenschule verbunden ist, faßt 120 Kinder.

— Elbingen (Rheinland), 20. Oktober. Die Weinlese in hiesiger Gemarkung nimmt am Freitag, den 24. d. M., ihren Anfang. Die Trauben haben sich bei dem schönen Wetter im Oktober gut entwickelt und versprechen eine etwas bessere Qualität wie im Vorjahr.

Aus der Umgebung.

Verband der Bureauangestellten.

h. Naissauf, 20. Oktober. Der Verband der Bureauangestellten in Deutschland, Bezirk Naissauf und Großherzogtum Hessen, hielt gestern im Hotel zum Nissen seine Bezirkskonferenz ab. Der Vorsitzende Werner (Frankfurt a. M.) eröffnete die Versammlung mit der üblichen Begrüßung der erschienenen, worunter sich auch der Vorsitzende der Zentralleitung, Giebel (Berlin), befand. Dann erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, wobei er die Aufgaben hervorhob über die Vervollständigung der Mitglieder, denen auch in Zukunft besondere Aufmerksamkeit zu widmen sei. Hierunter sei zu rechnen die Übernahme der ganzen Beiträge zur Pensions- sowie zur Kranken- und Invalidenversicherung auf die Ortskrankenkassen wie auch die Durchführung des Kölner Beschlusses über die als Teuerungszulage gebachte Erhöhung der Gehälter um 100 M. Die Verhältnisse haben sich im Berichtsjahr sehr verbessert. Das Andenken der im Berichtsjahr verstorbenen Mitglieder wurde durch Erheben von den Sitten geehrt. Die nun folgende Debatte ergab das Einverständnis der Mitglieder mit der Tätigkeit des Vorstandes. Der bekanntgegebene Revisionsbericht bestätigte, daß Kasse und Bücher sich in bester Ordnung befinden. Der beantragte Entlastung wurde einstimmig. Über die Verschmelzung mit dem Zentralverband der Handlungsgehilfen verhandelte sich in längeren Ausführungen Giebel (Frankfurt a. M.), der ausführte, daß nur durch diese Verschmelzung die Interessen des Verbandes richtig gewahrt werden könnten. In der Debatte sprach sich Giebel (Berlin) in längerer Rede gegen eine derartige Verschmelzung aus und trat für eine Zentralorganisation aller Privatangestellten ein. Schließlich wurde nachstehende Entschließung angenommen: „Die heutige Bezirkskonferenz spricht sich für eine Verschmelzung des Verbandes mit dem Zentralverband der Handlungsgehilfen als Vorstufe einer einheitlichen Angestelltenorganisation aus. Für die Zusammenführung der Verbände muß jedoch Voraussetzung sein eine hinreichende Berücksichtigung der besonderen organisatorischen Bedürfnisse der Branchen beim Aufbau und den Einrichtungen des Verbandes. Der Verband muß aber in Zukunft und Aufbau vorziehen, daß Privatangestellte aller Berufe ihm angehören können.“ — Die Besprechung über die Dienstordnung für die Stellenangehörigen und die Pensionsfrage wurde von der Tagesordnung abgesetzt, weil im Lauf dieser Woche in dieser Angelegenheit Verhandlungen im Handelsministerium stattfinden, an denen auch der Referent Giebel teilnehmen wird. Mit dieser Materie wird sich dann im Lauf des nächsten Monats ein außerordentlicher Bezirkskongress in Frankfurt a. M. beschäftigen haben. Zur Regelung der Gehalts- und Anstellungsverhältnisse der Angestellten berichtet Witter (Kassel) über eine stattgehabte Reichskonferenz. — Die Verschönerungsangelegenheiten und die Volkshausangelegenheiten (Frankfurt a. M.) in längerer Ausführung. Es wurde eine Resolution angenommen, wonach der Bezirkskongress eine besondere Agitation unter den Verschönerungsangehörigen für

notwendig hält und sich dahin ausspricht, daß die von der neugegründeten „Volkshaus“ eingerichtete neben- und ehrenamtliche Instand- und Akquisitionstätigkeit wegen ihrer praktischen und technischen Unmöglichkeit auf die Dauer nicht durchzuführen sein wird. Er empfiehlt, beamtete Akquisitionen und Entlastungen anzustellen. In der Zusammenkunft der Bezirkskongresse bleibt es auf Vorschlag des Vorstandes bei dem jetzigen Status. Zur Wahl der Bezirksleitung wurde beschlossen, in Frankfurt eine Geschäftsstelle zu gründen. Der nächste ordentliche Bezirkskongress findet in Offenbach statt.

ht. Frankfurt a. M., 19. Oktober. Der „Verband für Handelskommissionen von 1858“ sprach sich auf seiner Generalversammlung in einer einstimmig gefaßten Entschließung gegen die Zulassung verabschiedeter Offiziere in den Handels- und Gewerbeverband mit großer Entschiedenheit aus, da er eine weitere Verminderung der Angestelltengehälter befürchtet und die Möglichkeit, in leitende Stellen zu gelangen, durch das Streben der Offiziere, diese Stellen einzunehmen, sehr behindert wird.

Gerichtssaal.

we. Italienische Messerhelden. Am 25. August, einem Sonntag, hat es in der Quirinsburgs Wirtshaus in Braubach eine Schlägerei zwischen Italienern und Einheimischen gegeben, bei welcher aus Revolvern geschossen, mit Messern gestochen und mit Stöcken geschlagen wurde. Nachdem die Italiener einem der Gegner einen Messerstich beigebracht hatten, rückten diese ihnen geschlossen zu Leibe und schlugen sie mit blutigen Köpfen heim. Auf der Seite der Italiener hatten sich vier Mann namens Gaggi aus Toscana, Rudolfo Rosso aus Padua, Cesare Piatti aus Ancona und Luigi Malghin aus Breni besonders hervorgetan. Die Wiesbadener Strafkammer verurteilte Piatti zu 9 Monaten 1 Woche Gefängnis, Malghin zu 1 Monat Gefängnis und 4 Wochen Haft, Gaggi zu 3 Monaten Gefängnis und Rosso zu 4 Wochen Haft.

hd. Frankfurt a. M., 20. Oktober. Die Strafkammer verurteilte den verantwortlichen Handelsdirektor des Handelsstands der „Frankf. Ztg.“ wegen Verleitung des Bankiers Max Ansbacher zu 300 M. Geldstrafe. Die „Frankf. Ztg.“ hatte am 9. Mai 1911 eine Notiz aus den „Münchener Neuigkeiten“ übernommen, nach der gegen Ansbacher der Vorwurf erhoben wurde, er habe die auf seinen Aktienbesitz an der Bayerischen Bodenkreditanstalt in Würzburg entfallende Dividende vorzeitig erhoben. Der Bericht war unrichtig. Die Publikation des Urteils soll im „Berliner Börsen-Courier“ erfolgen.

Ms. Ein Niesen-Verfahren. Kassel, 20. Oktober. Ein Niesen-Strafprozeß wegen betrügerischen Bankrotts und Konkursverbrechens begann heute vor dem Schwurgericht hier selbst gegen den Ingenieur Alfons Zell aus Berlin, früher in Kassel als Geschäftsführer der Carlton-Weinstuben-Gesellschaft. Zur Verurteilung dieses Niesen-Strafprozesses, welcher schon im Sommer einmal verhandelt werden sollte, aber vertagt wurde, ist eine besondere Schwurgerichtsperiode des Landgerichtsbezirks Kassel für diesen einzigen Fall angeordnet worden. Die Verhandlungen werden etwa 14 Tage andauern, so verwickelt und umfangreich ist die auszufüllende Materie. Dem Angeklagten Zell wird zur Last gelegt, durch Verleitung von Vermögenswerten eine Anzahl Gläubiger begünstigt und die anderen Gläubiger dadurch um große Summen benachteiligt zu haben. Der Angeklagte, der seit neun Monaten in Unterdrückungshaft saß, sich jetzt aber auf freiem Fuß befindet, bestreitet jede Schuld. Zell ist 44 Jahre alt und noch nicht verheiratet.

sh. Ein schmutziges Verbrechen. Braunschweig, 18. Oktober. Vor dem hiesigen Herzoglichen Schwurgericht stand der 34 Jahre alte ledige Leinwand Ewald Rieth aus Braunschweig wegen Verbrechens gegen die §§ 218 und 220 StGB. Wegen der gleichen Delikte ist der Angeklagte bereits in Frankfurt, Mainz und Köln mit insgesamt 8 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Der Verhandlung, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit durchgeführt wurde, liegt ein Fall äußerst gewöhnlichen Vorgehens des Angeklagten zugrunde; die von ihm behandelte Patientin starb an dem ihr von dem Angeklagten gegebenen Mittel. Das Gericht verurteilte den Rieth zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

w. Zum Tod verurteilt. Hildesheim, 21. Oktober. Der 20jährige Dienstknecht Marks wurde vom Schwurgericht wegen Mordes zum Tod verurteilt. Er hatte die Dienstmagd Klingebiel, die Alimente forderte, durch 22 Messerstiche in Hals und Brust verletzt und sie in die Innereien gestochen.

hd. Ein amerikanischer Mordprozeß. New York, 21. Oktober. Bei der gestrigen Verhandlung gegen die Frau des ehemaligen Admirals Eaton wegen Ermordung ihres Mannes wurde ein Brief vorgelesen, in welchem die Frau ihren Mann beschuldigt, ihr kleines Kind vergiftet zu haben. In dem Brief heißt es weiter: Ich bin allein in dieser isolierten Wohnung mit einem Mann (dem Admiral), welchen ich als einen gefährlichen Irren betrachten muß. Er ist dabei so schamlos, daß er die ganze Welt an der Nase herumführt, nur mich nicht. Sein Arzt erklärte, daß der Admiral sein Haus eine Irrenanstalt nannte. Professor White, welcher die Untersuchung eingeleitet hat, gab Zeugnis darüber ab, daß in der Leiche des Kindes kein Gift gefunden wurde, daß aber wohl der Admiral ungewissheit vergiftet worden sei.

Sport und Spiel.

Pferderennen.

* Strassburg, 21. Oktober. Preis von Alt-Landsberg. 2500 M. 1. G. v. Bennigens Gloe (Pörke), 2. Helios, 3. Curvor. 22:10; 15, 14, 16:10. — Preis von Wernau. 2300 M. 1. B. v. Kellers Tille Talle (Wernau), 2. Jale, 3. Vorchelene. 15:10; 12, 18, 22:10. — Stadt-Preis. 3000 M. 1. 24. Wittmads Red Clover (Mosel), 2. Maharaja, 3. Schönbrenn. 12:10; 29, 20:10. — Wolfshagener Hürden-Rennen. 2000 M. 1. F. Strauchmanns Seneca (Streit), 2. Quo vadis, 3. Salla. 16:10; 11, 15:10. — Waldmeier Jagdrennen. 2000 M. 1. Rifferd Hirtation 2 (Hersfeldt), 2. Over the Matter, 3. Rianindna. 28:10; 16, 41:10. — Preis vom Mühlenfließ. 2300 M. 1. W. Tobels Jeanne la Folle (Weber), 2. Galazzi, 3. Arnica. 34:10; 15, 17:10.

* Vincennes, 21. Oktober. Prix de Gravelle. 3000 Fr. 1. De Campeaux Thulé (Venton), 2. Negro, 3. Jambon l'Air. 21:10; 35, 37:10. — Prix de Bonneuil. 4000 Fr. 1. W. Platmans Invocation (Carter), 2. Tribun 2, 3. Cuiel. 43:10; 18,

30, 21:10. — Prix du Perreux. 5000 Fr. 1. Th. Cabas Jömen (R. Couval), 2. Roitelet 4, 3. Grand Duc 3. 19:10; 18, 17:10. — Prix de Vincennes. 8000 Fr. 1. D. Rigauds Walde (Head), 2. La Pirbade, 3. Brididi. 20:10; 109, 102, 87:10. — Prix de Compiègne. 5000 Fr. 1. De Saint-Vereufes Le Verwan (A. V. Chapman), 2. Charles Quint, 3. Vexheron. 109:10; 21, 16, 16:10. — Prix de Saint-Naurice. 5000 Fr. 1. J. Henneffs L'Impetueux (Carter), 2. Billebeisje, 3. Cuijette. 38:10; 21, 17, 126:10.

* Der Kaiser und die Turner. Beim Frühstück im Neuen Rathaus zu Leipzig hat der Kaiser den Senior der deutschen Turnerschaft, Herrn Geh. Sanitätsrat Dr. Ferdinand Gäh, in die Unterhaltung gezogen. Der Kaiser lenkte das Gespräch auf die Gildotenläufer, die ihm und dem König von Sachsen Rundgebungen aus allen Teilen des Reiches zur Denkmalsweihe überbracht haben. Geheimrat Dr. Gäh erklärte dem Kaiser den Lauf der einzelnen Gildotenläufer und die Streden, die zu durchlaufen waren. Zur besseren Auffklärung bediente er sich einer der Gildotenläufer genau verzeichneten Karte. Des weiteren erstreckte sich die Unterhaltung auch auf das Turnen in Bezug auf die Dienste, die es den in das Heer eintretenden Rekruten leistet. Der erste Vertreter der Deutschen Turnerschaft hatte dabei Gelegenheit, mit dem Kaiser ausführlich darüber zu sprechen, wie sehr das Turnen dem Heere zugute komme, wie der durch sachgemäßes Turnen vorgebildete Rekrut Disziplin, Kraft und Ausdauer erprobt und gelernt habe, und wie groß die Zahl der durch das Turnen vorgebildeten jungen Leute sei, die alljährlich einberufen werden, um den Waffendienst mit der Turnerkleidung zu versehen. Der Kaiser stimmte den Darlegungen des greisen Turnersführers allenthalben mit Wohlwollen zu und pries selbst die Vorzüge körperlicher Übungen, insonderheit bei der Jugend.

* Wanderpreis-Turnen. Die Kiege „Vorwärts“ des Turnvereins Wiesbaden veranstaltet am kommenden Sonntag ihr diesjähriges Turnen um den vom Vorstand des Turnvereins gestifteten Wanderpreis. Vertreter desselben ist der Turner August Gais. Das Turnen findet in Kuringen, „Gailbau Hof“, statt. Abfahrt der Turner 11.45 Uhr vormittags.

* Der Verband deutscher Ruderlehrer hielt in Frankfurt a. M. seine Tagung ab. Es wurde beschlossen, gegen die Tätigkeit englischer Berufsruhrerlehrer in Deutschland Stellung zu nehmen. Der Bildung eines gemischten deutschen Raders für die Olympia-Regatta steht der Verband sympathisch gegenüber in der Voraussetzung, daß die Mannschaft von deutschen Ruderlehrern trainiert wird.

Neues aus aller Welt.

Von einem prinzipiellen Auto überfahren. Berlin, 21. Oktober. Als heute vormittag gegen 10 Uhr Prinz Eitel Friedrich von Hohenzollern sich nach dem königlichen Schloß in Berlin begab, geriet in der Wallstraße zu Charlottenburg ein glücklicher Knabe, der nach schnell über die Straße laufen wollte, unter den Wagen. Der Prinz sorgte für die Überführung des schwer verletzten Knaben nach der Unfallstation.

Eine Liebestragödie. Berlin, 20. Oktober. Im Grünauer Hof wurde gestern Abend die 19jährige Tochter des Schriftstellers Hermann Saag aus der Bergmannstraße in Berlin mit einer Schußwunde in der linken Schläfe aufgefunden. Das Mädchen war mit ihrem Geliebten, einem Unteroffizier, am Dienstag nach Grünau gefahren, um mit diesem gemeinsam in den Tod zu gehen, da die Eltern unmöglich schieden. Der Unteroffizier gibt an, das Mädchen habe sich selbst erschossen. Er habe nicht den Mut gehabt, sich gleichfalls zu töten. Da die Angaben des Unteroffiziers unglaubwürdig klingen, wurde die Leiche des Mädchens obduziert, eine Untersuchung eingeleitet und der Unteroffizier auf von der 6. Kompanie des Kaiserin-Augusta-Regiments in Haft genommen.

Wieder eine große Unterschlagung in Berlin. Berlin, 21. Oktober. Nach größeren Betrügereien ist der Kaufmann A. Behm aus Friedenau, der am Werner-Wert der Firma Siemens u. Halske angestellt war, flüchtig geworden. Die Schuldlast beläuft sich auf 120 000 M. Die Firma ist nicht gefahrdet.

Tod auf den Schienen. Augsburg, 21. Oktober. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurden heute früh 1/8 Uhr beim Überfahren der Geleise die beiden Bahnarbeiter Red und Sack überfahren und beide schwer verletzt.

Der „Bauernfrevler“ auf der Stahle. Graz, 20. Okt. An Gipsabdrücken der Fußhüllen der toten Tiere auf der Stahle und Korbale wurde durch Vergleich mit Hundspuren aus dem Tierhospital im Veterinärinstitut festgestellt, daß es sich nicht um jagdbare Tiere, sondern um wilde Bauernhunde handelt. Die Nachforschungen werden fortgesetzt.

Eine Auktion des Pariser Polizeipräfecten über entzählbare Filme. Paris, 21. Oktober. Polizeipräfect Denon teilte in einer von ihm einberufenen Versammlung, welcher der Oberst des Pariser Feuerwehregiments, Mitglieder des Gemeinderats des Seinedepartements, sowie die Leiter von kinematographischen Filmen und Direktoren von Kinoskopen beizutreten, mit, daß er die Absicht habe, in kurzer Frist die Verwertung der feuergefährlichen Celluloidfilme zu verbieten, da eine Reihe von Verurteilungen ergeben habe, daß auch unentzündbare Filme verbrannt werden könnten. Diese Mitteilung fand allgemeine Zustimmung, nur wurde von den Filmgegnern und den Kinoskopen eine längere Frist zur Einführung der neuen Filme gefordert.

Automobilunfälle als Folge des Rebels. Paris, 20. Oktober. Ein Automobil, in welchem der frühere Ministerpräsident Theodor Dubuy mit seiner Gattin saß, fuhr infolge des herrschenden Rebels in ein Witter. Beide Anfahren und der Chauffeur wurden schwer verletzt. — Berlin, 21. Oktober. Infolge des dichten Nebels am Sonntagmorgen kam der Chauffeur Steffen, der das Automobil eines Reichsbesten aus Hirschwald steuerte, in der Nähe von Rudow ums Leben.

Ein Gattenmord? Paris, 21. Oktober. In Thoury, Dep. Deux-Sevres, wurde der Gutsbesitzer Philon verhaftet unter der Beschuldigung, daß er auf einem Spaziergang aus Eifersucht seine Frau mit einem Gewehr erschossen habe. Philon behauptet, daß seine Gattin während eines Jagd-erfolgs das Opfer eines verhängnisvollen Unfalles geworden sei. Sein Gewehr sei mit dem Hahn an einem Brombeer-strauch hängen geblieben, der Stuhl sei losgegangen und habe der Frau die Lunge durchbohrt.

Ein Liebesdrama. München, 20. Oktober. In Dasing am Starnberger See wurden die Leichen eines Liebespaars, des 21 Jahre alten Malers Alfred Wasmuth aus Frankfurt a. M. und der ebenfalls aus Frankfurt stammenden Kaffeehändlerin Auguste Herr, erschossen aufgefunden. Die jungen Leute haben Karten hinterlassen mit dem Wunsch, in Offenbach a. M. verbrannt zu werden.

Die Grubenkatastrophe in Südwales. London, 20. Okt. Es scheint jetzt Aussicht zu bestehen, daß man bald etwas Näheres über das Schicksal der in der brennenden Universalgrube bei Cardiff eingeschlossenen Bergleute erfährt. Die Verhinderung des Feuers macht Fortschritte. Obgleich die Grube für die Rettungsaktion noch sehr groß ist, drängen zwei Mann bis zu den Vierhundert vor. Sie wurden aber schon wieder umgedreht, da plötzlich starke Rauchwolken aus den Stollen hervorbrachen. Alle Arbeiter werden jetzt auf die

Höflichkeit des Brandes konzentriert. Auf der Südseite der Ställe wurden zahlreiche Kadaver von Pferden und vier Leichen von Menschen abgehoben.

Revolverattentat in einer Kirche. Paris, 20. Oktober. Aus Saint Jean in Neufchâteau wird gemeldet: Der Bischof von Metz wurde gestern vormittag während des Gottesdienstes in der Kirche zu Carbourg-Grange von einem gewissen Jod. Sore durch einen Revolverbeschuss schwer verwundet. Sore, der geisteskrank sein soll, wurde festgenommen.

Verhafteter Hochhändler. Mailand, 21. Oktober. Hier wurde gestern ein internationaler Hochhändler und Hotelbesitzer verhaftet, der sich als B. Lind nannte und Offizier zu sein angebte. In seinem Koffer befanden sich gefälschte Scheckbücher und Kontantwechselungen. Später gab er an, Kartischenski zu heißen und aus Kiew zu sein.

Brand einer Automobilfabrik. Stockholm 21. Oktober. Die größte Automobilfabrik in Schweden, Scania Vabis, wurde heute nacht durch einen Feuerschiffbrand vollständig eingeäschert.

Starker Frost in Nordamerika. New York, 21. Oktober. Starker Frost und Schneefall wird aus dem Westen der Union gemeldet. Die Baumvollpflanzungen und andere Kulturen sind schwer beschädigt.

Letzte Drahtberichte.

Vom Balkan.

Eine Wiener offizielle Auslassung zur Beilegung des österreichisch-serbischen Zwischenfalles.

Wb. Wien, 21. Oktober. Das „Frankfurter Blatt“ schreibt zur Beilegung des Zwischenfalles zwischen Österreich-Ungarn und Serbien: Österreich-Ungarns Politik war während der ganzen langen Dauer der Balkankrise trotz aller Hindernisse konsequent und darauf gerichtet, die dem europäischen Frieden drohenden Gefahren abzuwenden. Auch jetzt erwies die Monarchie, dessen darf sie sich ohne Ruhmredigkeit schmeicheln, durch ihr Vorgehen dem europäischen Frieden einen wertvollen Dienst, indem sie die Gefahren neuer Hemmungen des Friedens aus dem Wege schaffte, da Gefahr vorhanden war, daß neuerlich ein Zustand der Unruhe geschaffen werde, welcher ebenso wenig den Absichten der Mächte wie den Interessen Serbiens entgegenstünde. In diesem seinem Bestreben fand Österreich-Ungarn auch die rückhaltlose Unterstützung seiner beiden Verbündeten.

Eine bemerkenswerte Erklärung der „Westminster Gazette“.

Wb. London, 21. Oktober. Die „Westminster Gazette“ schreibt: Wir erkennen den Stimmungswechsel in der Balkanfrage keineswegs, wenn wir die fast völlige Gleichgültigkeit, womit Österreich-Ungarns einseitige Intervention in Belgrad aufgenommen wurde, mit den erregten Protesten vor ein paar Monaten vergleichen, als Österreich eine ähnliche Aktion in dem Skutari-Fall plante. Diesmal sprach niemand von der Kriegsgefahr zwischen Österreich und Rußland. Die Panlawischen Anklagen gegen kein Lebensgeheim. Frankreich allein scheint sich wegen der Serben und Griechen zu beunruhigen. Aber schließlich steht Österreich nur die Entscheidung der Mächte betreffs Albanien durch. Wenn seine Intervention Erfolg hat, haben wir kein Recht zur Mäde.

Frankreichliche Sicherheitsforderungen zum türkischen Anleihenbedürfnis.

Wb. Konstantinopel, 21. Oktober. Die französische Regierung notifiziert gestern nachmittag durch ihren Vizekonsul, daß, solange die Frage der Kilometer-Garantie der Verbindungsbahn Saloniki-Debarqas nicht geregelt sei, weder eine Anleihe noch ein Vorstoß der Türkei an der Pariser Börse zugelassen werde. Da die Linie elf Monate durch Bulgarien und dann von Griechenland besetzt war, konnte die Pforte die auf ungefähr fünf Millionen Franken geschätzte Garantiesumme nicht bezahlen.

Zur Veröffentlichung des Kronprinzenbriefes.

Wb. Berlin, 21. Oktober. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Wie wir bereits mitteilten, war die Veröffentlichung des Kronprinzen-Briefes nicht ganz ohne Wissen des Briefschreibers geschehen. Die „Voss. Ztg.“ erfährt jetzt, daß der Kronprinz nur darüber erlautet war, den Brief im Wortlaut, die einzelnen Sätze in Ausführungssätzen, wiedergegeben zu sehen, obwohl nur eine allgemeine Inhaltsangabe erwünscht war. Die „Voss. Ztg.“ fügt Bemerkungen an diese Ausführungen, in denen sie es als durchaus unangebracht ansieht, daß man den Kronprinzen jahrelang nach Langfuhr verbannte und dem politischen Betriebe der Hauptstadt völlig fern gehalten. Infolgedessen sei er lediglich von Reuten beeinflusst worden, die hochkonservativ oder alldeutsch waren.

Die Trauerfeier

für die Opfer der „L. 2“-Katastrophe.

Wb. Berlin, 21. Oktober. Heute mittag wurde in der neuen evangelischen Kirche auf dem Kaiser-Friedrich-Platz die Trauerfeier für die mit dem Marinesturfschiff „L. 2“ Verunglückten abgehalten. Die Kirche war reichlich geschmückt. Zu Seiten des Altars hingen zwei Marinesturfschiffe herab. Vor dem Altar waren die 23 Särge aufgestellt, die unter einem Hügel von Blumen und Kränzen verschwand. Prinz Adalbert hatte um 10 Uhr einen Kranz des Kaisers und einen solchen der Kaiserin niedergelegt. Von 11 Uhr an erschienen die leidtragenden Angehörigen der Verunglückten und wurden von Marineoffizieren zu ihren Plätzen geleitet. Dann füllte sich allmählich die Kirche mit einer großen Trauerversammlung. Man bemerkte u. a. den Reichskanzler, der einen großen Kranz durch seinen Adjutanten Herrn v. Sell niederlegen ließ, die Minister und Staatssekretäre, die Admiralität und die Generalität, darunter Großadmiral v. Tirpitz, den Kriegsminister v. Falkenhayn, den Chef des Generalstabes v. Roltke, ferner die fremden Marine-Attaches, die Herren des Hauptquartiers, Mitglieder des Reichstages, Schiffe der Berliner Technischen Hochschule. Auf der Empore hatten Marinemannschaften und andere Truppenteile Platz genommen. Vor der Kirche und nach dem Garnisonfriedhof zu stand die Trauerparade. Vor der Kirche standen sich ein der Kronprinz und die Kronprinzessin sowie die Prinzen Eitel Friedrich, Adalbert, August Wilhelm, Oskar und Joachim. Unter Glockengeläute um 12 Uhr das Automobil des Kaisers, der Marineuniform trug, und der Kaiserin. Der Kaiser begrüßte zunächst den Großadmiral v. Tirpitz und dann den alten Grafen Zeppelin, welcher in Marineuniform erschienen

war, und sprach längere Zeit mit beiden Herren. Sodann begrüßte der Kaiser den Kronprinzen und seine anderen Söhne. Die Majestäten nahmen darauf in der rechten Seitenloge der Kirche Platz. Die Feier begann mit dem Gesang „Jesus meine Zuversicht“. Alsdann hielten der evangelische und der katholische Garnisonspastoren Ansprachen. Gesang schloß die Feier. Nach dem Garnisonfriedhof setzte sich dann der Trauerzug in Bewegung, voran die Leichenparade, dann die Leichenwagen mit den Särgen. Der Kaiser und die Kaiserin ließen die Leichenwagen an sich vorbeiziehen und lehrten alsdann in das königliche Schloß zurück. Hinter den Leichenwagen schritten die Angehörigen der Verunglückten, die Vereine und die übrige Trauerversammlung. Auf dem Garnisonfriedhof war die Gruft von Tannengrün ausgelegt. Kraftfahrer senkten die Särge in die Gruft. Infanterie und Artillerie feuerten Salut.

Das Beileid der österreichisch-ungarischen Armee.

Wb. Berlin, 21. Oktober. Bei dem Staatssekretär des Reichsmarineamts ist folgendes Beileidstelegramm aus Wien eingetroffen: Mit tiefer Ergriffenheit wurde die erschütternde Nachricht von der Explosion des Marinesturfschiffes „L. 2“ zur Kenntnis genommen. Eine innige Anteilnahme erfüllt die Arme um so mehr, als das tüchtige Element nicht nur das Lustschiff gänzlich zum Opfer forderte, sondern auch das teure Leben so vieler tüchtiger Kriegskameraden unermäßig vernichtete. Ich bechte mich, bei diesem unerhörten so betrübenden Anlaß der verbündeten deutschen Kriegsmarine mein und des kaiserlichen und königlichen Heeres aufrichtiges Beileid zu diesem schweren Verlust zu übermitteln. Bez. K. Robalkin, Feldzeugmeister.

Der Bund der Festbesoldeten gegen den neuen Produzentenring.

Berlin, 21. Oktober. Die Rundgebung des Bundes der Festbesoldeten gegen den neuen Produzentenring (Zentralverband Deutscher Industrieller, Bund der Landwirte und Reichsdeutscher Mittelstandsverband) fand gestern Montag, den 20. Oktober, unter überaus starker Beteiligung der interessierten Konsumentenfreie — Beamte, Privatangestellte usw. — in Neumanns Festhallen, Berlin, statt. Nach einigen einleitenden Worten des zweiten Bundesvorsitzenden Bornemann nahm als erster Referent der erste Bundesvorsitzende H. Flügel das Wort. Er gab einleitend einen Überblick über die Geschichte des Kartells der schaffenden Stände. Die Folgen der Annäherung der drei rückwärtigen Wirtschaftsklassen würden die vorwiegend konsumierenden Schichten unseres Volksganges, namentlich aber die Beamten und Privatangestellten bald spüren. Sie würden in der Hauptsache in einer weiteren Verteuerung der Lebenshaltung und in einem Stillstand, wenn nicht gar einem Rückgang in der deutschen Sozialpolitik bestehen. Es gelte, dem Produzentenring von Leipzig eine geschlossene Front der Konsumenten entgegenzustellen, um im deutschen Wirtschaftsleben das Gleichgewicht wieder herzustellen. Die sozial-rückwärtige Tendenz des Leipziger Kartells wurde von dem zweiten Referenten Redakteur Georg Nordhardt vom Verein der Deutschen Kaufleute beleuchtet. Den Vorträgen folgte eine angeregte Aussprache, und es fand schließlich nachstehende vom Bundesvorstand vorgeschlagene Entschließung einstimmige Annahme:

„Die auf Einladung des Bundes der Festbesoldeten am 20. Oktober in Neumanns Festhallen zahlreich versammelten Beamten und Angestellten erklären in der engen Fühlungnahme des Bundes der Landwirte, des Zentralverbands deutscher Industrieller und des Reichsdeutschen Mittelstandsverbands eine ernste Gefahr für die vorwiegend konsumierenden Schichten unseres Volksganges, namentlich aber für die festbesoldeten Beamten und Privatangestellten, die infolge der Gebundenheit ihres Einkommens von jeder Verteuerung der Lebenshaltung am empfindlichsten getroffen werden. Ferner lassen die Äußerungen für die gemeinsame Arbeit der genannten Verbände erkennen, daß ein Stillstand oder gar ein Abbau der deutschen Sozialpolitik und erneut eine Schorfmauer-gesetzgebung erstrebt wird. Um der ihnen von dem Zusammenschluß der drei reaktionären Verbände drohenden Gefahr zu begegnen, fordert die Versammlung alle betroffenen Kreise, sonders aber die Festbesoldeten, auf, sich zusammenzuschließen und mit aller Entschiedenheit für die Verbilligung der Lebenshaltung durch Herbeiführung einer wirklichen gerechten, alle Erwerbsstände gleichmäßig berücksichtigenden Wirtschaftspolitik und für einen der fortschreitenden Entwicklung unserer Kultur- und Wirtschaftslebens angepaßten Ausbau der deutschen Sozialpolitik einzutreten.“

Vom Jungdeutschlandbund.

Wb. Berlin, 21. Oktober. Heute nachmittag begann im Ehrenhof des „Rheingold“ die Tagung der Bundesleitung des Jungdeutschlandbundes unter Vorsitz des Generalsekretärs Freiherrn von der Goltz. Nach Eintritt in die Tagesordnung hielt Generalmajor Jung einen längeren Vortrag über die Entwicklung des Bundes. Darin führte er im wesentlichen aus: Der Jungdeutschlandbund ist in der Abicht entstanden, ein Mitarbeiter der in Preußen ins Leben gerufenen, staatlich geförderten Jugendpflege zu sein, um mit dieser an der Erhaltung der heranwachsenden Jugend zu arbeiten und in den anderen Bundesstaaten, in denen eine solche staatlich geförderte Jugendpflege noch nicht ins Leben gerufen ist, an deren Stelle zu treten. Zu dieser werbenden Tätigkeit kommt die vereinigte Tätigkeit in Vertretung gemeinsamer Interessen der in Betracht kommenden Vereine und die ergänzende Tätigkeit, die schwächeren Vereinigungen zu unterstützen, und, wo nötig, Neugründungen ins Leben zu rufen. Für die örtlichen Vertrauensmänner bietet sich ein reiches Arbeitsfeld durch Werben fördernder Persönlichkeiten, Aufklärung über die hohe Bewertung der Körperausbildung der Jugendlichen, Anregung zur Schaffung von Spielflächen, Bade- und Schwimmgelegenheiten, sowie Einrichtung von Versammlungs- und Unterhaltungsstätten. Die Truppenübungsplätze usw. sollten für die Wanderschaften mehr als bisher ausgenutzt werden; seitens des Kriegsministeriums ist besonders darauf hingewiesen worden, daß sich dieser Aufenthalt besonders billig gestaltet. Um mit den Jünglingsvereinen beider Konfessionen einträchtig arbeiten zu können, ist es unbedingt erforderlich, auf die religiösen Pflichten der Jugend bei Ansehen der Abwesenheit absehbare Rücksicht zu

nehmen. Zwischen der Bundesleitung und dem Ausschuss der Deutschen Turnerschaft besteht das beste Einvernehmen. Eine der wichtigsten Aufgaben für den Jungdeutschlandbund ist, die auf nationalem Boden stehenden Arbeiterverbände für seine Bestrebungen zu gewinnen, und es ist zu hoffen, daß immer mehr Jugendliche der Sozialdemokratie abspenstig gemacht werden. Die ganze Jugendbewegung steht und fällt mit der Führerfrage; nur, wenn es gelingt, ein tüchtiges und hingebungsbereites Führerkorps zu gewinnen, wird die Entwicklung des Bundes von Dauer und Nutzen sein. Schließlich teilte der Redner mit, daß der Kriegsminister in einem Schreiben seine Sympathie mit den Bestrebungen des Bundes ausgesprochen und Förderung seiner Ziele zugesagt habe.

Erzherzog Franz Ferdinand noch als Jagdgast des Kaisers in Görz.

Wb. Berlin, 21. Oktober. Der Erzherzog Franz Ferdinand wird als Gast des Kaisers an der am 30. und 31. Oktober in Görz stattfindenden großen Jagd teilnehmen, zu der u. a. der Reichskanzler und der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin Einladungen erhielten.

Sasnow in Berlin.

* Berlin, 21. Oktober. Um 6 Uhr abends findet ein Diner zu 15 Gedecken in der Botschaft statt, an dem außer den Herren und Damen der Botschaft auch der Reichskanzler sowie der Unterstaatssekretär Zimmermann teilnehmen werden. Staatssekretär v. Jagow weilt zurzeit nicht in Berlin. Am Abend wird der Minister seine Reise auf sein Gut in der Nähe von Warschau fortsetzen.

Reichsgesetzliche Regelung des Unterstufungswohnhauses.

Wb. Berlin, 21. Oktober. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Auf die vom Reichsamt des Innern ergangene Rundfrage haben fast alle Bundesstaaten ein Bedürfnis anerkannt, die Mißstände, welche sich bezüglich der hilfsbedürftigen und arbeitswilligen Handwerksburschen vornehmlich aus § 28 des Unterstufungswohnhauses entwickelt haben, im Wege der Reichsgesetzgebung zu beseitigen. Es dürfte daher beim Zusammentritt des Reichstages eine Vorlage bezüglich einer anderweitigen gesetzlichen Regelung gemacht werden.

Deutsch-französische Verhandlungen über eine Minenkonzeption in Algerien.

* Paris, 21. Oktober. Das „Journal“ schreibt: Wir glauben zu wissen, daß die Unzucht-Frage (Unzucht ist eine Stadt in Algerien) gegenwärtig zwischen Deutschland und Frankreich besprochen wird. Vor einigen Jahren wurde eine Konzeption erteilt zur Ausbeutung der Eisen- und Kupferminen, und zwar an eine Gesellschaft, welche hauptsächlich deutsche Interessen vertritt. Die richtige Ausbeutung dieser Konzeption konnte jedoch nicht erfolgen, da sie den Bau einer Eisenbahn bedingte und das französische Parlament den Bau dieser Bahn nicht genehmigte. Vor einiger Zeit lief nun der Vertrag ab, ohne daß die darin ausbedungene Ausbeutung der Minen hätte eintreten können. Nunmehr sind neue Verhandlungen aufgenommen worden, und zwar auf einer neuen Grundlage. Die Berliner Regierung ist der Meinung, daß gewisse Bedingungen des alten Vertrages einer Neuorganisation des Vertrages entgegenstünden und habe entsprechende Vorschläge in Paris gemacht. Der gestrige französische Ministerrat soll sich nun mit der Frage beschäftigen haben.

Ein Bulletin über das Befinden der Gemahlin des Königs von Portugal.

Wb. München, 21. Oktober. Über das Befinden der Gemahlin des ehemaligen Königs von Portugal wurde heute mittag der nachstehende Bericht ausgegeben: Der Königin von Portugal und seine Gemahlin verließen am 21. Oktober mittags das Krankenhaus links der Hof- und sind nach Sigmaringen abgereist. Das Befinden der Gemahlin des Königs war in der letzten Zeit vortrefflich, die Krankheitserscheinungen haben sich so gut zurückgebildet, wie das aus der Art der Erkrankung mit Sicherheit zu erwarten war. Wir erklären, wie schon in der ersten Mitteilung geschehen, auf das allerbestimmteste, daß bakteriologisch einwandfrei Darmbakterien (Bact. coli) als ausschließliche Ursache der Erkrankung festgestellt sind. Alle anderweitigen, durch einen Teil der Presse gegangenen und sonst verbreiteten Gerüchte über die Krankheitsursache entbehren jeglicher Grundlage. München, 21. Oktober. Romberg, Schwaib, Beiel.

Der Wiederzusammentritt des österreichischen Abgeordnetenhauses.

Wb. Wien, 21. Oktober. Das Abgeordnetenhaus ist wieder zusammengetreten. Der Präsident gedachte der schrecklichen Katastrophen des „Vulturino“, des Grubenunglücks von Garbif und des Luftschiffunglücks in Johannisthal, denen zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen. Das Haus begann die Spezialdebatte der Finanzvorlage, nachdem ein rathenischer Antrag auf die Abhebung der Finanzvorlagen von der Tagesordnung (weil die galizische Wahlreform im Landtag nicht erledigt ist) abgelehnt worden war. Unter dem Einfluß befinden sich mehrere Interpellationen, betreffend die Vorgänge in den Auswanderungsbüros.

Ein neues österreichisches Auswanderungsgesetz.

Wb. Wien, 21. Oktober. Die Regierung hat im Abgeordnetenhaus den Entwurf eines Auswanderungsgesetzes eingebracht, welches die Auswanderung einer eingehenden Regelung unterwirft und insbesondere die Auswanderung verbietet, die die einheimische Wehrkraft schädigt und den Mädchenhandel begünstigt. Ferner werden Bestimmungen gegen die gewinnstüchtige Auswanderungspropaganda geschaffen und die Werbetätigkeit einer strengen, polizeilichen Kontrolle unterstellt. Endlich soll durch die Ausgestaltung der inländischen Arbeitsvermittlung der Auswanderung entgegengewirkt und für Rechtschutz der Auswanderer im Auslande gesorgt werden.

Kokozow erkrankt.

* Rom, 21. Oktober. Der russische Ministerpräsident Kokozow, der sich privatim in Rom aufhält, ist gestern Abend erkrankt.

Zur Seilerhöhung in Mexiko.

wb. New York, 21. Oktober. Laut telegraphischer Berichterstattung aus Mexiko werden durch den von Huerta unterzeichneten Erlass nicht alle Zölle, sondern nur die Einfuhrzölle um 50 Prozent erhöht.

Im Wasserflugzeug von Friedrichshafen nach Düsseldorf.

wb. Düsseldorf, 21. Oktober. Der Flieger Ingenieur Ehrhardt vom Wasserflugzeugbau Friedrichshafen, der vor einigen Tagen vom Bodensee den Rhein entlang bis Bonn geflogen ist, stieg heute vormittag in Begleitung eines Monteurs mit seinem Doppeldecker von Bonn wieder auf, um seine weitere Abnahmefahrt bis Kiel fortzusetzen. Er flog den Rhein entlang und passierte Köln, wurde aber in der Nähe Düsseldorf-Reicholz von einer starken Bise so heftig auf den Rhein gedrückt, daß die Flieger nur mit Mühe dem Ertrinken entgingen. Das Flugzeug schwamm den Rhein hinunter und landete in Düsseldorf in der Nähe der Rheinwerft. Wegen der stürmischen Witterung und der notwendigen Ausbesserung des Apparats wurde dieser mit Hilfe einiger Monteure und einer Abteilung des hiesigen Luftschiffbataillons abmontiert.

Die Leipziger Löwenjagd.

** Leipzig, 21. Oktober. Die Löwenjagd von Leipzig wird vermutlich zur Erhebung einer Anlage wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit gegen den Besitz des Fictus Warnum führen.

Die Grubenkatastrophe in Südwales.

wb. Cardiff, 21. Oktober. Die Rettungsmannschaften auf der Grube „Unibersol“ in Benghenith, die von drei verschiedenen Stellen aus vordringen, sind durch eine un-durchdringliche Schicht aufgehalten worden. Die Befestigung des Ganges konnte in einem bis zwei Tagen geschehen, wenn nicht Vorkehrungen gegen den Einsturz von Gesteinsmassen zu treffen wären, was mehrere Tage in Anspruch nehmen dürfte. Die Rettungsmannschaften sind etwa 2 1/2 Meilen von der Stelle entfernt, wo man ohne Zweifel die Leichen der Mehrzahl der Vermissten finden wird. Jede Hoffnung, noch irgend jemand am Leben zu finden, ist endgültig aufgegeben worden. Es wird Wochen dauern, bis alle Leichen geborgen sind. Die Hinterbliebenen der Verunglückten dürften sich auf etwa 1000 belaufen.

Eine Kesselexplosion.

wb. Chemnitz, 21. Oktober. In der Strumpfweberei von Ring und Höpfer in Weiskirchen ereignete sich eine Kessel-explosion, wobei ein Feuerwehmann getötet und vier Arbeiter lebensgefährlich verletzt wurden.

wb. Paris, 21. Oktober. Der Senator und ehemalige Ministerpräsident Bourgeois wird sich in den nächsten Tagen einer Augenoperation unterziehen müssen und ist daher verhindert, an der morgen

in Berlin beginnenden internationalen Tuberkulosekonferenz teilzunehmen, zu deren hervorragendsten Mitgliedern er gehört.

wb. Leipzig, 21. Oktober. Der am 20. und 21. Oktober tagende Vorstand des Reichsverbandes deutscher Städte hat beschlossen, sich an der Weltausstellung in San Francisco nicht zu beteiligen.

wb. Kirchheimbolanden, 21. Oktober. Hier überannte ein durchgehendes Pferd die Müllerin Simon samt deren Tochter und Enkelkind. Die junge Frau wurde durch einen Aufschlag an die Schläfe getötet, ihre Mutter und das Kind wurden leicht verletzt.

Aus unserem Leserkreise.

(Nicht verwendete Einleitungen können nicht zurückgefordert werden.)

* Notstandsarbeiten. Es ist eine schöne Sache, daß der Magistrat unserer Stadt jeden Winter von den Arbeitslosen Notstandsarbeiten ausführen läßt, denn durch diese Einrichtung wird mancher Arbeitswille vor der bittersten Not bewahrt. Daß aber die Notstandsarbeiten auch wirklich da ausgeführt werden, wo sie dem Wohle der ganzen Stadt wieder gut kommen, muß entschieden bestritten werden. Die großen Begebenheiten hinter der Fischaukt haben bei vielen Freunden der Natur bedeutendes Kopfschütteln erregt. Wozu man vielleicht durch breite Gassen die Schönheit unserer Wälder zu erhöhen? Wer manchen wilden Naturfreund ist die Freude an Wiesbadens herrlicher Umgebung durch solche Anlagen schon stark herabgesetzt worden. Will man das idyllische Nesselbachtal demnach auch noch seines ursprünglichen Reizes berauben? Man mache vorläufig mit solchen Begebenheiten Halt und wende sich anderen Dingen zu. Und es gibt deren genug. Warum werden z. B. für die Notstandsarbeiten nicht Straßenanlagen in der unmittelbaren Nähe der Stadt ausgeführt, die auch einem wirklichen Notstand abhelfen? Die neue Blindenstraße hat immer noch keine andere direkte Verbindung mit der Stadt als einen engen Feldweg, der obendrein noch durch Automobilverkehr lebensgefährlich gemacht wird. Wollen die Blinden diesen Weg nicht wählen, so bleibt ihnen nur der Umweg durch die tiefe Bachmayerstraße. Solch unbilligen Zuständen sollte doch in einer Weltstadt baldigst abgeholfen werden. Nachfrage nach kleinen Landhäusern ist reichlich vorhanden, wie die Bautätigkeit in unseren Vororten zeigt. Ist es nun recht getan, durch Mangel an hiesigen entsprechenden Bauquartieren zugehende Rentner und Pensionäre in die Vororte zu drängen und so die Steuerkraft Wiesbadens zu schwächen? In anderen Städten werden von der Bauverwaltung Straßen angelegt und Baugebiete erschlossen. Man mache doch auch hier einen solchen Versuch und helfe durch Notstandsarbeiten nicht nur der Not der Arbeitslosen ab, sondern beseitige auch Notstände, die unsere ganze Stadt berühren.

* Am Mittwochabend besuchte ich den Vortrag über die Wälder zur Ortskantenstraße, welcher im großen Saale der „Wartburg“ stattfand. Ich hatte, wie viele andere, einen Regensturm, welcher aber, da es nicht regnete, trocken war. Trotzdem wurde ich gezwungen, den Saal an der Garderobe abzugeben und dafür 20 Pf. zu zahlen. Auf meinen Protest hin sagte man mir, daß es polizeiliche Verordnungen seien, daß Saal und Stühle in den Saal nicht mitgenommen werden dürfen. Wenn eine solche Verordnung wirklich besteht, so ist es merkwürdig, daß sie nicht überall in Wiesbaden, wo Vorträge stattfinden, durchgeführt wird, und ganz ungerechtfertigt erscheint es mir, daß, wenn ein solcher Bescheid besteht, Geld dafür erhoben werden darf. Da die Besucher des Vortrags meist Arbeiterinnen waren und daher zu den minderbegüterten Klassen gehörten, war die Forderung besonders hart. Wäre es in solchen Fällen nicht vielleicht besser, die Saalräume zu erhöhen und die Stühle unentgeltlich aufzubereiten?

Berliner Nachbörse.

== Berlin, 21. Oktober. In der Nachbörse erfuhren die Kurse bei steter Geschäft nur geringe Änderungen. Schiff-fahrtaktien schwächten sich etwas ab, Kanada-Aktien weiter anziehend. Industriewerte des Kassamarktes waren geteilt. Es notierten:

Kreditaktien	100 1/2	Kanada	230 1/2	Rhein. Stahlw.	147 1/2
Hand.-Gesell.	101 1/2	Orientbahn	180	Rombacher	150
Commerzbank	107 1/2	Meridional	105 1/2	Pakettfahrt	132 1/2
Darmstäd. Bank	116	Pennsylvania	101 1/2	Hambg.-Südam.	101 1/2
Deutsche Bank	183 1/2	Hennr.	103 1/2	Hans.-Dampsch.	294
Disk.-Komm.-B.	183 1/2	4 1/2 Russen (1902)	89 1/2	Lloyd	120 1/2
Dresdner Bank	150	Türkenlose	162 1/2	Dynast.-Trust	169 1/2
Nationalbank	117 1/2	Ausmetz-Friede	165 1/2	Naphtha-Nobel	412
Schaaffhausen	108 1/2	Bochumer	221 1/2	Allg. Elektrizität	245
Pet. Int. Mdsb.	207 1/2	Luxemburger	142 1/2	D.-Übersee El.	184 1/2
Lbb.-Börsen	121 1/2	Gelsenkirchen	174 1/2	Siemens	214 1/2
Schantzbank	121 1/2	Harpener	182 1/2	Schuckert	150 1/2
Lombard	23 1/2	Holtenloherwerk	133 1/2	Ges. f. elektr.	154 1/2
Anstalt	93 1/2	Laurahütte	166	Unterw.	118 1/2
Baltimore	93 1/2	Phönix	252 1/2	South-West	118 1/2

Frankfurter Nachbörse.

== Frankfurt a. M., 21. Oktober. Kurse von 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr. Kreditaktien 198 1/2, Disconto-Kommandit 183 1/2, Dresdner Bank —, Petersb. Int. Handelsbank 207 1/2, Staatsbahn 150 —, Lombarden 23 1/2, Baltimore und Ohio —, Nordl. Lloyd —, Pakettfahrt 138 1/2 a 1/2, Phönix 252 1/2, Naphtha 411 —, Schuckert 151 — a 150 1/2.

Industrie und Handel.

w. Hannoversche Maschinenbau-Gesellschaft, Hannover, 21. Oktober. (Drahtbericht.) In der heutigen ordentlichen Generalversammlung der Hannoverschen Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vorm. Eggenstein in Hannover-Linden erklärte der Vorsitzende Kommerzienrat Klaproth u. a.: Es könne ein zufriedenstellender Abschluß vorgelegt werden. Die Presse habe sich ziemlich lebhaft mit der Gesellschaft beschäftigt. In einer Notiz sei u. a. gesagt, das Resultat der Gesellschaft sei der glänzenden Lage im Lokomotivgeschäft zuzuschreiben. Diese Auffassung sei vollkommen unzutreffend. Das Lokomotivgeschäft liege normal, aber nichts weniger als glänzend. Der erhöhte Mehrertrag sei in der Hauptsache auf den erhöhten Umsatz zurückzuführen. Hierfür wurde der Jahresabschluß einstimmig ohne Erörterung genehmigt. Die ab morgen zahlbare Dividende wurde auf 20 Proz. festgesetzt.

w. Die Öffnung der Zuckermarkte in Rußland. Petersburg, 21. Oktober. Angesichts der Zunahme des Zuckerkonsums Rußlands sowie der Öffnung der Auslands-märkte für die russische Zuckerindustrie hielt es der Finanzminister notwendig, dem Ministerrat vorzuschlagen, den Zuckerfabriken zu gestatten, statt 80 000 Pud 140 000 Pud für den inneren Markt zu liefern.

* Zur Kautschukkrise. Dem neu eingesetzten Standard-Ausschuß der Kautschukkommission des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, wirtschaftlichen Ausschusses der Deutschen Kolonialgesellschaft, lagen in seiner Sitzung am 13. Oktober die wichtigsten, heute im Handel befindlichen Plantagen-Kautschuksorten aus Ostafrika zur Ansicht vor. Es wurde beschlossen: 1. Zur Vorbereitung der Schaffung von einheitlichen Marken wird zunächst eine planmäßige wissenschaftliche und fabrikatorische Prüfung vorgenommen, welche Eigenschaften und Beschaffenheiten der einzelnen Sorten besitzen. Die Ergebnisse der Prüfung werden an das Kaiserliche Biologische Landwirtschaftliche Institut Amani hinausgegeben zum Zweck, die Aufbereitungsmethoden der hier geprüften Sorten sowie deren Gesteigungskosten an Ort und Stelle in der Kolonie festzustellen. Die für diesen Zweck erforderlichen Mittel stellt

22 = Reklamen. = 22

FABRIK-ANSICHT



Salem Aleikum Salem Gold (Gold-mundstück)

Cigaretten

Etwas für Sie!

Preis Nr. 3 1/2 4 5 6 8 10

3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

Orient Tabaku Cigarettenfabrik
Yenidze Dresden, Inh. Hugo Zietz,
Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen

Trustfrei!

Bei Appetitlosigkeit

Dr. Hommel's Haematogen

20-jähriger Erfolg!

Warnung! Man verlange ausdrücklich den Namen
Dr. Hommel. F 497

Handelsteil.

Zunahme der Konkurse im Baugewerbe.

Das Bau- und Terrängeschäft steht — besonders in den Großstädten — seit zwei Jahren im Zeichen einer recht schweren Krise. Das Nachlassen des Geldzuflusses zum Baumarkt und die vorangegangene Überproduktion von größeren Wohnungen haben zum Zusammenbruch zahlreicher nicht allzu gut fundierter Unternehmungen geführt. Vom reinen Baugeschäft gründen die Schwierigkeiten über auf die verwandten Gewerbe, auf Maler, Glaser, Tischler, Zimmerer, Bauschlosser usw., die vielfach bei den Insolvenzen von Baufirmen große Verluste erlitten. Neben der Zunahme der Zwangsversteigerungen von Grundstücken und Gebäuden spiegeln vor allem die ungünstigen Ergebnisse der Konkursstatistik die Depression des Baumarktes. In den Jahren 1907 bis 1912 betrug die Zahl der neuen Konkurse im Baugewerbe:

Jahr	Neue Konkursantr.	Eröffn. Konkursverf.	Wegen Mangels an Masse abgelehnt
1907	817	475	142
1908	795	628	167
1909	661	494	167
1910	629	454	176
1911	724	528	196
1912	978	730	248

Die neuen Konkurse im Baugewerbe machten im Jahre 1912 8,09 Proz. sämtlicher neuen Konkurse aus. Im Jahre 1911 entfielen auf das Baugewerbe nur 6,56 Proz. aller Pleiten. Auf die verschiedenen Gebiete des Baugewerbes verteilen sich die Konkurse des Jahres 1912, wie folgt:

	Neue Konkursantr.	Eröffnete Konkursverf.	Wegen Mangels an Masse abgelehnt
Hoch- und Tiefbau	479	353	126
Feldmesser, Kultur-techniker usw.	3	2	1
Maurer	121	89	32
Zimmerer	96	80	16
Glaser	46	39	7
Maler, Anstreicher	92	60	32
Tapezierer, Dekorateur	50	38	12
Stukkateure	13	8	5
Dachdecker	16	12	4
Steinsetzer, Pflasterer usw.	10	6	4
Brunnenmacher	2	2	—
Gas- und Wasser-leitungsanstalt.	33	25	8
Ofensetzer	14	13	1
Schornsteinfeger	3	3	—

Auch auf andere Gewerbe, die zum Baumarkt in Beziehungen stehen, haben die Zahlungsschwierigkeiten sich ausgedehnt. So betrug in den letzten vier Jahren die Zahl der neuen Konkursanträge im Holzgewerbe und in der Industrie der Steine und Erden (vorwiegend Herstellung von Baumaterialien):

Neue Konkurse	1909	1910	1911	1912
Holzgewerbe	501	438	451	497
Baumstoffindustrie	201	225	193	242

Die Fortdauer der Depression im städtischen Wohnungsbau dürfte am Schlusse des Jahres wiederum in einem kräftigen Steigen der Konkursziffern zum Ausdruck kommen.

die Kautschukkommission zur Verfügung. 2. Beim Kaiserlichen Gouvernement von Deutsch-Ostafrika zu beantragen, die Einrichtungen des Kaiserlich Biologisch Landwirtschaftlichen Instituts Amani hinsichtlich der wissenschaftlich-technischen Prüfung des Kautschuks weiter auszugestalten und ferner einen weiteren wissenschaftlichen Beamteten einzustellen, der die Kautschukgebiete fortgesetzt bereist, aufklärt und Verbesserungsvorschläge, insbesondere für eine einheitliche Produktion und gleichmäßige Lieferungen, macht.

* Eine starke Steigerung der Heringpreise hat bereits das vorige Jahr gebracht. Nach amtlicher Statistik kostete im Denzig die Tonne (zu 150 Kilogrammen) bester schottischer Heringe durchschnittlich im Jahre 1912 48,4 M., gegenüber nur 42,8 M. im Vorjahre. 1894 hatte man dieselbe Sorte noch für 25,7 M. bekommen. Ziemlich überall ist für die meisten Sorten in zehn Jahren eine Verdoppelung des Preises eingetreten.

* Vereinigte Pinselfabriken, A.-G., Nürnberg. In der Generalversammlung teilte die Direktion mit, die gegenwärtige gute Beschäftigung lasse wieder ein zufriedenstellendes Ergebnis erhoffen. Die Dividende wurde auf 15 Proz. festgesetzt.

* Die Krise im Leipziger Rauchwarenhandel. Die Rauchwarenfirma A. O. Hering in Leipzig befindet sich in Schwierigkeiten.

Schiffs-Nachrichten

über Bewegung und Ankunft der Dampfer vom 14. Oktober bis 21. Oktober.

Dampfer:	Herkunft bzw. Reiseziel:	Ankunft bzw. Weiterfahrt:
Deutsche Ostafrika-Linie. F 817		
Bureau: Amtl. Reisebureau L. Reitenmayer, Kaiser Friedr.-Platz 2		
Rüdig	auf der Bombayfahrt	Okt. 14. von Mombasa.
Prinzregent	" " " " " "	" 15. in Rotterdam.
Khafif	" " " " " "	" 16. in Hamburg.
Wladimir	" " " " " "	" 16. von Kilmind.
Rhenania	" " " " " "	" 17. Kap Verde pass.
Gertrud Woermann	" " " " " "	" 17. von Kilmind.
Feldmarschall	" " " " " "	" 18. in Port Said.
Prinzessin	" " " " " "	" 18. in Marseille.
Markgraf	" " " " " "	" 18. in Mombasa.
Stoomvaart Maatschappij Nederland Amsterdam. 31		
Passage- und Reisebureau Bern & Schottenfels, Hotel Nassau.		
Rombrandt	auf der Reimreise	Okt. 19. von Perim.
Koning Willem I.	" " " " " "	" 19. von Batavia.
Nias	" " " " " "	" 17. von Ymuiden.
Nias	" " " " " "	" 17. in Amsterdam.
Koningin d. Nederl.	" " " " " "	" 17. in Singapore.
Celebes	" " " " " "	" 17. Cape Blanc pass.
Koning Willem III.	" " " " " "	" 17. in Lissabon.
Oranje	" " " " " "	" 17. Gibraltar pass.
Koning Willem III.	" " " " " "	" 17. von Tanager.
Koning Willem III.	" " " " " "	" 17. von Lissabon.
Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.		
Rio Pardo	von Brasilien komm.	Okt. 19. in Hamburg.
Cap Vilano	von La Plata komm.	" 20. von Vigo.
San Nicolas	von Brasilien komm.	" 21. von Lissabon.
Santos	von Brasilien komm.	" 21. in Hamburg.
Pernambuco	von Brasilien komm.	" 21. von Bahia.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Abdruck: H. Jägerbach.

Erweitert für den politischen Teil: H. Jägerbach; für den literarischen Teil: H. Jägerbach; für den sportlichen Teil: H. Jägerbach; für den wissenschaftlichen Teil: H. Jägerbach; für den humoristischen Teil: H. Jägerbach; für den satirischen Teil: H. Jägerbach; für den politischen Teil: H. Jägerbach; für den literarischen Teil: H. Jägerbach; für den sportlichen Teil: H. Jägerbach; für den wissenschaftlichen Teil: H. Jägerbach; für den humoristischen Teil: H. Jägerbach; für den satirischen Teil: H. Jägerbach.

Erweitert für den politischen Teil: H. Jägerbach; für den literarischen Teil: H. Jägerbach; für den sportlichen Teil: H. Jägerbach; für den wissenschaftlichen Teil: H. Jägerbach; für den humoristischen Teil: H. Jägerbach; für den satirischen Teil: H. Jägerbach.

Besonders billig
Wäschetuch
in kleinen Stücken

Coupon
ca. 5 Mtr.

2⁵⁰ 1⁸⁵

Ab Mittwoch früh

Extra-Verkauf von

Baumwollwaren!!

zu ganz enorm billigen Preisen.

Ca. 3000 Meter Hemdentuche

Ein
grosser Posten
Reste u. Abschnitte
in

Weißwaren, Schürzensiamosen,
und Kleider-Velours

**ganz enorm
billig**

Westfälische und gute Elsässer Qualitäten **Renforce und Mako imit., für feine Leibwäsche**

Posten I 33⁵⁰
Meter

Posten II 48⁵⁰
Meter

Posten III 58⁵⁰
Meter

Posten I 38⁵⁰
Meter

Posten II 48⁵⁰
Meter

Posten III 62⁵⁰
Meter

Köper-Biber vollweiße weiche Qual. . Meter **38⁵⁰**
Köper-Biber gute griffige Ware . . . Meter **48⁵⁰**
Köper-Biber vorzügliches elsassisches Fabrikat Meter 75, **62⁵⁰**
Flock-Pikee hübsche kleine Muster . Meter **38⁵⁰**
Flock-Pikee gute weiche Ware . . . Meter **55⁵⁰**
Flock-Pikee schweres Fabrik. neue Muster Meter **72⁵⁰**
Bettuchbiber schwere Ware, ca. 155 cm breit Meter **1.25**

Schürzen-Siamosen bekannt gute Qualitäten, ca. 120 cm breit, waschecht . . . Meter 88, 68, **63⁵⁰**

Schürzen-Druck nur beste Fabrikate, ca. 120 cm breit, garantiert echt indigoblau Meter 93, **83⁵⁰**

Biber 2seitig geraut, weiche flanelartige Ware, in allen uni Farben Meter 58, 42, **38⁵⁰**

Hemdenbiber doppelseitig geraut, weiche Ware, neue Muster, bewährte Fabrikate, Meter 63, 53, **34⁵⁰**

Negligé-Biber gebümt und gestreift, große Musterauswahl Meter 58, **45⁵⁰**

Bettuch-Daulas kräftige Ware Meter **68⁵⁰**
Bettuch-Kretonne bes. gute Ware, ca. 165 cm br. Meter **95⁵⁰**
Bettuch-Halbleinen sol. Ware ca. 150 cm br. Meter **1.05**
Bettuch-Halbleinen vorzügl. westf. Ware, ca. 160 cm br., Meter **1.45**
Bett-Damast seidenglanzende Ware, ca. 130 cm breit . Meter **85⁵⁰**
Bett-Damast erprobt gutes Fabr., ca. 130 cm breit . Meter **1.05**
Bett-Damast eleg. Ware, neue Muster, ca. 130 cm breit, Meter **1.40**

Tischtücher Pr. Halbleinen, neue Zeichnungen, Größe: ca. 130/130, 130/160 **2.10 2.75**
130/200 **3.25**
Servietten dazu passend, 1/2 Dutzend **2.95**

Tischtücher Jacquard, Pr. Hausmacher Halbl., Größe ca. 130/130, 130/160 **2.90 3.65**
130/220 **4.95**
Servietten dazu passend, 1/2 Dutzend **3.45**

Handtücher ges. u. geb., Gerstenkorn, weiß mit rotem Rand 1/2 Dutz. **1.60**
Handtücher ges. u. geb., Pr. Halbleinen, Dreilgewebe, weiß, 1/2 Dutz. **2.25**
Handtücher ges. u. geb., Jacquard, vorzügl. Qual., ca. 48x110, 1/2 Dutz. **3.95**
Handtücher ges. u. geb., grau Drell, extra schwer, ca. 48x110 1/2 Dutz. **3.60**

Küchentücher ca. 58/58, ges. und geb., gute Qualität, 1/2 Dutzend **1.10**
Gläsertücher ca. 58/58, ges. und geb., Rein Leinen, 1/2 Dutzend **1.75**
Inschritttücher ca. 60/60, ges. u. geb., Reinleinen m. versch. Inschrift., 1/2 Dutzd. **2.25**
Trockentücher ca. 58/58, ges. u. geb., vorzügl. i. Gebrauch 1/2 Dutzend **1.65**

Besichtigen Sie unser „Spezial-Fenster“ am Mauritiusplatz.

Warenhaus Julius Bormass

G. m. b. H.

K44

Wiesbaden, den 20. Oktober 1913.

Ich habe mich mit dem heutigen Tage hier
als

Architekt

niedergelassen. — Mein Bureau befindet sich
Rheinstrasse 40, Part. I. Tel. 58.

Dipl. Ing. Erich Finlay Freundlich,
Architekt. 1819

Die Herbst-Saison

ist in vollem Gange. — Unsere Auswahl in
Herbst- u. Winterschuhwaren

— ist unerreicht. —
Preise äusserst billig.

Schulstiefel in ganz breit. fussgerechten
Formen in R.-Box :
von Mk. **5.50** an.

Schuhhaus Ernst,

Marktstrasse 23, Ecke Wagemannstrasse. 1808



Die Abholung von
FRACHT- und EILGUT
zur Kgl. Preuß. Staatsbahn
erfolgt durch
RETENMAYERS 1897
ABHOLE-WAGEN
zu jeder Tagesstunde.
(Sonntags nur Vormittags.)
Bestellung beim Speditionsbureau:
NIKOLASSTRASSE 5.
Telephon Nr. 12 u. 2376.
Alleiniger Amtlicher
Reisegepäck-Abholer.
(Amtl. Abfertigung und Zu-
stellung der Fahrkarten und
Gepäcksscheine ins Haus vor
Abreise!) Bestellungen beim
Amtl. Reisebureau,
Kaiser-Friedrich-Platz 2.
(Tel. 242).

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
Wiesbaden

Wandbeholz gr. Sad 1 Mtl.,
10 Säden Mtl. — 30.
Gebr. Schützler, Philippsbergstr. 53.
Telephon 3617.

**Dr. Thompson's
Seifenpulver**

(Schutzmarke Schwan)

eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch
vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern und Abseifen.
Es ist daher im Haushalt

unentbehrlich

Herr oder Dame

mit ca. 10—20,000 Mark Kapital für ein gewinnbringendes,
absolut risikofreies Unternehmen gesucht. Branchkenntnisse
nicht erforderlich. Gefl. Offerten u. M. 227 an den Tagbl.-Verlag.

Billige Nusskohlen!!

aus staatlicher Zeche

Mk. **1.29** vom Waggon

1765

Mk. **1.35** vom Lager

bei 10 Zentner-Fuhre.



W. Ruppert & Co.,

Mauritiusstr. 5. G. m. b. H. Tel. 32.



Enorm billiger Verkauf in Damen-Hüten

Hutformen aus Ia Filz „Puppchen“ . . . 135 elegant geformt 225

Hutformen aus Velour „Puppchen“ . . . 175 elegant geformt 290

Hutformen aus Velpel, Neuheit für Frauen und junge Damen . . . durchweg 750 und 550

1 großer Posten Hutformen aus Samt u. Plüsch, mod. weichgesteckte Köpfe 690 490

1 großer Posten eleg. Formen nach Pariser Originalen aus Seiden-Zylinder, Samt, Haarfilz, Plüsch . . . durchweg 975

Dieser Posten repräsentiert einen bedeutend höheren Wert zum Teil

≡ das Doppelte. ≡

Hutformen aus Haar-Velour	
Wiener Verarbeitung	Deutsche Verarbeitung
jetzt 1250	jetzt 750

Elegant garnierte Hüte

Neue Filzformen mit Fantasie-Garnitur Mk. 550 | Velour oder Plüschformen mit Band oder Fantasie-Garnitur Mk. 750

Samtformen mit aparten Garnituren 975

Sämtliche Hüte unseres Putz-Salons im Preise

ganz bedeutend ermässigt!

≡ Modelle ≡

bis zur Hälfte des Wertes.

Grosse Posten Hutgarnituren

Fantasies und Flügel, aparte, neue Fassons

Serie I:	Serie II:	Serie III:	Serie IV:
jetzt 95 ⁵	145	245	345

Diese Serien repräsentieren ebenfalls einen bedeutend höheren Wert.

Kinder-Putz.

≡ Kinder-Hüte ≡
elegant garniert,

Einheitspreis 475 675 875

Modelle

bis zur Hälfte des Wertes.

Plüsch-Südwest

für Kinder v. 3—8 Jahren bis 12 Jahren

390 490

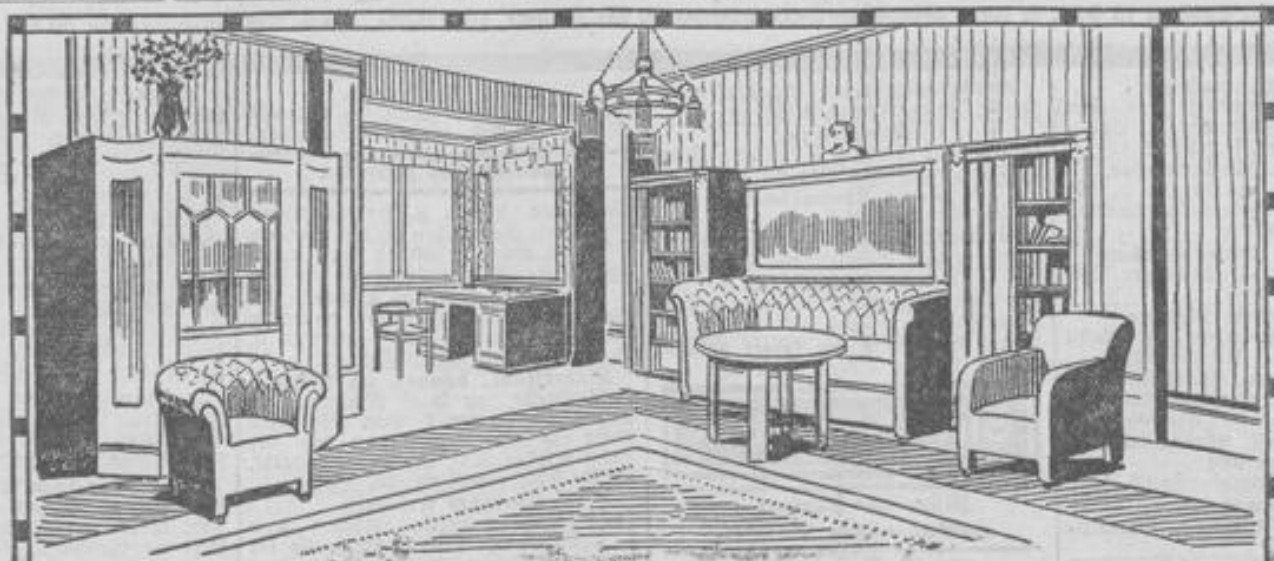
Plüsch-Gamin für junge Damen 650

Kinder-Hüte „Puppchen“ 265
aus Filz

Südwest aus Lack Südwest aus engl. gemust. Stoffen

135 95⁵ u. 175

S. Blumenthal & Co.



Neuzeitliche Wohnungs-Einrichtungen in muster-gültiger Ausführung in jeder gewünschten Preislage

Infolge unseres grossen
Bedarfes ist es uns
möglich, Einrichtungen
aus durchaus solidem
Material in erstklassiger
Verarbeitung zu
= ausserordentlich =
niedrigen Preisen
in den Verkauf zu bringen

Speisezimmer, Herrenzimmer,
Schlafzimmer, Salons, Küchen
u. einzelne Möbel in enorm grosser
Auswahl zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Für jedes Möbelstück über-
nehmen wir langjährige Garantie

Eigene Schreiner-Polierer-
u. Polster-Werkstätten

Lieferung franco in
Mainz u. näherer Umgebung

Leonhard Tietz

Akt. Ges. Mainz

Grosse Strassburger 1 Mark-Lotterie.

Ziehung 8. November.
Gesamtw. d. Gew.

40 000 Mk.

Hauptgew.

10 000 Mk.

14 Gewinne

13 300 Mk.

1385 Gewinne

16 700 Mk.

(Lose à 1 Mk.) 11 Lose 10 &
Porto u. Liste 25 S.
empf. Lotterie-Unternehmer

J. Stürmer,

Strassburg i. E., Langstr. 107.
C. Cassel, Kirchgasse 40 u.
Marktstraße 10, J. Stassen,
Kirchgasse 51, R. Stassen,
Bahnhofstraße 4. F 81

Briefmarken,

Albums, Kataloge etc. in großer Aus-
wahl verkauft preiswert. Auch Ein-
kauf und Tausch.

Alwin Zschiesche, Bahnhofstr. 8.

Ziehung am 4. u. 5. November 1913

im Dienstgebäude der kgl. General-
Lotterie-Direktion in Berlin

Geld-Lotterie

zu Gunsten der Wohlfahrts-
bestrebungen des Verbandes
Deutscher Beamtenvereine

150 000 Lose. 2516 Gewinne

im Betrage von Mark

150 000

Hauptgewinne Mark

60 000

30 000

10 000

usw. usw.

bar ohne Abzug zahlbar.

Lose à 3 M. (Porto und Liste 20 Pf.

extra) in allen Lotterie-

Geschäften, sowie b. d. kgl. Loterie-

Einnehmern zu haben.

A. Mollath, Hannover

und Berlin W. 9, Lennéstr. 4.

Louis Zintgraff,

Eisenwarenhandlung
und Magazin für Haus-
und Küchengeräte,

== WIESBADEN ==

Neugasse 17. Telefon 239.

Ältestes Geschäft dieser Branche

am Platze. 1800

Solide Waren. Billige Preise.

Giotil

wascht
u. bleicht
von selbst

1/2 Paket 55 Pf., 1/3 Paket 30 Pf.

Niederlage: Ferd. Alexi, Michels-

berg 9, und in allen durch Plakate

gekennzeichneten Geschäften. F 84

Verdampfschalen

aus porzellanem Ton,

12 bis 14fache Verdunstung

als bei Metallgefäßen.

Beste Zimmerluftbereiniger,

ärztlich empfohlen.

Julius Mollath,

Schulberg 2. Fernruf 1956.

Butter-Kartoffeln

zu verkaufen Wellrichstraße 30, 1.



Corset Bequem das Beste.
Corset Bequem das Bequemste.
Corset Bequem im Tragen das Billigste.
Corset Bequem von hiesigen Ärzten empfohlen.

Verlangen Sie kostenlos Prospekt!
Vorführung und Erklärung ohne jeden Kaufzwang.

Webergasse 18 **Goldstein** Webergasse 18
Gegründet 1877. Gegründet 1877.



Rücken ohne Schnürung.

Schnur in der Mitte.
Planchette etwas seitlich.

Gef. Jagd,

nicht allzuweit v. Wiesbaden.
Offerten unter U. 225 an den
Tagblatt-Verlag.

Zauberfünftler

empfehlen sich für Privat- und
Vereinsfestlichkeiten. Off. Postlager-
karte 259 Wiesbaden.

10-20 Mark
tägl. Verdienst d. leichte Fabrikation.
Großbest. gratis. Feinr. Feinen,
Mülheim-Ruhr-Broid. F162

Königl. Theater.

Zwei Achte 2. Rang, 1. Reihe, D,
bis Januar abzugeben. Vorverkauf-
stelle Kellereurcan Born & Schotten-
fels, Hotel Nassauer Hof, Wiesbaden.

1 Viertel Theater-Abonnement,
3. Rang, 4. Reihe, abzugeben. Näh.
im Tagbl.-Verlag. Xb

Wer baut oder vermiet.

kleines Haus auf Amortisation? Off.
u. G. 223 an den Tagbl.-Verlag.

Klavier, vorzögl. Instrument,
in gute Hände billig zu vermieten.
Offert. u. „Rust“ hauptpostlagernd.

Miet-Pianos

in billiger Preislage bei Heinrich
Wolff, Wilhelmstraße 16. Tel. 3225.

Selbst. Handwerker,

Auf 30er, latb., vermög., Witwer, m.
2 Kind., w. mit anst. Mädch.,
Auf 20er, bekannt zu w. zwecks bald.
Heirat. Reflektiert wird nur auf
charaktervoll. Frau., wenn auch nicht
vermög. Einigen. Anträge unter
Nr. 9385 an D. Krenz, Wiesbaden.
Str. Discretion. Anonym. swedl. F43

21. Offiziersstochter, 300 000 RM.
Vermög., 20. Jährl., 300 000 RM.
Vermög., 2. Pr. mit 75 000 u. 80 000
RM. Vermög., u. b. 100 ab. vermög.
Damen w. rasche Heirat. Kostenlos
Auskunft: Schlegel, Berlin 18.

Intelligente
feine Witwe, ohne Anhang, großem
Vermög., w. aufst. Herrn cultur.
Alters u. Lebensst. als Lebensgef.
Nur ernstgem. direkte detaillierte u.
nicht anonyme Anträge u. „Familien-
Ann. 27“ Hamburg hauptpostlagernd.
Strenge Berücksichtigung. Bed. F10

Kostümmstoffe

130 cm breit

in erprobten Qualitäten billig in den Verkauf zu bringen ermöglicht mein
großer zentralisierter Einkauf — direkt vom Fabrikanten unter möglichster
Ausschaltung des Zwischenhandels.

Ich offeriere als ganz besondere Gelegenheit 3 Posten in 130 cm breit.

Posten 1: Kostümmstoffe, 130 cm breit,
neues velourartiges Gewebe per Meter Mk. **2⁹⁵**

Posten 2: Kostümmstoffe, 130 cm breit,
neue moderne Streifen, für Röcke und Kostüme per Meter Mk. **3²⁵**

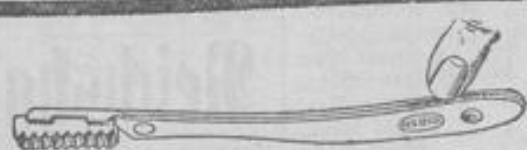
Posten 3: Kostümmstoffe, 130 cm breit,
neue Gurlstoffe, in taupe, marine, schwarz, grün und Cordgewebe per Meter Mk. **4⁷⁵**

S. Guttman

Wiesbaden, Langgasse 1-3.

München, Nürnberg, Augsburg, Würzburg,
Köln, Düsseldorf, Duisburg.

K53



Die ersten Zahnärzte

Astoria-Zahnreiniger,

empfehlen den hygienisch vollkommen,
weil mit auswechselbaren, imprägnierten Reinigungsfäden. Er erleichtert
und vereinfacht Zahn-Pflege, Wasser und Paste und gestattet zum
ersten Male eine Massage des Zahnfleischs, die erste Bedingung zur
Erhaltung guter Zähne. Trotz aller Vorteile nicht teurer als die
bisherigen Zahnpflegemittel!

Zu haben in allen einschläg. Geschäften; wo nicht erhältlich An-
gabe von Bezugsquellen durch den Generalvertrieb: J. Michel & Co., Frankfurt a. M.

Straußfedern

zu Engrospreisen.



alle Arten, beste Qualität,
breite Ware.
Umarbeiten, Färben, Reinigen.
Usinger, Rheinstr. 43.

Damenhüte,

B. Stöckel,

Fantasie- u. Garnierstoffe extra billig

Moritzstraße 16, 1. r., Ecke Abelheidstr.

Lange Straußfedern

in schwarz und weiß von 3 M. an.
Gr. Gelegen. Snelkenaustr. 13, Sp. 1.

Pelze.

Grosse Auswahl
in allen Preislagen
4 Gemeindebadgässchen 4,
Schenk, 1. Stock.

Gelegenheit für Wirte!

Ohne Anzahlung

auf Miete, Kauf oder Verrechnung des Einwurfs geben wir
50 Dröckpions ab. L. Spiegel & Sohn, Bärentstraße 8.

Künstl. Zähne.

Spez.: Kronen u. Brückenarbeiten.
Mässige Preise.

Schönert,

Dotzheimer Str. 15.

Rino-Creme

verhindert und beseitigt Mitesser,
Pickel, Finnen, Hornhaut,
Wundlaufen, Gesichtsröte,
macht rauhe Haut weich u. elastisch,
unempfindlich gegen Kälte
und grelle Sonnenstrahlen
zart u. weiss.

In der Kinderstube bewährt
gegen Wundsein.

Sparsam im Gebrauch.

Dose 25 Pf., Tube 60 Pf.

Nur echt mit Firma:

Kieh. Schubert & Co. G.m.b.H. Weinbilla

Drogerie Siebert am Schloß.

Central-Drogerie, Friedrichstr. 16.

Drog. Bode, gegenüber Kochstr.

Drogerie Otto Kille, Moritzstr. 12.

Schäfershof-Apoth., Langgasse 11.

Biktoria-Apothete, Rheinstraße 45.

„Damenbart“

lästige Haare an Armen entfernt
sicher schmerzlos „Lady“ & 1.50 M.

Biktoria-Drogerie, Rheinstraße 101.

Drogerie Frohndt u. Alb. Jante,

Blücher-Drogerie, 1243

Krautständer

in allen Größen, Ia höherer Fabrikat,
Julius Mollath,
Schulberg 2. Fernruf 1956.

Gartengeländer,

Gartenhäuschen und Naturgeländer,
sow. Geländermaterial liefert billigst
R. Schür, Marktstraße 29.

Kaisersaal.

Oktoberfest,
großer Nummel.
Aufstehen d. urfid. Nürnberger

Eine Partie Holzprojekten
à 10 bis 30 Pf., Jagquasten 6 und
12 Pf., einz. Gaterhengen, Kuch-
Pfeilerpiegel mit Trümmen, kleinere
u. groß. Spiegel, gezeichnete Rabinett-
rahmen zu äußerst billigen Preisen
wegen Aufgabe des Lagers. 1753
Langgasse 4, II.

Eine Ladung
Vertikals, Kommoden,
Schreibtische (Kuchbaum)
erhalten. Ph. Lendle, Tapezierer,
Betten- u. Möbelhaus
9 Ellenbogenstraße 9.

Reise-, Hut-, Schiff- u. Kaiser-
teller, echt Holzplatten, kaufen Sie
billig Langgasse 22, 1. Etage.

Zu Allerheiligen

eine große Anzahl Chrysanthemen
in Töpfen, sowie ohne Töpfe zu ver-
kaufen. Näh. bei L. Volz, Niederwald-
straße 10, Restaurant.

Wir leben uns, um einer
immer wieder auftreten-
den Irrigen Annahme zu be-
gegnen, wiederholt zu der Er-
klärung veranlaßt, daß das
„Wiesbadener Tagblatt“

keine

Anzeigen-Sammler

log. Akquisiteure beschäftigt,
daß aber keine Anzeigen-Ab-
teilung (Fernsprecher-Ruf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6630-33
von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr
abends, außer Sonntagen) in
besonderen und dringenden
Fällen dem Wunsch um Ent-
sendung eines fachkundigen
Vertreters des Hells gern ent-
sprechen wird.

Der Verlag des
Wiesbadener Tagblatts.

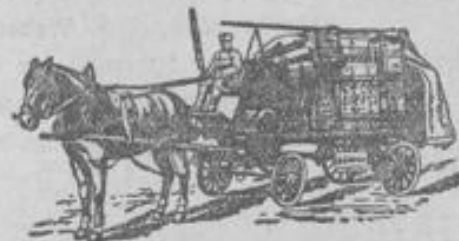
Spedition

von
Fracht- und Eilgütern.

Beförderung von

Reisegepäck
als Passagiergut.

Besorgung der dazu
erforderl. Fahrkarten
ohne Aufschlag.

**J. & G. Adrian**

Bahnhofstr. 6. Telephon 59

Weltberühmt!

Hildebrand's Kakao Schokolade

Besonders empfehlenswert: Deutsche, Milch-, bittere Schokolade. Feinste Konfitüren.

Staatsmedaille in Gold 1896!

Die beste und praktischste ist die
„Elite“ Damenbinde.
— 95 % Ersparnis. — F 143
Alleinverk. H. Kneipp, Wiesbaden, Goldg. 9.

Wiesbadener Gesellschaft der Friedensfreunde.
Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur. Abt. Wiesb.
Zyklus von 6 Vorträgen:
Der Krieg
Im großen Saale der „Wartburg“, Schwalbacher Straße 51, jeweils abends 8 1/2 Uhr. Es werden sprechen:
Donnerstag, den 23. Oktober, Herr Pfarrer Wielandt, Niederzengen:
„Ist der Krieg christlich?“
Freitag, den 24. Oktober, Herr Lehrer Feldhaus, Babel: „Der Krieg, wie er ist.“ Mit vielen Lichtbildern vom Schauplatz des Balkankrieges.
Dienstag, den 4. November, Herr Bankdirektor H. Maier und Redakteur der „Frankfurter Zeitung“ L. Benario: „Ueber den Einfluß politischer Krisen auf Banken und Finanzen.“
Donnerstag, den 6. November, David Starr Jordan, amerikanischer Senator und Präsident der Leland Stanford Universität, Kalifornien: „Krieg und Menschheit.“
Freitag, den 14. November, Pfarrer E. Böhm, Jena: „Das Kind und der Krieg; kriegerische oder friedfertige Jugendberziehung.“
Anfang März (Datum noch unbestimmt) Professor Welzel, Jena: „Schafft der Krieg sittliche Werte?“
Eintrittskarten zu sämtlichen 6 Vortragsabenden, numeriert M. 8.—, unnumeriert M. 2.50, im Vorverkauf bei den Buchhandlungen von Feller & Gock, Weberg. 29, Jurany & Hensel, Langgasse 21, Moritz und Münzel, Wilhelmstr. 58, G. Noortershauser, Wilhelmstr. 6, Stadt, Bahnhofstr. 6. Abends an der Kasse numerierter Platz M. 1.50, Saal 50 Pf., Galerie 20 Pf.

Wiesbadener Tanzschule
Heute Mittwoch, den 22. Oktober, abends 9 Uhr.
Im großen Saale der „Wartburg“, Schwalbacher Straße 51:
Reunion
mit Solo-Tanzeinlagen der modernen Tänze
One step — Boston — Tango,
getanzt von Herrn Fritz Sauer und seiner Partnerin.
Ball-Anzug für Reunion-Teilnehmer (Herren: Frack oder Smoking)
Vorschrift. — Karten für Saal 2 Mk., für Galerie 1 Mk., reserv. Platz 2 Mk. in der Hofmusikalienhandl. Heh. Wolf, Wilhelmstraße 16, im Musikhaus Franz Schellenberg, Kirchgasse 33, Filiale Taunusstraße 29 und in der Wiesbadener Tanzschule, Adelheidstraße 33, Telefon 4555, sowie an der Abendkasse zu haben.
Besondere Einladungen erfolgen nicht.

Simchas-Thora-Ball
zu Schierstein a. Rh.
im
Gasthof „Drei Kronen“
am Donnerstag, den 23. Oktober er.
Ballmusik: Kapelle der Kgl. Unteroffizierschule Biebrich.

G. H. G. H.
Stets das Neueste und Solideste
in
Haararbeiten
zum Selbstfrisieren.
Gustav Herzig,
Telephon 314, Webergasse 10,
und Dotzheimer Straße 51, am Bismarckring.
Zöpfe in grosser Auswahl.
Bequeme und luftige Salons zum Shampooieren
und Frisieren.
G. H. G. H.

Hotel-Restaurant Vogel
Heute Mittwoch:
Schlachtfest,
wozu freundl. einladet Wilh. Schaefer.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Königl. Schauspiele. Abends 6 1/2 Uhr:
Bei aufgehoben. Abon.: Lohengrin.
Städt. Theater. Abends 7 Uhr:
Das Besonderebuch.
Kur-Theater. 8 Uhr: Die Kinokönigin.
Auch am 4. Uhr: Abonnements-
Konzert. 8 Uhr, im gr. Saale:
Fest-Konzert anlässlich des Ge-
burtstages Ihrer Majestät der
Kaiserin und Königin.
Marktische. 8 Uhr: Orgelkonzert.
Reichshallen-Theater. Abds. 8.15 Uhr:
Spezialitäten-Programm.
Odeon-Theater, Kirchgasse. 8—11 Uhr:
Kinephon-Theater, Taunusstraße 1.
Nachmittags 4—11 Uhr:
Völpchen-Theater, Wilhelmstraße 8
(Hotel Monopol). Nachm. 3—11.
Edison-Theater, Rheinstraße 47.
Nachm. 4—11 Vorstell.
Erbsen-Restaurant. Täglich abends
7 Uhr: Konzert.
Städt. Hof-Theater, Dohheimer
Str. 18. Tägl. Gr. Künstlerkonzert.
Café-Restaurant „Orient“. Täglich:
Künstler-Konzert.
Café-Restaurant E. Ritter Unter den
Eichen. Täglich Konzert.
**Hotel-Restaurant Friedrichshof (Garten-
Städt. Hof).** Tägl. Gr. Konzert
Ballhalla-Restaur. 8 Uhr: Konzert.

**Landesmuseum nassauischer Alter-
tümer, Wilhelmstraße 24, P. 1.**
Geöffnet: 1. April bis 15. Oktober.
Sonntag 10—1, Montag bis Frei-
tag 11—1 u. 3—5; 15. Oktober bis
31. März: Sonntag u. Mittwoch
11—1 Uhr. Eintritt frei.
Gemäldesammlung Dr. Feinmann,
Paulinenstraße 10. Geöffnet Mit-
woch 10—1 u. 3—5 Uhr, Sonntags
10—1 Uhr. Eintritt frei.
Gratis-Ausstellung und Vorforschung
für Hilfskräfte in Wiesbaden.
Jeden Mittwoch, 12 bis 1 Uhr,
Gelenkstr. 21, 1. Abg. Poliklinik,
unter ärztlicher Leitung.

Bereins-Nachrichten

Turn-Verein. Nachm. 2—3 Uhr:
Turnen der Mädchenabteilung II,
3—4 Uhr: Turnen der Mädchen-
abteilung I, 4—5 Uhr: Turnen
der Anabenabteilung III, 5—6 Uhr:
Turnen der Anabenabteilung II.
Abends 8—9 Uhr: Schwimmen im
Augusta-Viktoria-Bad, 9—10 Uhr:
Turnen der Damenabteilung II u. III.
Turngesellschaft. 2.30 bis 3.30 Uhr:
Turnen der Mädchen-Abteilung;
3.30 bis 4.30 Uhr: Turnen der
Anabenabteilung; 8.30 Uhr abends:
Kartturnen der Herren u. Jugendliche.
Männer-Turnverein. Nachm. 2—4
Uhr: Turnen der Mädchen-Ab-
teilung; 4—5 1/2 Uhr: Turnen der
Anaben-Abteilung; 9—10 Uhr:
Turnen der Frauen-Abteilung;
9—11 Uhr: Probe des Sängerkor-
s.
Sport-Verein. 6 Uhr: Übungsspiel.
Jugendvereinig. der Stadt. Fort-
bildungsschule. Von 7 1/2—9 1/2 Uhr:
Rechtshaus: Refe. u. Spielabend.
8 Uhr: Schwimmen mit dem Turn-
verein.
Städt. Stenogr.-V. G. S. Stolz.
Schreib. 8.30 Uhr: Übungsabend.
Blau-Kreuz-Verein. G. S. Abends
8.30 Uhr: Bibelbesprechung.
Christl. Verein jg. Männer. G. S.
8.30 Uhr: Versammlung ehemal.
Schüler höherer Lehr-Anstalten.
9 Uhr: Besprechung.
Jugendliche Vereinigung für Musik,
Gesang, Literatur usw. 8.30 Uhr:
Unterhaltungsabend.
Sprachen-Verein. Abends 8.45 Uhr:
Englisch für Anfänger.
Wiesbadener Dilettanten-Orchester.
Abends 9 Uhr: Probe.
Christl. Verein j. Männer Wartburg.
9 Uhr: Bibelbesprechung.
Rheinländer-Verein. Abends 9 Uhr:
Zusammenkunft.
Badener Verein. G. S. Heute abend
Konsortium im Vereinslokal.
Kaufm. Verein. 9 Uhr: Versamm-
lung.
Or. u. Volkshaus-Verein. Abends
9 Uhr: Gemüthl. Versammlung.
Guttempler Loge Taunuswacht 779.
Abends 9 Uhr: Sitzung.
M. G. S. Verein Friede. 9 Uhr: Probe.
Quartett-V. Wiesbad. 9 Uhr: Probe.
Sängerkor Wiesbad. 9 Uhr: Probe.
Schärfcher M.-Chor. 9 Uhr: Probe.
Deutschnationaler Handlungsgenoss.
Verband. (Ortsgruppe Wiesbad.).
9 Uhr: Vereinsabend.
Wiesbadener Radfahr.-Verein 1884.
9 Uhr: Versammlung.
**Damenkreis und Berdenmacher-
Schiffen-Verein Wiesbaden.** 9 1/2
Uhr: Versammlung.

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.
Mittwoch, 22. Okt. 240. Vorstellung.
Bei aufgehobenem Abonnement.
Zur Feier des Allerhöchsten
Geburtstages Ihrer Majestät der
Kaiserin und Königin:
Lohengrin.
Romantische Oper in 3 Akten von
Richard Wagner.
Personen:
Heinrich der Vogler, Herr Bohnen
Lohengrin, Herr Schubert
Elsa von Brabant, Frä. Schmidt
Herzog Gottfried, ihr Bruder, Kaiser II
Friedrich von Telramund,
brabantischer Graf, Herr Schütz
Ortold, seine Gemahlin, Frä. Englerth
Der Heerrufer des Königs
Herr Geisse-Winkel
Sächsische Grafen u. Edle, Thüring.
Grafen u. Edle, brabantische Grafen
und Edle, Ehefrauen, Ehefrauen.
Kammern, Frauen, Knechte.
Ort der Handlung: Antwerpen, erste
Hälfte des zehnten Jahrhunderts.
Die Türen bleiben während des
Vorspiels geschlossen.
Nach dem 1. und 2. Akte finden
Pausen von je 15 Minuten statt.
Anfang 6 1/2 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.
Erhöhte Preise.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 22. Oktober.
Jugend- und Fünfzigerkarten gültig.
Das Besonderebuch.
Komödie in 3 Akten von E. Göttinger.
Personen:
Pfarrer Schmidt, Reinhold Hager
Kreuzberg, seine Schwägerin
und Haushälterin, Minna Agte
Sommer, Max Deutschländer
Der Unterleutnant, Hermann Schöder
Der Färtnier, Hermann Hom
Der Gummier, Rud. Wilmers-Schöner
Der Wingerentoni, Friedrich Beyer
Der Hug, Billy Schäfer
Der Götter, Georg Müller
Die Theres, Stella Richter
Der Unterwirt, Nikolaus Bauer
Der Franz, Rudolf Bartsch
Der Hausknecht, Billy Biegler
Die Kellnerin, Käthe Auf
Zeit: Gegenwart.
Ort der Handlung: Ein Gebirgsdorf.
Nach dem 1. und 2. Akte finden
größere Pausen statt.
Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Kur-Theater.

Mittwoch, den 22. Oktober.
Die Kinokönigin.
Operette in 3 Akten v. H. Montowski
u. Jul. Freund. Musik v. Jean Gilbert.
Personen:
Josias Gutterbach, Präsident des
Elektrizitätsrats, Herr Buschacher
Virginia, seine Frau, Frä. Reval
Annie, ihre Tochter, Frä. Petri
Baron Victor de Gardennes
Herr Eggers-Dechen
Bobby Lopp, Herr Steinmayer
Della Will, Frä. Alexandrine Reinhard
Billy Dalton, Regisseur, Herr Aman
Großer, Herr Horand
Freddy, Herr Groch
Nancy, Frä. Jindel
May, Frä. Klee
Hatty, Frä. Schwill
Dolly, Frä. Strobl
Kitty, Frä. Wittmann
Raub, Frä. Romin
Hoteldirektor, Herr Döner
Hotelboy, Max Bernhardt
Hotelgäste, Schauspieler, Schauspiele-
rinnen, Tänzerinnen. Das Stück spielt
in Philadelphia. 1. Akt im Hotel
Grafhor, 2. Akt in einer Villa, 3. Akt
auf der Straße.

Vorkommende Gesangsnummern:
Auftrittschor, Duettino, Quintett mit
Chor „America“. — Auftrittslied (Billy)
Duett „Zupplala“. — Auftrittslied (Della)
— Terzett (Della, Bobby, Billy). —
Großer Walzer. — Tanz-Duett „Gärt-
lich, süß und leicht tötet die Walzer-
weise“. — Duett „Ach Amalia“, (Lieb-
liche kleine Dingerchen). — „In der
Nacht, in der Nacht“. — „Liebe, Liebe,
Liebe, wie Du pfeiffst, muß man sich
brech'n“ u. s. w.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 22. Oktober.
Auto-Omnibus-Rundfahrt
ab Kurhaus 10 Uhr vormittags nach
Hohenwald.
Frühkonzert
in der Trinkhalle des Kochbrunnens.
Kapelle Lucien Dupuy.
Vormittags 11 Uhr.
Nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr:
Auto-Omnibus-Rundfahrt
Abfahrt 2 Uhr vom Kurhaus nach dem
Feldberg.
3 1/2 Uhr ab Kurh.: Mail-coach-Ausflug.

Abonnements-Konzert.

Städtisches Kororchester.
Leitung: Herr H. Jmer, städtischer
Korapellmeister.
Programme in der gestrigen Abend-A.
5 Uhr im Weinsale: Teckkonzert.
8 Uhr im großen Saale:
Fest-Konzert
anlässlich des Geburtstages Ihrer Maj.
der Kaiserin und Königin.
Solistin: Fräul. Charlotte Uhr (Sopran)
vom Opernhaus in Frankfurt am Main.
Städtisches Kororchester.
Leitung: Herr Hermann Jmer, städt.
Korapellmeister.
Programme in der gestrigen Abend-A.
Platzkarte (numeriert) 50 Pfg., mit
der Abonnements-, Kurtax- oder Tages-
karte vorzulegen.
Die Eingangsstellen des Saales und
der Galerien werden nur in den
Zwischenspausen geöffnet. Die Damen
werden gebeten, auf den Parkett-
plätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Reichshallen

Stiftstraße 18. Telefon 1304.
Ab 16. Oktober vollständig neues
Riesen-Weltstadt-Programm
Gretel Gröth, Nigardo & Fred,
Berwandlungstanz Kraftakrobatik.
4 Original-Diana-Truppe
Ren! Combinationstanz. Ren!
Elle von Etsenau, Mik Horant,
Gesang u. Tanz-Soubret, Luft-Truppe.

Gebrüder Hallwary.

Stelzen-Akrobatik von Schumann,
Frankfurt.
Mik Glare, Camillebristen-Jongleur, Alt
Journier und Partner,
Biedermeier-Gesangs-Duett.
Anfang der Vor- 8 1/2 Uhr.
stellung präzise

Odeon-Theater

18 Kirchgasse 18.
Bis inkl. Freitag, 24. Okt.
Die letzten Tage von Pompeji.
Täglich: 3, 5, 7 u. 9 Uhr.
B 21502

neues vom Büchermarkt.

Romane, Novellen.

„Meister Romane der modernen Welt.“ Herausgegeben von Victor Gollancz. (S. Gollancz Verlag.)

„Der Liebesturm.“ von R. G. G. (S. Gollancz Verlag.)

„Der Liebesturm.“ von R. G. G. (S. Gollancz Verlag.)

„Der Liebesturm.“ von R. G. G. (S. Gollancz Verlag.)

„Der Liebesturm.“ von R. G. G. (S. Gollancz Verlag.)

„Der Liebesturm.“ von R. G. G. (S. Gollancz Verlag.)

„Der Liebesturm.“ von R. G. G. (S. Gollancz Verlag.)

„Der Liebesturm.“ von R. G. G. (S. Gollancz Verlag.)

„Der Liebesturm.“ von R. G. G. (S. Gollancz Verlag.)

„Der Liebesturm.“ von R. G. G. (S. Gollancz Verlag.)

„Der Liebesturm.“ von R. G. G. (S. Gollancz Verlag.)

neues vom Büchermarkt.

Randel, Gewerbe, Volksliteratur.

„Randel, Gewerbe, Volksliteratur.“ von R. G. G. (S. Gollancz Verlag.)

„Randel, Gewerbe, Volksliteratur.“ von R. G. G. (S. Gollancz Verlag.)

„Randel, Gewerbe, Volksliteratur.“ von R. G. G. (S. Gollancz Verlag.)

„Randel, Gewerbe, Volksliteratur.“ von R. G. G. (S. Gollancz Verlag.)

„Randel, Gewerbe, Volksliteratur.“ von R. G. G. (S. Gollancz Verlag.)

„Randel, Gewerbe, Volksliteratur.“ von R. G. G. (S. Gollancz Verlag.)

„Randel, Gewerbe, Volksliteratur.“ von R. G. G. (S. Gollancz Verlag.)

„Randel, Gewerbe, Volksliteratur.“ von R. G. G. (S. Gollancz Verlag.)

„Randel, Gewerbe, Volksliteratur.“ von R. G. G. (S. Gollancz Verlag.)

„Randel, Gewerbe, Volksliteratur.“ von R. G. G. (S. Gollancz Verlag.)

„Randel, Gewerbe, Volksliteratur.“ von R. G. G. (S. Gollancz Verlag.)

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

1913.

Mittwoch, 22. Oktober.

Nr. 247.

Leutnant Schwerenöter.

Eine heitere Gutschicksel. — Nach dem Ungarischen von Armin Ronai.

Das Buch ist verfallen.

regiment war nach dem Muster noch recht patriarchalisch.

Die Offiziere betrachteten sich als zu einer großen Familie

gehörig. Man hatte kaum Geheimnisse voneinander.

Es war das noch so ein altertümlicher Zug, der sich be-

sonders bei den Infanterieregimenten erhielt, die mehr

auf dem Lande dominierten, wo man, fern von der

städtischen Zivilisation ganz aufeinander angewiesen, sich

auch eng zusammenhielt. Die Großstadt bringt die

Menschen auseinander, sprengt die Ketten der Zusammen-

gehörigkeit, löst nach tausend Richtungen mit Ver-

gungungen und Verbindungen mannigfacher Art, — das

Land hält zusammen, die Einsamkeit schließt enge Kreise

um abgegrenzte Interessensphären.

Der Oberst hatte also einen Brief bekommen, einen

Brief von seiner Frau. Das wußte nun das gesamte

Offizierskorps. Und da der Oberst diesen Brief ohne

weiteres dem Major Kopff zum Lesen gab, so war es

selbstverständlich, daß schon in der nächsten Stunde das ganze

Offizierskorps über den Inhalt ganz genau informiert

sein würde.

„Da, lies mal, Kopff, und wenn du noch die letzte

Seite von einem Wunsch in dir hast, je einmal zu

betreten —“

„Ach, Herr Oberst?“ — Der Major machte eine

enstimmig abwehrende Bewegung.

„Na ja, du bist ein hartgesottener Einsiedler.“

„Nun, du hast dich mal durch das Geschreibsel

gesehen, buchhalter?“ — dann lag meinetwegen Sturm blauen.

„Und — dann laß meinetwegen Sturm blauen.“

Der Major nahm den Brief zur Hand, der in zier-

licher Handschrift folgende Zeilen enthielt:

„Lieber Nado!

Diesen Winter habe ich eine höhere Influenza

durchgemacht. Nun konstatiert der Arzt einen be-

ginnenden Lungenemphysemata bei mir. Ich muß

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

1913.

Mittwoch, 22. Oktober.

Nr. 247.

Leutnant Schwerenöter.

Eine heitere Gutschicksel. — Nach dem Ungarischen von Armin Ronai.

Das Buch ist verfallen.

regiment war nach dem Muster noch recht patriarchalisch.

Die Offiziere betrachteten sich als zu einer großen Familie

gehörig. Man hatte kaum Geheimnisse voneinander.

Es war das noch so ein altertümlicher Zug, der sich be-

sonders bei den Infanterieregimenten erhielt, die mehr

auf dem Lande dominierten, wo man, fern von der

städtischen Zivilisation ganz aufeinander angewiesen, sich

auch eng zusammenhielt. Die Großstadt bringt die

Menschen auseinander, sprengt die Ketten der Zusammen-

gehörigkeit, löst nach tausend Richtungen mit Ver-

gungungen und Verbindungen mannigfacher Art, — das

Land hält zusammen, die Einsamkeit schließt enge Kreise

um abgegrenzte Interessensphären.

Der Oberst hatte also einen Brief bekommen, einen

Brief von seiner Frau. Das wußte nun das gesamte

Offizierskorps. Und da der Oberst diesen Brief ohne

weiteres dem Major Kopff zum Lesen gab, so war es

selbstverständlich, daß schon in der nächsten Stunde das ganze

Offizierskorps über den Inhalt ganz genau informiert

sein würde.

„Da, lies mal, Kopff, und wenn du noch die letzte

Seite von einem Wunsch in dir hast, je einmal zu

betreten —“

„Ach, Herr Oberst?“ — Der Major machte eine

enstimmig abwehrende Bewegung.

„Na ja, du bist ein hartgesottener Einsiedler.“

„Nun, du hast dich mal durch das Geschreibsel

gesehen, buchhalter?“ — dann lag meinetwegen Sturm blauen.

„Und — dann laß meinetwegen Sturm blauen.“

Der Major nahm den Brief zur Hand, der in zier-

licher Handschrift folgende Zeilen enthielt:

„Lieber Nado!

Diesen Winter habe ich eine höhere Influenza

durchgemacht. Nun konstatiert der Arzt einen be-

ginnenden Lungenemphysemata bei mir. Ich muß

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags

Schalter-Balls eröffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends

Zeugnispreis für beide Ausgaben: 70 Pf., monatlich, FR. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langguth 21, ohne Fringierlohn. FR. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausserhalb des Reichs. — **Zeugnis-Beiträgen** nehmen annehmen annehmen: in Zeugnissen die Beistellung der Beistellung 21, sowie die Beistellung in allen Teilen der Stadt, in Friedrich die Beistellung der Beistellung auch in den Beistellung der Beistellung und im Beistellung die Beistellung der Beistellung.



Wenigen-Breis für die Seite: 15 Bg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleine Anzeigen“ in einzelstündiger Spalten, 30 Bg. in beiden entsprechenden Spaltenreihen, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Bg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Wkt. für lokale Kleinanzeigen; 2 Wkt. für auswärtige Kleinanzeigen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchgehend, nach beiderseitiger Berechnung. — Bei mehrererlei Rechnungen unverschiebter Anzeigen in kurzen Abschnitten entsprechend der Anzahl

Angabe: Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 10 Uhr
Morgens: Für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Zeltower Str. 16, Fernspr. Amt Löhse 5788. Tages und Wägen wird keine Gewähr übernommen.

Mittwoch, 22. Oktober 1913.

Abend-Ausgabe.

Nr. 494. • 61. Jahrgang.

Churchills Feierjahr.

Der englische Marineminister Lord Churchill hat für seine zuerst am 26. März d. J. gemachte und jetzt wiederholte Anregung eines Feiertages im Schiffsbau, wie wir mittheilten, eine so schlechte Presse in England selbst gefunden, daß es sich eigentlich für die deutsche Presse fast erübrigen könnte, auf die Churchillschen Vorschläge näher einzugehen. Es sind bitterböse Worte, die der erste Lord der englischen Admiralität von den Londoner Zeitungen zu hören bekommt. Muß er sich doch sagen lassen, daß die Form, in der er seine Vorschläge bei Gelegenheit einer Wahlversammlung an die deutsche Regierung richtete, „ungehörig, um nicht zu sagen unhöflich“ sei, daß er „mit seinen Vorschlägen Klatsch treibe“ und daß er sie „offensichtlich weniger zu dem Zweck machte, das Feiertag herbeizuführen, als um den Radikalen zu beweisen, daß ihr Gemurre über die Kosten der Flottenrüstungen unberechtigt sei“.

In der Tat dürfen die Churchill'schen Vorschläge nicht bloß vom internationalen Standpunkt aus, sondern sie müssen vom spezifisch englischen Standpunkt aus betrachtet werden. Das liberale Kabinett Asquith leidet stark unter der Opposition der Radikalen gegen die immer weiter gesteigerten Rüstkosten, die den von ihnen dringend geforderten Ausbau der sozialen Gesetzgebung verhindern oder doch erschweren. Dazu kommt, daß die britischen Werten gar nicht in der Lage sind, mehr als bisher zu leisten, daß sie vielmehr den jetzt an sie gestellten Ansprüchen kaum noch genügen können, so daß die im Hintergrund der Churchill'schen Friedensvorschläge lauende Drohung mit der eventuellen Steigerung der englischen Flottenrüstungen gar nicht ernst genommen zu werden braucht. Endlich ist es ein offenes Geheimnis, daß es den Engländern ebenso wie den Franzosen schon jetzt an den nötigen Mannschaften für ihre Kriegsschiffe fehlt, ein Umstand, der gemäß nicht in letzter Linie mitbestimmend ist für die Churchill'sche Feterjahresanregung.

Trotzdem wird man die scharfe Kritik des Londoner „Daily Express“ nicht zu unterschreiben brauchen, der das Anerbieten als „ein törichtes“ bezeichnet, „das in törichter Form vorgebracht ist und wahrscheinlich mehr Unheil als Gutes stiften wird“. Wir glauben doch es keines von beiden tun wird — da man nach dem Verhalten der englischen Presse — üben doch auch angesehene, zur Regierungspartei gehörende Blätter scharfe Kritik an den Churchill'schen Vorschlägen — den Eindruck gewinnt, als ob das Kabinett Asquith keineswegs geschlossen hinter diesem Plan eines Schiffbaufestjahres stehe. Dazu kommt, daß die Anregung sich seit dem März einigermaßen verändert hat. Damals hatte Churchill für die englische und die deutsche Flotte die Formel 16 : 10 gewählt, und man wird sich erinnern, daß der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz im Juli d. J., ohne auf den Churchill'schen Vorschlag einzugehen, diese Verhältnisszahl an sich für „akzeptabel“ erklärte. Schon vorher, am 7. April, hatte der Reichskanzler im Reichstag auf die Churchill'sche Anregung erwidert: „Mir ist nicht bekannt geworden, daß sein Gedanke im englischen Parlament oder in der englischen öffentlichen Meinung einen besonderen Anklang gefunden hätte. Wir werden also abwarten können, ob die englische Regierung mit konkreten Vorschlägen hervortreten sollte.“

Das letztere ist bisher nicht geschehen, und die Churchillsche Anregung hat weder damals im englischen Parlament noch jetzt in der öffentlichen Meinung „einen besonderen Anklang gefunden“. Dazu kommt aber, daß diese Vorschläge sich seitdem wesentlich geändert haben, und zwar zuungunsten Deutschlands, denn die Verhältnisziffer 16:10 ist jetzt plötzlich durch die neue 4:2 ersetzt. Des weiteren möchte man, wenn es nicht zu unhöflich wäre, es fast als ein Taizhenpielerkunststück bezeichnen, daß Churchill bei der Berechnung des Kontingents die drei Schlachtschiffe, die England von Kanada als Präsent bekommen soll, nicht mitrechnet. Die gleiche „Gererei“ ist es, wenn er diese Kontingentierung zunächst nur für Deutschland und England, also für die Nordsee-Flotte vorschlägt, während es den Engländern unbenommen sein soll, den österreichischen und italienischen Flottenrüstungen durch eine Extraverstärkung ihrer Flotte im Mittelmeer zu begegnen, so daß England angesichts der Tatsache, daß die Meerenge von Gibraltar so nur durch englische Kanonen gesichert ist, seine Mittelmeerflotte jederzeit in der Nordsee, also stets Bedrohung Deutschlands, konzentrieren könnte. Endlich muß es als höchst sonderbar bezeichnet werden, daß Churchill für England das Recht vorbehalten will, seine Flotte trotz der Deutschland gegenüber vorgeschlagenen Kontingentierung zu verstärken, wenn die beiden anderen Dreibundstaaten Österreich und

Italien ihren Marineetat erhöhen, während Deutschland trotz der Beschleimung der französischen Flottenbauten, trotz der neuen russischen Schiffsbaupläne und trotzdem die mit englischem Gelde aufzubauende spanische Flotte laut französischer Ankündigung als Verstärkung der Flotten des Dreiverbundes gedacht ist, mit Herrn Churchill über ein Feiertjahr im Schiffsbau unterhandeln oder sich wenigstens unterhalten soll. Man sieht, der erste Lord der englischen Admiralität hat den Schelm im Nacken. A bißel Lieb und a bißel Treu und a klein bißel Falschheit ist allweil dabei, wenn an der Themse vom Frieden geredet wird — wie einst im Mai.

Eine offizielle deutsche Stimme.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin:
Der englische Marineminister Churhill hat mit seiner erneuten Anregung eines Feierjahres im Flottenbau bei der englischen und der deutschen Presse wenig Zustimmung gefunden. Die ablehnenden Urtheile sind in der Mehrzahl, diesseits wie jenseits des Kanals. Die Kritik scheint mitunter die Grenzen einer sachlichen Abwehr zu überschreiten. Was man auch gegen die Durchführbarkeit des Churhill'schen Gedankens anführen mag, an der bloßen Absicht des englischen Marineministers und der Ehrlichkeit seiner Darlegungen kann nicht gezweifelt werden. Churhill hat kein Wort gesagt, was die freundliche Entwicklung der deutsch-englischen Beziehungen beeinträchtigen könnte. Die Anerkennung dieser Tatsache kann aber nicht hindern, in der Sache selbst offen auszusprechen, daß der Weg, auf dem Minister Churhill eine Erleichterung der Flottenrüstung sucht, für absehbare Zeit kaum zum Ziele führen dürfte.

Die badischen Landtagswahlen.

Eine Verschiebung nach rechts.

Im Großherzogthum Baden sind gestern die Landtagswahlen vollzogen worden. Die Bedeutung dieser Wahlen und die dabei besetzte Großblutaffäre für Deutschland und das „liberale Mutterland“ selbst hat in unserer Morgen-Ausgabe vom 15. d. M. der Reichstagsabgeordnete Ludwig Haas (Karlsruhe) eingehend gewürdigt. Es sei deshalb für heute nur daran erinnert, daß die beiden liberalen Parteien, von einigen Ausnahmen abgesehen, schon in der kürzigen Hauptwahl wieder geschlossen vorgingen und für die Stichwahlen ein Abkommen getroffen haben, in das auch die Sozialdemokratie einbezogen ist. Nach den bisherigen vorliegenden Meldungen über das Ergebnis hat leider das Bündnis diesmal nicht das gehalten, was man sich allgemein davon versprechen durfte, obgleich man die Hoffnungen, nachdem mit der Sozialdemokratie für die Hauptwahlen ein Abkommen nicht getroffen wurde, schon niedriger geschraubt hatte. Das bisherige Ergebnis der badischen Landtagswahlen bedeutet eine Verschiebung nach rechts. Centrum und Konservative verfügen schon jetzt über vier Mandate mehr, als je bisher hatten, und wenn ihnen auch die Stichwahlen nennenswerte Erfolge nicht mehr bringen dürften, so erhält doch der neue Landtag eine Verschiebung zugunsten der Linken. Es fehlen der Rechten nur noch vier Stimmen zur Mehrheit.

Das Gesamtergebnis.

wh. Karlsruhe, 21. Oktober. Bei den heutigen Wahlen zur zweiten Kammer wurden gewählt 29 Zentrumsangehörige, 9 Nationalliberale, 1 Fortschrittler, 3 Konfervative, 9 Sozialdemokraten und 1 Wähler. In 21 Wahlkreisen müssen Stichwahlen stattfinden. — Von bekannten Parlamentariern wurden bisher wiedergewählt: der Zentrumsgesandte Reichenbach, die Nationalliberalen Reemann, Rohrbach, die Sozialdemokraten Franz, Ged. Kolb. Nicht wiedergewählt wurde Kuser (Fp.). (Verf. Rechte Drahtberichte.)

Die Zusammensetzung der Kammer vor der Auflösung.

* Karlsruhe, 22. Oktober. Vor Auflösung der Kammer besaßen die Nationalliberalen 13, die Fortschrittler 7, die Sozialdemokraten 20 Mandate. Diesem Großblock, dem an der Zweidrittelmehrheit 4 Stimmen fehlten, standen 25 Zentrumsmandate, 2 Konservativen und ein Bündler gegenüber.

Ein neuer Putz in Portugal.

Monarchistische Angriffe auf die Wachen. — Zahlreiche Verhaftungen.

wh. Lissabon, 21. Oktober. Hier sind (wie schon kurz gemeldet) ernsthafte Unruhestörungen vorgekommen, die schon unterdrückt wurden. Die Unruhen begannen morgens damit, daß in verschiedenen Stadtbezirken die Polizeiwachen und Truppen der republikanischen Garde angegriffen wurden. Zahlreiche Angreifer wurden verhaftet, andere flüchteten. Eine Anzahl Personen, die in einem Stadienfeld in der Nähe des Bischofssitzes versammelt waren, wurden nach kurzem

Widerstande verhaftet. Es wird geglaubt, daß sie Vorbereitungen für die Befreiung der Gefangenen im Alamo-Gefängnis getroffen hätten. Ein politischer Gefangener wurde aus der Polizeiwache am Camino Novo befreit. Die Regierung war vorbereitet und scheint die Lage zu beherrschen.

Wb. Lissabon, 21. Oktober. Die Aufrührer versuchten die Telegraphendrähte und die Eisenbahnenverbindungen an verschiedenen Stellen bei Lissabon zu zerstören. Die Beschädigungen wurden aber sofort wieder ausgebessert. In Lissabon wurden über 100 Verhaftungen vorgenommen. In der Hauptstadt herrscht Ordnung. In der Provinz sind keine Unruhen vorgekommen.

Eine Darstellung der Berliner Gesandtschaft.

Wb. Berlin, 21. Oktober. Die hiesige portugiesische Gesandtschaft teilt auf Grund einer von der Regierung zugegangenen Depesche folgendes mit: In der letzten Nacht verjagten Monarchisten in Lissabon eine Umsturzbewegung ins Meer zu sehen. Trotz umfassender Vorbereitung konnten sie nichts ausrichten, nur einige Telegraphenlinien und eine Eisenbahnlinie wurden unterbrochen. Es gab keine Opfer und keinen Schaden. Ein Gefangener von Wichtigkeit wurde befreit, ist aber schon wieder ergriffen worden. Kein Teil der Marine oder der Marine nahm Teil an dem Umsturzversuch. Die Regierung kannte die Verhältnisse bis in ihre Einzelheiten und wird die Hauptbeteiligten bestrafen. Kein Verschwörer nahm seinen zugewiesenen Platz ein, alle verkleideten sich oder flüchteten. Das ganze Land ist ruhig, das Vorkommen wird das gewohnte Leben nicht stören und die Bedeutungslage der Feste der Republik noch klarer hervortreten lassen.

Die Regierung Herrin der Lage.

Wb. Paris, 22. Oktober. Über die Lissaboner Unruhen erklärte der hier weilende portugiesische Minister des Äußern Macieira einem Berichterstatter: Es war zwischen dem Ministerpräsidenten Costa und mir verhandelt worden, daß er mich sofort zurückrufen würde, falls die Lage es erfordern werde. Da er mir heute telegraphiert hat, daß ich meinen Urlaub nicht zu unterbrechen brauche, ist es klar, daß die Unruhen keine besondere Bedeutung haben. Die Regierung ist vollständig Herrin der Lage. Das ganze Land ist von einer festen republikanischen Gesinnung erfüllt und jeder monarchistische oder sonstige Umsturzversuch erscheint aussichtslos.

Die Tapferkeit der Truppen und Polizei.

* Paris, 22. Oktober. Im französischen Ministerium des Auswärtigen meint man, daß die Lissaboner Regierung auf ihre Truppen und auf die hauptstädtische Polizei auch fernerhin zählen könne. Bei dem geizigen Zusammenstoß haben sich Militär und Polizei gegen die Aufständischen sehr tapfer gezeigt. Zwischen den Sozialrevolutionären und den Monarchisten besteht, wie man hier zu wissen glaubt, kein direkter Zusammenhang, aber aus gewissen Flugchriften, die in jüngster Zeit verbreitet wurden, geht hervor, daß beide Parteien im Kampf gegen den Ministerpräsidenten Afonso Costa sich begegnen. Nach Madrider Meldungen hat die Lissaboner republikanische Garde von Schutz- und Stichwaffen Gebrauch gemacht, doch waren bestimmte Angaben über Todesopfer und Verwundete nicht zu erlangen.

Treue von Meer und Marine gegen die Republik.

Wb. Lissabon, 22. Oktober. In den Kasernen der Marine und der republikanischen Garde sowie der anderen Regimenter ist der unter den Truppen herrschende Geist der Republik günstig. Die Eisenbahnenverbindungen zwischen Lissabon und Oporto, die kurze Zeit wegen Beschädigung der Gleise unterbrochen war, ist wieder hergestellt. Moritz Almeida, der Direktor der Zeitung „Dia“ verließ Lissabon. (Vergl. letzte Drahtberichte.)

Absetzung zweier spanischer Grenzgouverneure.

Wb. Madrid, 21. Oktober. Die Gouverneure der Grenzprovinzen Orense und Pontevedra sind ihrer Funktionen enthoben worden.

Hans Hart und sein Roman.

Das Haus der Titanen.

Zu gleicher Zeit etwa haben zwei unserer besten deutsch-österreichischen Poeten, ein Brüderpaar, mit bedeutenden und eigenartigen Werken die Höhe ihres künstlerischen Schaffens erreicht. Walter v. Moles mit seinem so mächtig und sicher in den großen Spuren des Genies dahinschreitenden Schillerroman, sein Bruder Hans Karl Ritter v. Moles, bekannt unter dem Pseudonym Hans Hart, mit dem großartigen Buch „Das Haus der Titanen“ (Leipzig, bei L. Stadmann). Hier greift dieser hochbegabte Dichter fühlend noch den höchsten Krängen, die geklärt und gereifter Menschendarstellung gebühren. So lohnt es sich, zurückblickend auf den Weg, den er bis zu solcher Reife zurückgelegt. Frühlingserwachen der Seele und der Sinne war das Problem seines ersten Buches „Was zur Sonne will“ (Verlag von L. Simon Roth, Berlin 1907). Bekenntnisse eines Jünglings, erfüllt von mancher holden Jugendeselei, bald inabenhaft abern, Erwartungsreizen heiß leidenschaftlicher Epheben, vor denen verheißend das schimmernde Tor des Lebens sich aufklingt, dazu ein entschlossener Lebensbejahender Mensch, dessen Ehrlichkeit auf strengere Naturen verweisen sollte, alles sicher nicht der typische Gymnasialroman, wie er damals besonders beliebt war, sondern ein erlebtes Werk, wenn auch noch mit etwas Reflexion durchsetzt. Sein Erfolg blieb naturgemäß noch auf engere Kreise beschränkt. Dafür wirkte gleich Hans Harts zweiter Roman mächtig in die Breite, der Wiener Hochschulsroman „Das heilige Feuer“ (wie alle folgenden Bücher bei L. Stadmann in Leipzig erschienen), ein Stück Leben voll Kampfesfreude, eine ausdrucksvolle Episode aus dem Streit der Geister und Leidenschaften, der jetzt Deutsch-Österreich bewegt. Der Dichter selbst nimmt mit ganzer Seele an diesem Kulturkampf teil, der auch ihm eine heilige Sache ist, daher das Heroische, pathetisch gesteigerte in den Gestalten dieses Buches voll drängenden Lebens, die dramatische Kontrastierung, die laute Aussprache, eine gewisse Unruhe und Hastlosigkeit der Darstellung. Wie hier stark erregende Gegenwärtigkeitsprobleme im Mittelpunkt stehen, so brennt Hans Hart in seinem Buche „Liebesmusik“ alle guten Geister aus einer anderen Epoche, in der es für diese Stadt des heiteren Sinnenlebens noch keinen Streit um politische oder wissenschaftliche Über-

Der Militärbefreiungskandal in Oesterreich.

Neue Verhaftungen.

Wb. Wien, 21. Oktober. Die Polizei hat das Reisebureau Universal geschlossen und den Leiter verhaftet. Das Bureau stand in Verbindung mit Auswanderungsagenten des In- und Auslands und hatte auch die ausschließliche Vertretung der in Oesterreich nicht zugelassenen Uranium Steamship Company in Rotterdam. Das Bureau brachte mehrfach ungarische Wehrpflichtige in Gummimänteln und anderen Verkleidungen, in denen sie als harmlose Reisende erschienen, in Automobilen über die Grenze.

* Wien, 22. Oktober. Die Inhaber des Auswanderungsbureaus Austro-Anglo, Oberleutnant a. D. Nager und dessen Geschäftsführer Jodler, sind nach einer polizeilichen Hausdurchsuchung verhaftet worden. — Die Affäre zieht immer weitere Kreise. Es heißt, daß der Wiener Polizeipräsident Ritter von Pozzomski seinen Abschied nehmen wird, weil der Vorfall des Auswanderungsbureaus, Polizeikommissar Martitsch stark kompromittiert ist.

Die Angelegenheit vor dem Budgetausschuß.

Wb. Wien, 21. Oktober. Das vom Budgetausschuß zur Förderung des amerikanischen Schiffsahrtendienstes eingesetzte Subkomitee befaßt sich heute mit der Angelegenheit der Canadian Pacific Co. Handelsminister v. Schuster legte die Gründe dar, welche die Regierung bestimmten, das Angebot der Canadian Pacific Co. zur Errichtung einer Linie Triest-Canada anzunehmen. Dabei kam das Interesse des bisher in dieser Beziehung vernachlässigten Hafens Triest in Betracht sowie die Möglichkeit, den Auswanderern eine im staatlichen Interesse gelegene Fürsorge und Kontrolle angedeihen zu lassen. Im Einvernehmen mit dem Minister des Innern und dem Landesverteidigungsminister wurde der Gesellschaft bezug der Auswanderung ein besonderes Regulatorium vorgeschrieben, das auch vor dem Zustandekommen des Auswanderungsgesetzes die Einhaltung der im Interesse der Auswanderer und der Wehrmacht gelegenen Vorschriften sicherstellen soll. Es sei sehr bedauerlich, daß trotz der von der Canadian übernommenen vertragsmäßigen Verpflichtungen sich offenbar Verstöße ereigneten, die gegenwärtig Gegenstand eingehender polizeilicher und gerichtlicher Untersuchungen sind und sich auf alle in Betracht kommenden Unternehmungen erstrecken, deren Ergebnis aber bisher noch nicht vollständig vorliegt.

Der Minister des Innern Fehr v. Heinsold erklärte: Die Regierung hat sofort mit allem Nachdruck die notwendigen Erhebungen eingeleitet und beachtliche Leineswegs in dieser Hinsicht ein Vertuschungssystem. Es sei aber selbstverständlich, daß sie während des gerichtlichen Verfahrens keine Mitteilungen über den Verlauf machte. Der Minister verwies darauf, daß neuer von der Gesellschaft besonders viele weggeschoben seien, deren Zahl

in Galizien und Bukowina allein 80 000

betrage. Daß die Zahl der ausgebildeten Gestellungspflichtigen eine solche Höhe erreiche, sei nicht allein auf die Agitation der Agenten zurückzuführen, sondern größtenteils auf die miltärische Lage, die ganz besonders ungünstig war. Diese hohe Zahl sei auch deshalb nicht so erschreckend, weil darunter Personen seien, die als Kinder ausgewandert sind, sowie Saisonwanderer, die größtenteils zurückkehren. Immerhin sei die Zahl sehr bedeutend, das allein sei schon ein Grund eines energischen Vorgehens. Der Minister beronte gleichfalls, daß es sich keineswegs um eine Verfolgung der Canadian, sondern um ein gleichmäßiges Vorgehen gegen alle Gesellschaften, und insbesondere gegen das Agentenwesen der Reisebureaus handle, so weit sie Auswanderungsgeschäfte betreiben.

Die Lage auf dem Balkan.

Räumung Albaniens ohne Vorbehalt. Wien, 21. Okt. Zu der Meldung französischer Blätter, der serbische Geschäftsträger habe bei der Übergabe der Antimotnote der serbischen Regierung auf den Schritt der österreichisch-ungarischen

Monarchie verschiedene Vorbehalte gemacht, wird an hiesiger kompetenter Stelle erklärt: „Die Mitteilung der serbischen Regierung über die Räumung Albaniens wurde ohne jeden Vorbehalt abgegeben. Es war daran keinerlei Bedingung geknüpft.“

Russland billigt den Entschluß Serbiens. Petersburg, 21. Oktober. Der Befehl der serbischen Regierung, ihre Truppen aus Albanien zurückzuziehen, wird dem „Nietich“ zufolge in hiesigen diplomatischen Kreisen überaus sympathisch aufgenommen. Es entspricht dies vollkommen der Politik der Tripartiten.

Holländische Offiziere als Organisatoren der albanischen Gendarmerie. Haag, 21. Oktober. „Nieuwecourant“ zufolge hat die Regierung der holländischen Regierung, die den Infanteriemajor Thomsen dazu ausersehen, um eine Organisation der albanischen Gendarmerie in die Wege zu leiten.

Ruhige Besetzung Westthraziens durch Bulgarien. Sofia, 21. Oktober. Die Wiederbesetzung des westlichen Thraziens vollzieht sich klappenweise in voller Ruhe. Die Russen, die gestrichelt waren, kehren in die Heimat zurück. Die bulgarischen Truppen dürften heute abend Adrianopel erreichen.

Ein serbischer Angriff auf einen bulgarischen Posten. Sofia, 21. Oktober. Nach einer Meldung der Agence Bulgate hat heute früh eine serbische Kompanie, die von Sultan Tede nach Debarra im Bezirk Küstendil auf dem Marsche war, beim Passieren des bulgarischen Postens von Votzberga diesen unerwartet angegriffen, indem sie auf ihn feuerte und Bomben gegen ihn schleuderte. Es entspann sich ein Feuergefecht, das eine Viertelstunde andauerte. Die bulgarische Wache zog sich angesichts des numerischen Mißverhältnisses ohne Verluste zurück. Die Serben besetzten den Posten und verhafteten ihn.

Ein rumänisches Kabel nach den neu erworbenen Gebieten. Bukarest, 21. Oktober. Heute wurde das erste Donaukabel angelegt, das die telephonische und telegraphische Verbindung mit dem neuen Gebiete herstellt.

Zum Tode des Obersten Lupschewski. Konstantinopel, 21. Oktober. Der Oberst Lupschewski, der als Reformator der Artillerie in türkischen Diensten stand, ist gestern abend, wie schon kurz gemeldet wurde, auf einer Infektionsreise durch Thrazien in Adrianopel an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben. Lupschewski zog sich beim Rückzug nach Kule-Burgas ein schweres Herzleiden zu, das wohl mittelbar die Ursache für sein Hinscheiden ist.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser empfing gestern den Vizekanzler Grafen Bernstorff und den Chef des Marinekabinetts.

Die wiederholt angekündigte Ernennung des Geheimrats Gansse aus dem Landwirtschaftsministerium zum Präsidenten der Aufschlagskommission für Posen und Westpreußen ist nunmehr amtlich bekannt.

Der Chef des Reichskabinetts bei der deutschen Botschaft in London, Dr. jur. Richard v. Kühlmann, Marquard v. Kühlmann, geboren v. Stumm, wurde die freiberufliche Würde unter dem Namen und Titel „v. Kühlmann Freifrau v. Stumm-Mamborg“ unter Beibehaltung dieses Namens und Titels auf die Dauer ihres Lebens, des freiberuflichen Rangs v. Stummischen Familienidealkommissionen, verliehen, das sie nach dem 1910 erfolgten Tode ihres Vaters mangels männlicher Nachkommen geerbt hat.

Die Tochter des Geheimrats Fris v. Friedlaender-Fuld hat sich mit dem Honorarable John Milford, dem vierten Sohn von Lord Robesdale, Peer von England, verlobt.

* Zur Welfenfrage wird der „Köln. Ztg.“ aus Berlin berichtet: „Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird vom Prinzen Ernst August nicht mehr verlangt werden, als er bereits in den von ihm abgegebenen und beantragten Erklärungen geleistet hat. Wie schon vor einiger Zeit mitgeteilt, wird er bei seiner Thronbesteigung seine bisherigen Erklärungen dem Sinne nach feierlich wiederholen und jedermann zu verstehen geben, was sich von selbst versteht, nämlich daß er ein verfassungstreuer deutscher Bundesfürst sein will. Ein formeller Verzicht auf Hannover wird von ihm nicht abge-

zeugung gab, wo der große Ernst des Daseins nur in Musik und Dichtung sich offenbaren dürfte. Hier ist alles verhalten oder langsam ausklingende Lyrik, annuitig bewegte Formen und Farben, schluchzende Sehnsucht, dazwischen ein spielerischer Humor und gegenüber der siegenden Leidenschaft des jungen heißblütigen Paares die stille Enklave des liebevoll vertehenden Alters — Meisterfingerstimmung. Und im Hintergrund dieses Romans, der für das Wien der Biedermeierzeit — man erkennt deutlich, wie wenig dieser Diktator hier sagen kann — das selbe bedeutet wie für das nicht fernere Dasein Norddeutschlands Hermanns Jettchenromane, bewegen sich wie in einem künstlerischen Olymp die großen Gestalten der Epoche, Beethoven voran, dessen Musik selbst im entscheidenden Moment ein Lebensschicksal bestimmt. Nur der kritische Leser, der dem Reiz der Dichtung sich entziehen hat, wird in dieser Liebes- und Lebenssonne auch einige Manier herausfühlen; eine überfüllte der Bilder und Töne, die in ihrer weiteren Steigerung zum Schwulst des Barockstils hinführen müßte.

Daneben gab uns Hans Hart noch zwei weniger umfangreiche Werke, zunächst die Novellenammlung „Sommer und Winter“, Geschichten aus der Geschichte, mit kraftvoll energischer Balladenstimmung, zusammengehalten durch den Gedanken einer heroisch tapferen Todesüberwindung, reich an gedrängter Gefühlswandlung, in der Sprache noch Höveln gewaltig pathetisch. Dafür ist dann die allerletzte Novellenovelle „Cupidos Votum“ ganz zum abgerundeten, von erfreulichster Heiterkeit belebten Kunstwerk geworden.

Nun hat der Dichter für seinen neuen Roman ein Problem sich gewählt, dem nur ein aus eigener Kraft schaffender Künstler gewachsen ist. Hier konnten ihm nicht selbst erlebte Konflikte den Stoff näherbringen, keine Begeisterung konnte ihn in die Höhe tragen, keine ästhetische Virtuosität ihm helfen. Fremd und fast unnahbar standen ihm die Gestalten gegenüber, die er zu meißeln und zu formen hatte, mit unerbittlicher Objektivität mußte er an sie herangehen, kaum etwas von dem eigenen Feuer ließ sich ihnen einhauchen, und doch sollten sie nicht ein Produkt fühlender Reflexion sein, sondern warmes Leben atmen. In der Tat hat Hans Hart im „Haus der Titanen“ strenge Selbstzucht geübt, sich selbst und den widerstrebenden Stoff gemeinert. Ein hartes und trostiges Geschlecht stellt er dar, Vollmenschen von stolzer Kraft des Geistes und des Körpers, selbstherrlich,

unduldsam und unerbittlich gegenüber schwächeren Naturen, tyrannisch und rücksichtslos, nach oben strebend mit brutalen Sinnbuden, und doch in ihrem Innern Bedürfnisse des Gemüts bergend, so ungeschickt diese sich äußern, wie bei Kindern, die das zerbrochene Spielzeug streicheln. So sind diese Willkürs, der Patriarch voran, der alte eigenfinnige Musiker, dann Philipp Emanuel, der Geheimrat und große Arzt, mit ihrer ganzen Engherzigkeit, und nur einer ist aus der Art geschlagen, der Sohn des Geheimrats, der leidet an der eigenen, weichen, kraftlosen Natur, aber auch an dem Genius des Vaters, der auf ihm lastet, sein eigenes, in gleicher Richtung ausgebildetes Talent verkümmern. So wird ihm auch berechtigter Eigenwille zur Laune, was er selbst Bedeutendes leistet, wird ja dem überregenden Einfluß des Vaters zugerechnet, so weit kann er es höchstens bringen, daß man sagt: er hat viel von dem Alten gelernt. Noch könnte er gereizt werden durch die reine Liebe seines Weibes, aber auch sie muß sich abwenden von dem Schwachen, der in gemeinem Genuß sich beläuft und untergeht. Und in dem Rinde reißt die Zukunft der starken Willkürs.

Was hier erbarmungslos in seinen tragischen Konsequenzen zu Ende geführt wird, das war als Konflikt schon einmal und öfters vielleicht da, der Gegensatz zwischen Goethe und dem talentvollen, aber haltlosen Sohn August, nur daß er hier nicht zur Katastrophe sich steigerte. Ein Typisches liegt hier vor, eine grausame Notwendigkeit, ein Preis, der gezahlt werden muß, wenn die Natur einmal mit verführerischer Fülle einen Einzelmenschen begnadet. Und darum ruht diese Dichtung an geheimnisvoller Tiefen des Seins, wir tasten an Rätseln herum, schauen der Sympie ins ungründliche Antlitz. Nur die Resignation bleibt übrig, der Gedacht Hauptmann in seinem Michael Kramer einst so wunderbar Worte und Gestalt verließ. Es ist Debessche Tragik: der Einzelwille, der an dem Weltwillen, der Notwendigkeit des Geschehens zerbricht. Mit Debesscher Herbeität ist auch diese Tragödie von den beiden Menschen gestaltet, die aneinander vorbeigehen ohne Verstehen, deren dunkles Ahnen nicht zum Wissen und zur Tat wird. Ein starrer Hauch von Wärme, und wir würden das Kunstwerk nicht nur bewundern, sondern auch lieben. Vielleicht hat der Dichter selbst gefühlt, wie stark er sich hier den finsternen Mächten wandte, er verheißt uns eine sonnenhelle Vorgeschichte der Willkürs, und wir freuen uns dieser Ergänzung, die sicher keine Enttäuschung sein wird.

geben me
Aundgeb
gerichtet

* Ei
Wie die
Königliche
sammen.

* Rei
rat. Aus
Versicher
die Anfid
in Bezug
Ausdruck
die Zeit

der fran
der Schla
fortan am
schmidt

W a f f i n
Vollersch
in P h i l
lanern fe

* Ei
der deut
kommende
des Besig
tag ausd
einer De
sches zu
sch wie t
staltet z
fingst d
Landtag
dieses G
Schleien,
zu festig
laufen n
Schleien
kommen.

= N
fahren, u
und ein
nenbe V
lein. Un
gegen P
lastungs
dacht sich
ausgeschä
v. Mergen
n. Mergen
hielt. M
darauf, d
wiederhol
Brand
Holger d
Herr v
abhängig
lin hatte
bayer ge
Wehen,
seinen W
unterstell
führungs
Ulrich di
tum öffent
In die
Beleibig
nenden K
Streite u

* 3
der Zeit
ein Konf
Bertrag
Verhandl
Die Ver
Klage ein
Großen

— Der
Argteber
Der Ti
der Wile
vereint
Beizagen
Hilflich S

* A
schuffes,
bestehen
der aus
licher W
nis zu
nach Le
doch hat
Vereinsk

Die
Kammer
Jannern
tet wird
gelegent
Zeit Ro
der Ar
eine Lär
tungs, u
lange
große U
schen U
fickern.
Landesg
bist f
dustrie
daz ma
Gründe
ne zu
heranzu
Sollen
würden
sch noch
schen

Die
Kammer
Jannern
tet wird
gelegent
Zeit Ro
der Ar
eine Lär
tungs, u
lange
große U
schen U
fickern.
Landesg
bist f
dustrie
daz ma
Gründe
ne zu
heranzu
Sollen
würden
sch noch
schen

Die
Kammer
Jannern
tet wird
gelegent
Zeit Ro
der Ar
eine Lär
tungs, u
lange
große U
schen U
fickern.
Landesg
bist f
dustrie
daz ma
Gründe
ne zu
heranzu
Sollen
würden
sch noch
schen

Die
Kammer
Jannern
tet wird
gelegent
Zeit Ro
der Ar
eine Lär
tungs, u
lange
große U
schen U
fickern.
Landesg
bist f
dustrie
daz ma
Gründe
ne zu
heranzu
Sollen
würden
sch noch
schen

Die
Kammer
Jannern
tet wird
gelegent
Zeit Ro
der Ar
eine Lär
tungs, u
lange
große U
schen U
fickern.
Landesg
bist f
dustrie
daz ma
Gründe
ne zu
heranzu
Sollen
würden
sch noch
schen

Die
Kammer
Jannern
tet wird
gelegent
Zeit Ro
der Ar
eine Lär
tungs, u
lange
große U
schen U
fickern.
Landesg
bist f
dustrie
daz ma
Gründe
ne zu
heranzu
Sollen
würden
sch noch
schen

Die
Kammer
Jannern
tet wird
gelegent
Zeit Ro
der Ar
eine Lär
tungs, u
lange
große U
schen U
fickern.
Landesg
bist f
dustrie
daz ma
Gründe
ne zu
heranzu
Sollen
würden
sch noch
schen

Die
Kammer
Jannern
tet wird
gelegent
Zeit Ro
der Ar
eine Lär
tungs, u
lange
große U
schen U
fickern.
Landesg
bist f
dustrie
daz ma
Gründe
ne zu
heranzu
Sollen
würden
sch noch
schen

Die
Kammer
Jannern
tet wird
gelegent
Zeit Ro
der Ar
eine Lär
tungs, u
lange
große U
schen U
fickern.
Landesg
bist f
dustrie
daz ma
Gründe
ne zu
heranzu
Sollen
würden
sch noch
schen

Die
Kammer
Jannern
tet wird
gelegent
Zeit Ro
der Ar
eine Lär
tungs, u
lange
große U
schen U
fickern.
Landesg
bist f
dustrie
daz ma
Gründe
ne zu
heranzu
Sollen
würden
sch noch
schen

Die
Kammer
Jannern
tet wird
gelegent
Zeit Ro
der Ar
eine Lär
tungs, u
lange
große U
schen U
fickern.
Landesg
bist f
dustrie
daz ma
Gründe
ne zu
heranzu
Sollen
würden
sch noch
schen

Die
Kammer
Jannern
tet wird
gelegent
Zeit Ro
der Ar
eine Lär
tungs, u
lange
große U
schen U
fickern.
Landesg
bist f
dustrie
daz ma
Gründe
ne zu
heranzu
Sollen
würden
sch noch
schen

Die
Kammer
Jannern
tet wird
gelegent
Zeit Ro
der Ar
eine Lär
tungs, u
lange
große U
schen U
fickern.
Landesg
bist f
dustrie
daz ma
Gründe
ne zu
heranzu
Sollen
würden
sch noch
schen

Die
Kammer
Jannern
tet wird
gelegent
Zeit Ro
der Ar
eine Lär
tungs, u
lange
große U
schen U
fickern.
Landesg
bist f
dustrie
daz ma
Gründe
ne zu
heranzu
Sollen
würden
sch noch
schen

Die
Kammer
Jannern
tet wird
gelegent
Zeit Ro
der Ar
eine Lär
tungs, u
lange
große U
schen U
fickern.
Landesg
bist f
dustrie
daz ma
Gründe
ne zu
heranzu
Sollen
würden
sch noch
schen

Die
Kammer
Jannern
tet wird
gelegent
Zeit Ro
der Ar
eine Lär
tungs, u
lange
große U
schen U
fickern.
Landesg
bist f
dustrie
daz ma
Gründe
ne zu
heranzu
Sollen
würden
sch noch
schen

Die
Kammer
Jannern
tet wird
gelegent
Zeit Ro
der Ar
eine Lär
tungs, u
lange
große U
schen U
fickern.
Landesg
bist f
dustrie
daz ma
Gründe
ne zu
heranzu
Sollen
würden
sch noch
schen

Die
Kammer
Jannern
tet wird
gelegent
Zeit Ro
der Ar
eine Lär
tungs, u
lange
große U
schen U
fickern.
Landesg
bist f
dustrie
daz ma
Gründe
ne zu
heranzu
Sollen
würden
sch noch
schen

Die
Kammer
Jannern
tet wird
gelegent
Zeit Ro
der Ar
eine Lär
tungs, u
lange
große U
schen U
fickern.
Landesg
bist f
dustrie
daz ma
Gründe
ne zu
heranzu
Sollen
würden
sch noch
schen

Die
Kammer
Jannern
tet wird
gelegent
Zeit Ro
der Ar
eine Lär
tungs, u
lange
große U
schen U
fickern.
Landesg
bist f
dustrie
daz ma
Gründe
ne zu
heranzu
Sollen
würden
sch noch
schen

Die
Kammer
Jannern
tet wird
gelegent
Zeit Ro
der Ar
eine Lär
tungs, u
lange
große U
schen U
fickern.
Landesg
bist f
dustrie
daz ma
Gründe
ne zu
heranzu
Sollen
würden
sch noch
schen

geben werden." — Sollte dies zutreffen, dann würden alle Kundgebungen, Befürchtungen und Proteste in den Wind gerichtet werden sein!

* Eine Sitzung des königlichen Staatsministeriums. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ meldet, trat das königliche Staatsministerium gestern zu einer Sitzung zusammen.

* Keine neue Beratung des Jesuitengesetzes im Bundesrat. Aus Bundesratskreisen will die „Tägl. Rundschau“ die Versicherung erhalten haben, daß der Bundesrat im Vorjahre die Ansicht der Mehrheit der verbündeten Regierungen in Bezug auf den Fortbestand des Jesuitengesetzes klar zum Ausdruck gebracht habe und daß keine Veranlassung vorliege, die Jesuitenfrage neuerdings zu beraten.

* Zur Völkerschlagfeier. Die sächsische Regierung ließ der französischen Regierung mitteilen, daß die Stufe der in der Schlacht bei Leipzig gefallenen französischen Soldaten fortan am 18. Oktober von der Leipziger Stadtverwaltung geschmückt werden wird. — Nach einer Meldung aus Washington begingen die Deutschen den Gedenktag der Völkerschlag bei Leipzig mit einer erhebenden Feier. Auch in Philadelphia wurde der Tag von Deutsch-Amerikanern festlich begangen.

* Eine neue Denkschrift über die An siedlungs politik in der deutschen Ostmark wird dem preussischen Landtage im kommenden Winter zum ersten Male vorgelegt. Bei Beratung des Besitzfestigungsgesetzes im Frühjahr 1912 hatte der Landtag ausdrücklich den Wunsch geäußert, alljährlich in Form einer Denkschrift Rechenschaft über die Ausführung des Gesetzes zu erhalten. Auf Grund dieses Beschlusses wird ähnlich wie über die Arbeiten der An siedlungskommission Bericht erstattet werden über die getroffenen Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in der Nord- und Ostmark, für die der Landtag 100 Millionen Mark bewilligt hatte. Der Zweck dieses Gesetzes ist bekanntlich, den deutschen Grundbesitz in Schlesien, Pommern, Ostpreußen und Schleswig-Holstein so zu festigen, daß die deutschen Besitzer ihre Güter nicht verkaufen müssen. Die Besitzfestigung haben bestehende (für Schlesien eine neugegründete) Siedlungsgesellschaften übernommen.

— Neue Ausdehnung des Krupp-Prozesses. Wie wir erfahren, wird der am Donnerstag in Berlin gegen Brandt und ein Direktionsmitglied der Firma Krupp beginnende Prozeß noch lange nicht der letzte der Krupp-Prozesse sein. Unter anderem wird nunmehr auch Anklage erhoben gegen Herrn v. Rehen, der bekanntlich ein Hauptbelastungszeuge gegen die Firma Krupp ist und der im Verdacht steht, dem Abgeordneten Liebknecht die Kornwallger ausgehändigt zu haben. Die Untersuchung gegen Herrn v. Rehen konnte erst jetzt zu Ende geführt werden, da Herr v. Rehen sich lange Zeit krankheits halber im Auslande aufhielt. Herr v. Rehen stützt sich zu seiner Verteidigung darauf, daß er das Direktorium der Firma Krupp in Offenbach nicht vertritt, sondern nur ein Berater der Krupp-Werke ist. — Andererseits hat Herr v. Rehen eine Privatbeleidigungsklage anhängig gemacht. Vor dem Kommandanturgericht in Berlin hatte Rechtsanwalt Ulrich in seinem Schlussplaidoyer gegen den Leiter des Berliner Krupp-Bureaus, von Rehen, Ausführungen gemacht, worin Herr v. Rehen bei seinen Mitteilungen an den Abg. Liebknecht häufige Notizen unterstellt wurden. Herr v. Rehen bezeichnete diese Ausführungen als vollständig unwahr, und da Rechtsanwalt Ulrich die Äußerungen nicht zurücknehmen und seinen Irrtum öffentlich dokumentieren will, hat Herr v. Rehen gegen ihn die Privatklage wegen öffentlicher und verleumdender Beleidigung angehängt. Mit Rücksicht auf den jetzt beginnenden Krupp-Prozeß findet der Verhandlungstermin in dem Streite v. Rehen-Ulrich erst Anfangs nächsten Monats statt.

* Zum Konflikt der Krankenkassen und Ärzte. Als bei der Betriebskrankenkasse der Großen Berliner Straßenbahn ein Konflikt mit den Ärzten ausbrach, griff die Vertragskommission der Ärztekammer vermittelnd ein. Die Verhandlungen sind aber gestern abgebrochen worden. Die Vertragskommission der Ärztekammer erläßt nun an alle Ärzte einen Aufruf, in dem sie ersucht, bei der Kasse der Großen Berliner Straßenbahn keine Stelle anzunehmen. — Den außerordentlichen Arzttag beruft der deutsche Ärztenverein zum Sonntag, 26. Oktober, 12 Uhr, nach Berlin in den Kaiserhof des Rheingoldes ein. Es soll zu der Abstimmung der Einigungsversuche des Deutschen Ärztenvereins und seiner wirtschaftlichen Abteilung, des Leipziger Verbandes, durch die Krankenkassenverbände endgültig Stellung genommen werden.

* Auflösung eines sozialdemokratischen Jugendbundes. Die Polizeiverwaltung in Solingen hat den dort bestehenden sozialdemokratischen Jugendbunds aufgelöst, der aus volljährigen Parteimitgliedern besteht. Mit ähnlicher Begründung wurde dem Jugendbunds die Erlaubnis zu einem geschlossenen Zuge mit Musik von Solingen nach Leichlingen am Sonntag versagt. Der Zug fand aber doch statt. Die Leiter wurden wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz angeklagt.

Parlamentarisches.

Die Arbeitslosenversicherungsfrage in der bayerischen Kammer. In der 2. Kammer erklärte der Minister des Innern, Freiherr v. Soden, wie uns aus München berichtet wird, daß die Regierung für eine Reihe von Arbeitslosen, die mindestens 10 000 Arbeitern für längere Zeit Verdienst gewährt werden, gesorgt habe. Zur Frage der Arbeitslosenversicherung gab der Minister eine längere Erklärung ab, der folgendes entnommen sei: An die Einführung einer reichsgesetzlichen Arbeitslosenversicherung, welche die beste Lösung des Problems wäre, ist auf lange Zeit nicht zu denken. Es erheben sich nicht nur große technische Schwierigkeiten, sondern es fehlt an statistischen Unterlagen, um einen einheitlichen Arbeitsnachweis zu führen. Bayern kann auch nicht allein auf dem Wege einer landesgesetzlichen Zwangsversicherung vorbeugen, denn Bayern bildet kein selbständiges Wirtschaftsgebiet und unsere Industrie hat mit sehr wichtigen Verhältnissen zu kämpfen, so daß man ihre neuen Lasten auferlegen kann. Die gleichen Gründe sprechen auch dagegen, durch Landesgesetz die Städte zur Herbeiführung der Arbeitslosenversicherung zu zwingen. Die Regierung darf für die Städte nicht neue Lasten herbeiführen, welche die Industrie schlechter stellen würden, als in anderen Orten. Der Minister erklärte schließlich noch, zu dem bereits eingeschlagenen Wege der gemeinsamen Arbeitslosenversicherung, die den Städten zur An-

nahme empfohlen wird, sei eine Musterung ausgearbeitet. Die verlangten Zuschüsse für diese gemeindlichen Arbeitslosenversicherungen werde die Regierung gern gewähren.

Heer und Flotte.

Der Kaiser zu dem Unglück des „L. 2“. Wiener Blätter melden aus der Umgebung des Erzherzogs Franz Ferdinand, daß Kaiser Wilhelm sich während der Leipziger Einweihungsfeier dem österreichischen Thronfolger gegenüber folgendermaßen über die Katastrophe des Lustschiffes „L. 2“ geäußert haben soll: „Es ist furchtbar, es ist tröstlos. Wie dauern die vielen Opfer der Katastrophe. Nun werden alle die Besseren und die ganze öffentliche Meinung gegen die grandiosen Lustschiffe Front machen... als ob noch nie ein Dampfer oder ein Zug verunglückt sei.“ — In der bayerischen Abgeordnetenversammlung gedachte gestern vor Eintritt in die Tagesordnung der Vizepräsident v. Buchs des schmerzlichen Verlustes, den die deutsche Marine durch die Katastrophe des Lustschiffes „L. 2“ erlitten hat und brachte das herzlichste Beileid für die Hinterbliebenen der Verunglückten zum Ausdruck. Das Haus erhob sich zum Zeichen des Gedenkens von den Sitzen.

Der bayerische militärische Flugwettbewerb. München, 21. Oktober. Der militärische Flugwettbewerb, an dem auch preussische Offiziere teilnahmen, ging heute zu Ende. Die Begleitenden für den Schnelligkeitswettbewerb wurden von festem Flugzeugen mit relativ günstigen Resultaten zurückgekehrt. Heute abend fand in den Räumen des königlichen bayerischen Aeroklubs in Anwesenheit des Prinzen Franz von Bayern in Vertretung des Prinzregenten und des Kriegsministers die Preisverteilung statt. Es erhielten für Gesamtleistung den Ehrenpreis des Prinzregenten Oberst. Erhard, den Ehrenpreis des Prinzen Rupprecht Oberst. Frhr. v. König, den Ehrenpreis des Prinzen Leopold Lt. Emerich, den Ehrenpreis des Prinzen Heinrich Oberst. Wagner, den Ehrenpreis des Prinzen Georg Lt. Sailer, den Ehrenpreis des Prinzen Konrad Lt. d. R. Jung, den Ehrenpreis des Prinzen Alfons Lt. Gb., den Ehrenpreis des Aeroklubs Oberst. Holnberg. An die Preisverteilung schloß sich ein intimes Souper in den Räumen des Automobilklubs, in dessen Verlauf Prinz Franz ein dreifaches Hoch auf die Gäste und der Hauptmann im Großen Generalstab Scultetus den Dank der Fliegeroffiziere für die liebevolle Aufnahme und den Empfang ausdrückte.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Graf Thun gestorben. Wien, 21. Oktober. Graf Joseph Oswald Thun, Mitglied des Herrenhauses und Führer des Verbandes der verfassungstreuen Großgrundbesitzer, ist heute hier gestorben.

Graf Czernin Gesandter in Bukarest. Wien, 21. Okt. Wie die politische Korrespondenz aus kompetenter Quelle erfährt, steht die Ernennung des Herrenhausmitgliedes Grafen Ottokar Czernin zum Gesandten in Bukarest unmittelbar bevor. Czernin, der bereits in früherer Zeit diplomatisch tätig war, 1902 jedoch in die Disposition trat, erklärte sich jetzt bereit, den Bukarester Gesandtenposten zu übernehmen. Er beabsichtigt jedoch, in nicht ferner Zukunft sich neuerdings der inneren Politik zu widmen. Die Wahl des Grafen für diesen markanten Posten entspricht einem Wunsch der österreichisch-ungarischen Regierung, das freundschaftliche Verhältnis zu Rumänien auf das sorgsamste zu pflegen und hat, wie wir vernehmen, in Bukarester Kreisen auf das angenehmste berührt. Nach einer gleichzeitigen Bukarester Meldung hat die rumänische Regierung die Ernennung des Grafen Czernin zum österreichisch-ungarischen Gesandten an Stelle des Prinzen Fürstberg bereits ihr Agreement erteilt.

Eine sozialdemokratische und tschechische Interpellation im Abgeordnetenhaus. Wien, 21. Oktober. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachten die Sozialdemokraten und die tschechisch-radikale eine Interpellation ein, welche gegen den letzten Schritt Österreich-Ungarns in Belgrad sich richtet. Von den tschechischen Sozialdemokraten ist eine Interpellation eingegangen, die die Einführung eines Schiffsbauförderungsgesetzes für die österreichische Flotte im Einberufen mit Italien fordert. In der Spezialdebatte über den Finanzplan erklärte der ukrainische Abgeordnete Polak, seine Partei werde, da die Regierung die nationalpolitischen Forderungen der Ukrainer und insbesondere die galizische Wahlreform vernachlässige, den Finanzplan mit den schärfsten Mitteln bekämpfen. Sodann rief derselbe Abgeordnete vier Stunden über die Forderungen der Ukrainer. Nächste Sitzung morgen.

Frankreich.

Verurteilung zweier Unteroffiziere wegen Teilnahme an Protestversammlungen gegen die Militär-Dienstzeit. Toulouse, 21. Oktober. Das Kriegsgericht hat zwei Unteroffiziere vom 80. Infanterie-Regiment zu je 1 Jahre Gefängnis verurteilt, weil sie eine Protestversammlung von Soldaten gegen die Zurückhaltung der dritten Jahresklasse bei der Fahne und die Militärgefeindwürde veranstaltet hatten.

England.

Der neue Lord-Overrichter. London, 22. Oktober. Western leitete der neue Lord-Overrichter von England, Sir Rufus Isaacs, den Amtseid in Gegenwart des Richters und Advoatenstandes. Die Zeremonie war sehr erheben und gleichzeitig interessant. Es ist das erste Mal, daß ein Jude einen so hohen Posten in der englischen Gerichtsbarkeit einnimmt. Ein Zwischenfall ereignete sich, als Lord Isaacs in seiner Rede am Schluß die Charaktereigenschaften von Sir Rufus Isaacs darlegte. Während der Rede rief einer der Anwesenden: Sie sprechen ja nur für sich. Hiermit wollte der Sprecher seinen Unmut darüber ausdrücken, daß Isaacs in die Morcon-Büro berwickelt war.

Italien.

Zu Rotomzows Erkrankung. Rom, 21. Oktober. Der russische Botschafter Krupinski erklärte einem Vertreter des „Giornale d'Italia“: Ministerpräsident Rotomzow sei an einem ganz leichten Anfall von Rose erkrankt. Krupinski fügte hinzu, die Unterhaltung, die Rotomzow gestern mit dem Ministerpräsidenten Giolitti und dem Minister des Innern Marquis di San Giuliano gehabt hatte, habe den Charakter größter Herzlichkeit gehabt. Rotomzow habe davon den besten Eindruck gehabt.

Nordamerika.

Von Frau Panthurst Vortragskunst. New York, 22. Oktober. Frau Panthurst sprach am Montag in einer Versammlung von 300 Anhängern des Frauenstimmrechts im Madison Club. Viele Zuhörerinnen wurden von Tränen gerührt bei der Erzählung der Leiden, welche die Suffragetten in englischen Gefängnissen auszuhalten haben. Die Namen Aquilich und Mac Kenna wurden jedesmal mit Pausen bedacht. Frau Panthurst sagte, die britische Regierung habe wohl gewünscht, zu verhindern, in Amerika alle diese Greuelthaten aufzudecken.

Mittelamerika.

Unstimmigkeiten zwischen Präsident und Kongress in Cuba. Habana, 21. Oktober. Infolge der Beizehung des Kongresses, zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenzukommen, um die von dem Präsidenten eingebrachte Vorschläge, betreffend die neue Auslandsanleihe im Betrage von 15 Millionen Dollar, zu beraten, richtete Präsident Menocal einen Appell an das kubanische Volk, in welchem er andeutet, daß er im Falle des fortgesetzten Widerstandes des Kongresses gezwungen wäre, zu außerordentlichen Maßnahmen seine Zuflucht zu nehmen.

Die Beilegung des Aufstandes in San Domingo. San Domingo, 21. Oktober. Die Aufständischen nahmen die Friedensbedingungen endgültig an. Die Feindseligkeiten wurden eingestellt.

Brasilien.

Staatssekretär a. D. v. Lindequist in Rio de Janeiro eingetroffen. Rio de Janeiro, 21. Oktober. Der frühere Staatssekretär des Reichscolonialamtes v. Lindequist ist gestern hier eingetroffen und von den Mitgliedern der Gesandtschaft sowie hervorragenden Angehörigen der deutschen Kolonie empfangen worden.

Ein Besuch Roosevelts. Rio de Janeiro, 21. Oktober. Expräsident Roosevelt mit Familie ist hier eingetroffen. Zum Empfang hatten sich die Vertreter des Präsidenten der Republik, alle Minister, die Diplomaten und die hohen Beamten eingefunden.

Luftfahrt.

Leuchtturm der Telefunkenstation Rauen für Luftfahrzeuge. Seit einiger Zeit ist auf dem Dache der Rauen Telegraphenstation ein Leuchtturm eingerichtet, das die in der Nacht auf der Fahrt befindlichen Luftfahrzeuge vor den ausgedehnten Antennendrähten warnen soll. Die Anlage besteht aus zwei tausendfüßigen Metallfadenlampen, die durch einen automatischen Schalter ununterbrochen das Morsezeichen „N“ aufleuchten lassen. Das Leuchtfeuer tritt jede Nacht von Beginn der Dunkelheit bis zum Morgen in Tätigkeit. Von einem Freiballon, der zu einer Fahrt in Ziegel aufgestiegen war, wurde das Leuchtfeuer noch gesichtet, als er sich über Neustadt an der Dosse in 400 Meter Höhe befand. Die Entfernung Rauen-Neustadt beträgt rund 40 Kilometer.

Die Gage des Fliegerakrobaten Pegoud für Johannisthal. Berlin, 22. Oktober. Der Flieger Pegoud hat gestern ein festes Abkommen getroffen, wonach er sich verpflichtet, am nächsten Samstag und Sonntag in Johannisthal mehrere Flüge auszuführen. Als Gage erhält er für einen Flug 30 000 M., für zwei Flüge 50 000 M.

Brindejone Gewinner des Sommer-Pokal. Paris, 21. Oktober. Die Sportkommission der Ligue Nationale Aérienne hat nunmehr endgültig Brindejone des Moulineaux als den Gewinner des Sommer-Pokal und Guillaux bis auf weiteres seiner Lizenz für verlustig erklärt. Guillaux hatte bei seinem Fluge Biarritz-Bordeaux auf seiner Landungsbescheinigung, die in dem Dorf Bordeaux aufgestellt war, das a in ein o verwandelt. Als Landeplatz wurde das 50 Kilometer weiter entfernte Dorf Bradel als Ziel Guillaux angenommen, der somit Brindejones Flug um wenige Kilometer geschlagen hätte. Brindejone wies die Fälschung nach und die Sportkommission stellte Guillaux, der anfänglich behauptete, daß ein „Irrtum“ vorliege, vor ein Ehrengericht. Guillaux ist jedoch trotz zweimaliger Aufforderung des Ehrenrates nicht erschienen.

Ein Flug Paris-Air. Issy les Moulineaux, 21. Oktober. Der Flieger Daucourt ist heute früh um 8.20 Uhr, begleitet von einem Passagier, bei strömendem Regen nach Schaffhausen zur ersten Etappe Paris-Air aufgestiegen. — Sens, 21. Oktober. Der Flieger Daucourt ist mit Passagier um 11.30 Uhr gelandet. Sein Flug wurde durch heftige Winde verzögert.

Absturz infolge Explosion des Motors. Epinal, 21. Okt. Infolge einer Explosion des Motors ist heute ein Flieger-Laboral aus 500 Meter Höhe in die Wälder gestürzt. Der Flieger wurde brennend auf dem Land gebracht, stieß aber nach kurzer Zeit. — Wie dazu aus Chaumont weiter gemeldet wird, hatte der verunglückte Militärflieger-Laboral d'Auroche den Versuch gemacht, mit einem Zweidecker den Eastmortal Pegouds nachzuahmen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Der Kaiserin Geburtstag war heute die Veranlassung, daß die öffentlichen Gebäude, auch einige Privathäuser geschlossen hatten. Die hohe Frau vollendet an diesem Tage ihr 55. Lebensjahr.

— Die Bebauung des Geländes vor dem Hauptbahnhof. Die vier für den Anlauf bestimmten Entwürfe des Wettbewerbs für die Bebauung des Geländes vor dem Hauptbahnhof stammen von Stadtbaumeister Jellingner in Neukölln, einem geborenen Wiesbadener (Ritarbeiter: Regierungsbaumeister A. Daiber), Diplomingenieur Schäfer in Wiesbaden, Dr. A. Klappert und L. Lemmer in Düsseldorf und Königl. Bauart Dr. Ing. Hercher in Wiesbaden. Die sämtlichen Entwürfe werden von morgen an bis 3. November einschließlich im Festsaal des Rathauses öffentlich ausgestellt. Die Besichtigungszeit ist auf 9 bis 1 Uhr und 2½ bis 5 Uhr an Wochentagen und auf 9 bis 1 Uhr an Sonntagen festgesetzt.

— „Das Volk steht auf!“ Am gestrigen (Dienstag)abend war das Haus wieder ausverkauft. Auch für heute ist ein sehr guter Besuch zu erwarten; wie sich aus dem Vorverkauf ergibt. Ge spielt soll noch werden, außer heute abend, am Donnerstag- und Samstagabend und am Sonntagnachmittag.

5 Uhr. — Gräfin Blücher wohnte auch gestern Abend der Vorstellung an; sie ließ sich nach dem 3. Bild die Vertreter der Hauptrollen vorstellen und hatte für jeden in ihrer natürlichen Art ein freundliches Wort.

— **Bürgerhaushalt.** Rentner Hermann Schmidt in Wiesbaden fühlt sich durch seine Heranziehung zur Umfassener Besteuerung beschwert. Er hat ein bestimmtes Haus an der Neubauerstraße zum Preis von 66 500 M. verkauft, der Magistrat aber behauptet, dieser Verkaufspreis entspreche nicht dem realen Wert, und hat ihn entsprechend höher zu der Abgabe herangezogen. Demgegenüber behauptet Schmidt, er habe sich bemüht, einen höheren Preis zu erzielen, das sei ihm aber nicht gelungen, er sei in der Lage, dafür den Zeugenbeweis zu erbringen. Der Entscheid wurde zum Zweck der Erhebung eines Beweises über den tatsächlichen Wert des Grundstücks verhängt. — Rechtsanwalt Justizrat van der Seyde in Wiesbaden ist in seiner Eigenschaft als Konkursverwalter in dem Konkurs Otto Jung Klage wider den Magistrat zu Wiesbaden wegen der Heranziehung zur Wertzuwachssteuer. Für die Waffe ist eine Anzahl von Grundstücken verkauft worden, darunter ein Acker in „Rehader“. Wider die Veranlagung zur Wertzuwachssteuer für diesen hat er zunächst Beschwerde geführt, dann Klage erhoben, und er begründet seinen Antrag auf Freisprechung mit der Behauptung, der Besondere habe kein Einkommen von 2000 M. Es handelt sich um einen Betrag von 18 M. Die Entscheidung wird den Parteien schriftlich zugestellt.

— **Die Tätigkeit des „Kurvereins“** zu Wiesbaden ist, wie der Jahresbericht ausführt, im vergangenen Jahre weniger in die Erscheinung getreten wie in den früheren Jahren. Es lagen auch dem Vorstand keine besondere unsere Kurindustrie berührende Anträge vor, weshalb auch nur wenige Vorstandssitzungen stattgefunden haben. Die Bureau-tätigkeit des Vereins hat sich mit der Errichtung des städtischen Verkehrs-Bureaus wesentlich vermindert, da die seither durch den „Kurverein“ zu erledigenden Auskünfte, schriftliche sowie mündliche, ebenso der Versand der Prospekte usw. nunmehr durch das städtische Verkehrs-Bureau besorgt werden. Der Bericht beschäftigt sich im übrigen mit den einzelnen Angelegenheiten, die das Kurleben und seine Interessenten sowie die Kurindustrie im abgelaufenen Vereinsjahr beschäftigten und deren erfolgreiche Vertretung sich auch der „Kurverein“ angelegen sein ließ.

— **Ein Opfer des „L. 2“.** Die Leiche des 21-jährigen Leutnant im Kaiserin-Augusta-Garde-Regiment Nr. 4, Freiherrn Clemens v. Meul aus Wiesbaden, traf gestern früh von Berlin auf dem Bahnhof Würzburg ein. Die Beisetzung erfolgte nachmittags mit militärischen Ehren auf dem Würzburger Friedhof in der Familiengruft.

— **Die Schieferer-Affäre,** bei der dem Oberkellner Arnold Daniel von hier nachts auf einer Reise nach Wiesbaden überfallen worden war, wird nun nach der Verurteilung des hiesigen Königl. Landgerichts verhandelt werden gegen den Gemeinbediener und Vollziehungsbeamten Friedrich W. H. in Schierstein a. M. wegen Vergehens gegen § 340 des Strafgesetzbuchs (Körperverletzung im Amt usw.). Gegen Daniel war bekanntlich ebenfalls eine Untersuchung wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt anhängig, dieselbe ist aber niedergelassen worden. — Daniel war im letzten Sommer nachts auf der Fahrt nach Wiesbaden, wo er in Stellung gewesen, mit Eisenbahnbeamten in Konflikt geraten und deshalb in Schierstein aus dem Zug entfernt worden. Er weigerte sich ihnen gegenüber, seinen Namen zu nennen, und verlangte, der Ortsbehörde vorgeführt zu werden. Dort wurde er bis zum anderen Morgen festgehalten. Als er seine Entlassung herbeiführen wollte und sich deshalb durch Klopfen in seiner Zelle bemerkbar machte, erschien W. H. und mißhandelte ihn in einer Weise, die Daniel veranlaßte, sich darüber alsbald ein ärztliches Gutachten zu verschaffen und der Staatsanwaltschaft Anzeige zu erstatten.

— **Einen eigenartigen Scherz** hat sich ein hiesiger zwölf-jähriger Junge geleistet. Er bestellte im Namen einer in seiner Nachbarschaft wohnenden Familie innerhalb weniger Tage bei mindestens acht verschiedenen Geschäftsleuten Waren, um deren bestmögliche Zufuhrung er jedesmal bat. In der Hauptsache handelte es sich um Konfektionswaren, die zum Teil besonders angefertigt werden mußten. Der angebliche Besteller verteilte natürlich die Annahme der Sachen. Die Geschäftsleute werden ja wohl nicht geschädigt sein, da der Vater des Jungen in der Lage ist, etwaigen Schaden zu bezahlen, der Fall zeigt aber, daß es unter Umständen gewagt ist, auf die Bestellung von Schulkindern hin ohne weiteres Waren zu liefern.

— **Gefährliche Hunde.** Man berichtet uns: „In dem Garten des „Turnvereins Wiesbaden“ an der Klingelstraße werden die Schiefererhunde der Polizei auf den Mann freigesetzt. Am 21. d. M., vormittags 11 Uhr, blieb ein Herr davor stehen, um sich mit mehreren anderen Leuten die Dressur anzusehen. Auf dem öffentlichen Wege befanden sich zwei andere Hunde, welche frei umherliefen und von der Frau eines Schuhmanns beaufsichtigt wurden. Plötzlich fielen die Tiere über den alten Herrn her; ein Hund biß ihn ins rechte Bein und der andere in die Brust, zerrt ihm auch den Überzieher. Um sich des Angriffs zu erwehren, schlug der Herr seinen Regenschirm auf den Boden, worauf die Tiere sich zurückzogen. Die beiden Hunde wurden von der Polizei entwiegelt, welche dadurch natürlich noch bösser wurden. Waren die Tiere nicht zurückgezogen worden, so hätten den alten Herrn zweifellos übel zugerichtet.“ Daß so bössartige Hunde frei umherlaufen können, dürfte die Polizeibeamten unter keinen Umständen dulden; solche Tiere können auf öffentlichen Wegen das größte Unheil anrichten.

— **Kurbau.** Ein Badminton-Ball findet am Samstag dieser Woche im Kurhaus statt.

— **Kleine Notizen.** Die Veranlagungsstelle für Gasbeheizung, Marktstraße 10, veranstaltet Mittwoch, den 23., und Freitag, den 25. Oktober, jeweils von 4 bis 6 Uhr, Schaulaufen bei freiem Eintritt. — Der neue amerikanische Zolltarif der bekanntlich teilweise erhebliche Ermäßigungen auf die Rolle der in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eingeführten Waren mit sich bringt, kann in dem Expeditionsbureau der Firma S. Reichenhauer, Nikolaistraße 5, jederzeit eingesehen werden.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Kurtheater.** Der Spielplan für diese Woche hat eine kleine Änderung erfahren: morgen Donnerstag geht „Die Kinetograph“ nochmals in Szene, übermorgen Freitag wird „Pariser Luft“ gegeben und Samstag wird „Die Kinetograph“ nochmals wiederholt. Am 24. und 25. Oktober singt Fräulein Richard zum erstenmal wieder.

— **Vortrag.** Ist der Krieg christlich? Der Vortrag des Pfarrers Dr. Wieland über diese Frage findet am kommenden Donnerstag, abends 8½ Uhr, in der „Waldburg“ statt. Damit beginnt der von der hiesigen Gesellschaft der Friedensfreunde und Gesellschaft für christliche Kultur Abteilung Wiesbaden, veranstaltete Vortragszyklus „Der Krieg“. Nach dem Vortrag ist eine freie Aussprache vorgesehen.

— **Vortrag.** Eva Gräfin v. Danduffin wird kommenden Samstagabend 7 Uhr im Frauenklub, Cranienstraße 15, 1. einen Vortrag halten.

Nassauische Nachrichten.

— **Geiger, 21. Oktober.** Als Termin für die Tausend-jährfeier sind vorbehaltlich der Zustimmung der evangelischen Kirchengemeinde, die Tage des 14., 15. und 16. Juni nächsten Jahres bestimmt worden.

Aus der Umgebung.

— **Frankfurt a. M., 22. Oktober.** Gestern Abend gegen 10 Uhr fuhr der 27-jährige Zigarrengroßhändler Richard D. S. in der Nähe der Hundswiese in eine ihm entgegenkommende Autodrosche. Er wurde in weitem Bogen zur Seite geschleudert und blieb betäubt liegen. Der Chauffeur und die Fahrgäste der Autodrosche, die sich des Verunglückten annahmen, brachten ihn in das nahegelegene Diakonissenhaus, wo er noch in der Nacht verstarb. Das war verheiratet und hinterläßt eine Witwe mit einem Kind.

— **Kassel, 21. Oktober.** Als Nachfolger des verstorbenen Landgerichtsdirektor Schroeder wurde Landgerichtsdirektor Rospat vom Landgericht in Torgau an das Landgericht Kassel versetzt.

Gerichtssaal.

Prozeß Salbern.

— **Wiesbaden, 22. Oktober.** Als einziger Fall wird heute vor der hiesigen Strafkammer wider die Baronin Luise v. Salbern-Klimb aus Borsahagen (Kreis Friesland) verhandelt. Die Angeklagte erscheint in schwarz gekleidet und nimmt vor der Anklagebank Platz, da sie vorgibt, schwachhörig zu sein. Sie ist die Mutter des vor einiger Zeit von der hiesigen Strafkammer von der Anklage des Betrugs wegen Unzurechnungsfähigkeit freigesprochenen Grafen v. Salbern-Klimb. Die Anklage legt ihr zur Last, im Jahre 1912 eine Menge von Geschäftsleuten und Hotelangestellten usw. im Verein mit ihrem Sohn um Beträge von 89 M. bis 2000 M. betrogen zu haben; sie soll nämlich, obwohl sie bereits im Dezember 1910 den Offenbarungseid geleistet hatte, den Leuten ihre Vermögensverhältnisse in glänzender Licht gefälschert oder ihre Vermögenslosigkeit verschwiegen haben. Graf Salbern kam am 17. Dezember 1911 hierher und stieg im „Rammshof“ ab. Am 7. Januar 1912 erschien auch die Angeklagte und nahm gleichfalls in diesem Hotel Wohnung. Nachdem sie bis 31. Januar dort gewohnt hatten, verließen sie das Hotel unter Zurücklassung einer unbekannten Schuld von etwa 300 M. Hieraus mißete sich der Graf im Hotel „Balmoral“ ein, während die Baronin zunächst nach Hause fuhr und erst am 18. Februar gleichfalls hier Wohnung nahm. Als sie das Hotel 14 Tage später verließen, belief sich die Hotelschuld auf ca. 1400 M. Auch verschiedene Wiesbadener Hotelangestellte und Lieferanten sind von der Angeklagten und ihrem Sohn dadurch geschädigt worden, daß sie sich von den Leuten Darlehen geben und Warenlieferungen machen ließen. Zu dieser Zeit hatte der Sohn ca. 1 Million Schulden, auch die Mutter hatte kein Vermögen und bezog nur an Pacht 600 M., als Majordomine eine Pension von insgesamt 2000 M. Das dem Grafen gehörige Gut Ringenwalde steht seit 1909 unter Pfandverwaltung. Der junge Herr geriet bald darauf auch in Konkurs und leistete im Jahre 1911 den Offenbarungseid. Im gleichen Jahre wurde wider sie von einem Gläubiger die Eröffnung des Konkursverfahrens beantragt, mangels Masse wurde dem Antrag keine Folge gegeben. — Zum heutigen Termin sind ca. 20 Zeugen geladen, Hotelpersonal, Geschäftsleute, Agenten usw. Der Sohn der Angeklagten befindet sich nicht unter den Zeugen. — Die Einzelheiten sind gelegentlich der Gerichtsverhandlung wider den jungen Grafen eingehend von uns berichtet worden.

Das Urteil.

Nach 2 Uhr erreichte die Verhandlung ihr Ende. Der Staatsanwalt beantragte einige Tage Gefängnis, das Gericht aber sprach die Angeklagte frei, da ihr eine Schuld nicht nachgewiesen werden könne.

Der Riever Ritualmordprozeß.

— **W. Riem, 22. Oktober.** In der heutigen Verhandlung sagte der frühere Chef der Sicherheitspolizei Strassowski aus, die ersten Ergebnisse der Untersuchung zeigten, daß der Mord von einer Diebesbande vollführt worden sei. Als ob er, Strassowski, zu gleicher Zeit auch die Untersuchung nach der Richtung eines eventuellen Ritualmords fortgesetzt und die Wohnung Weiss durchsucht habe, hätten doch alle Spuren in untrüglicher Weise nach der Wohnung der Fischerfamilie geführt.

sk. Folgen unvorsichtiger Röntgenbehandlung.

— **Leipzig, 20. Oktober.** Die Erfahrungen der ärztlichen Praxis haben gezeigt, daß allzu häufige Bestrahlungen mit Röntgenstrahlen für den menschlichen Körper von höchst nachteiligen Folgen sind, da sie an der bestrahlten Stelle freibewirkte Geschwüre hervorrufen, deren Beseitigung nur mittels operativer Eingriffe möglich ist. Weil er bei einer Röntgenbehandlung die hierdurch gebotene Vorsicht außer acht gelassen hatte, ist der cand. med. Georg Schmitt in Wiesbaden vom Landge-

richt Wiesbaden am 22. Januar 1913 wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 300 M. verurteilt worden. Auf Anweisung der Krankenkasse hatte sich im September 1911 der Maurer Schmitt, der seit 1908 an den Folgen eines Bauunfalls litt, in Schmitts Behandlung gegeben, um durch eine Untersuchung mittels Röntgenphotographie feststellen zu lassen, ob bei ihm ein Bruch des Lendenwirbels vorliege. Innerhalb von sechs Wochen nahm Schmitt mindestens sechs Aufnahmen des Schnell mit einem sogenannten „Deffauer“ Apparat vor, die aber infolge Schmitts Unachtsamkeit sämtlich mißlungen. Nach der letzten Bestrahlung, die 5 bis 6 Minuten gedauert hatte, empfand der Patient Schnell eine heftige Unwohlsein. Schmitt besprach die Sache dann mit einem Apparatefabrikanten, der zwar von einer weiteren Behandlung abriet und Schmitt ermahnte, den Kranken zu einem Spezialarzt zu schicken, schließlich aber doch auf Schmitts Bitten, der den guten Rassenpatienten nicht verlieren wollte, mit einem neuen Apparat noch eine, allerdings ebenfalls resultatlos Bestrahlung Schnell vornahm. 14 Tage später stürzte sich bei dem Patienten die Haut, am Hals bildete sich ein handtellergroßes Geschwür, in der später von Krankenhausärzten eine Röntgenverbrennung erkannt wurde. Die Heilung konnte nur durch umständliche Haut-Transplantationen erfolgen. Schnell wurde durch Schmitts Kunstfehler auf 35 Wochen arbeitsunfähig gemacht. Die Gesundheitsbeschädigung Schnell war nicht auf Mangelhaftigkeit des benutz-

ten Röntgenapparats, sondern auf die Ausrüstungslosigkeit wichtiger Vorsichtsmaßregeln zurückzuführen. Als Mediziner, der mit der Röntgenpraxis wohl vertraut war, mußte Schmitt die Gefahr einer häufigen Bestrahlung kennen. Seine Innerlichkeit war um so größer, als er sechs Aufnahmen innerhalb kurzer Zeit machte, während schon drei Bestrahlungen für gewöhnlich als gefährlich gelten. Da der Patient Schnell eine normal entwickelte, nicht überempfindliche Haut besaß, so ging aus der Größe der Verbrennung hervor, daß das zulässige Maß weit überschritten war, was sich ebenfalls auch aus der Summe der Bestrahlungen ergab. Erschwerend kam in Betracht, daß Schmitt die Pflicht zu besonderer Sorgfalt, die sein Gewerbe als Besitzer einer Heilanstalt ihm auferlegte, vernachlässigt hatte. In seiner Revision beim Reichsgericht suchte Schmitt darzutun, daß ihn kein Verschulden trafe, daß vielmehr die Gesundheitsbeschädigung Schnell auf unvorhersehbare, seinem Einfluß entzogene Umstände zurückzuführen sei. Sein Rechtsmittel ist indessen vom 1. Strafsenat im Anschluß an den Antrag des Reichsanwalts als unbegründet verworfen worden.

— **Der Nordwestbank-Prozeß.** Berlin, 21. Oktober. In dem Prozeß gegen die Vorstandsmitglieder der Nordwestbank, G. m. b. H., verurteilte heute die erste Strafkammer des Landgerichts Berlin 1 Albert Engel wegen Betrugs und Verleitung zum Börsenspiel, Konkursvergehen, unlauteren Wettbewerbs, Verletzung des Stempelgesetzes, Verletzung der Bestimmungen, betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, zu 6 Monaten Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe, Otto Haedike wegen derselben Vergehen zu 1 Jahr 1 Woche Gefängnis und 2700 M. Geldstrafe, Fritz Kolbe zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis und 3500 M. Geldstrafe, und den Angeklagten den Bank Alfred Meyer wegen Betrugs und Verleitung zum Börsenspiel zu 6 Monaten Gefängnis.

Neues aus aller Welt.

— **Eine Kältewelle in Amerika.** New York, 22. Oktober. Eine Frostwelle zieht über Zentral- und West-Amerika und man erwartet bereits gestern Abend den Eintritt des Frostwetters in New York. Die Kälte geht bis Birmingham und ist von einem heftigen Sturm begleitet. In vielen Ortschaften fiel bereits Schnee. In New York und Long Island wurden durch den Sturm viele Bäume zertrümmert. Von der Küste von Neu-England werden verschiedene Todesfälle infolge der Kälte gemeldet. Telegramme aus Norfolk in Virginia melden, daß dort großer Schaden durch den Sturm verursacht worden ist. Die vor der Stadt liegenden Kriegsschiffe mußten geschützte Plätze aufsuchen. Eine mit Munition beladene Barke sank.

— **Nach der Leipziger Löwenjagd.** Leipzig, 21. Oktober. Die Leipziger Löwenjagd ist beendet, und es steht fest, wie der Korrespondent des „V. Z.“ berichtet, daß keine der Bestien des Zirkus Barnum mehr in den nichtbewohnten Straßen Leipzigs umherirrt. Heute nachmittags wurden die fünf Löwen nach dem Zoologischen Garten geschafft und dort öffentlich ausgestellt. Der Jubel der Leipziger war außerordentlich groß. Vorher waren die Löwen im Hof der genannten Polizeiwache, wobei man die Tiere zuerst gebändert hatte, photographiert worden. Im Hintergrunde dieses Bildes sieht man die Schutzleute, die sich an der Löwenjagd beteiligt haben. Die Affäre dürfte, wie bereits kurz erwähnt, durchaus nicht noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Man sagt, daß der Aufseher des Löwenzirkus nicht mit der nötigen Vorsicht gefahren sei und dadurch den verhängnisvollen Zusammenstoß verursacht habe. Ferner soll durch viele Zeugnisaussagen festgestellt worden sein, daß sich die Angeklagten des Zirkus bei dem Ausbruch der Tiere hinter die Schutzleute versteckt hätten. So blieb, wie berichtet wird, den Schutzleuten bei der großen Gefahr, die den zahlreichen Passanten auf der Straße drohte, nichts anderes übrig, als die Bestien niederzustreiken, namentlich als die Panik größere Kreise ergriff. Wie jetzt feststeht, sind mehr als dreihundert Schüsse abgegeben worden. Der große Löwe Abdul hat allein 166 Schüsse erhalten. Ein sechster Löwe ist verwundet und wird wahrscheinlich eingehen. Als ein Bunde wird es allgemein angesehen, daß bei der furchterlichen Schieberei keine Menschen verletzt oder getötet worden sind. Nur ein Schuhmann hat einen ganz leichten Streichfuß an den Hals erhalten. Ob der Zirkusbesitzer für die erschossenen Löwen vielleicht Ersatzansprüche geltend machen kann, wird von der Klärung der Schuldfrage abhängen. Der Schaden soll teilweise durch Versicherung gedeckt sein.

— **Verhängnisvolles Spiel mit einer Dynamitpatrone.** Colmar (Oberrhein), 21. Oktober. In fräulichem Leichtsinn wollten in Oberingen gestern Abend zwei junge Paraden die Gewalt einer Dynamitexplosion erproben und brachten während einer lässlichen Theateraufführung eine Dynamitpatrone zur Entzündung. 12 Personen wurden verletzt, darunter ein 23-jähriges Mädchen schwer, das den Verlust eines Auges zu befürchten haben wird.

— **Zur „Volturno“-Katastrophe.** Rotterdam, 22. Okt. Die „Volturno“-Dampfergesellschaft gibt nach dem „Telegraph“ bekannt, daß im ganzen 30 Mann der Besatzung des „Volturno“ ermordet wurden. Unter ihnen sind nachfolgende acht Deutsche: Obersteuermann Walter, Steward Barnke, e-her nach Schwabsmann, Stewardsschiff Grasmann, Steward Masch, Steward Brundel und Steward Runk.

— **Sechs Arbeiter durch elektrischen Strom getötet.** Caria-cena, 21. Oktober. In einer chemischen Fabrik sind durch Berühren mit einem elektrischen Draht sechs Arbeiter getötet und drei schwer verletzt worden.

— **Zur Nordafrika des Kaplans Schmidt.** New York, 21. Oktober. Nach dem Urteil der von der Anklagebehörde be-rufenen Sachverständigen ist der Angeklagte Priester Schmidt zur Zeit des Mordes geistig gesund gewesen.

Letzte Drahtberichte.

Zur Lage in Mexiko.

Die Vorstellungen der Mächte.

— **Wh. Washington, 22. Oktober.** Die amerikanische Regierung hat durch ihren Geschäftsträger in Mexiko bei der Regierung des Generals Huerta im Anschluß an die Vorstellungen des deutschen Geschäftsträgers ebenfalls Vorstellungen erhoben und den Schutz der Ausländer, die in Torreón als Geiseln zurückgehalten werden, verlangt.

— **Wh. Mexiko-Stadt, 22. Oktober.** Auf die Vorstellungen der Vereinigten Staaten und Spaniens im Auswärtigen Amt er-lärte die Regierung, daß sie nicht in der Lage sei, sich mit Torreón, wo die Ausländer von den Aufständischen festgehalten werden, sich in Verbindung zu setzen.

Nach 43 Deutsche gefangen.

— **Wh. New York, 21. Oktober.** (Reuters.) Nach einem Telegramm aus Mexiko habe der Rebellenführer in Torreón 43 Engländer, 40 Franzosen, 43 Deutsche und mehrere Spanier als Geiseln gefangen. Er erklärte, daß alle geopfert würden, falls die Regierungstruppen ihren Versuch die Stadt wieder zu erobern, nicht aufgeben würden.

Walhalla. Münch'ner Oktoberfest.

Dienstag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr,
im Kinosaal:

Liederabend

von

1822

Nathalie Aktzéry.

Lieder von: Scarlatti, Falconeri, Händel, Tenaglia, Vivaldi, Brahms, R. Strauss, Debussy, Chausson, Moret, Moussorgsky, Glazounow, Rachmaninoff, Borodine, Wassilenko.

Karten zu 4, 3 u. 2 Mk. in der Hofmusikalienhandlung von Heinrich Wolff, Wilhelmstr. 16, und an der Abendkasse.



Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst. Winter-Programm 1913/14.

I. Vorträge:

abends 8 Uhr in der Aula der Höheren Töcherschule.

Dienstag, den 28. Oktober: Geh. Rat Prof. Dr. H. Wölfflin-München: „Philippo Strozzi und sein Palast in Florenz“ mit Lichtbildern.

Dienstag, den 18. November: Dr. Max Deri-Berlin: „Impressionismus und Expressionismus“ oder „Das Wesen der neuen Malerei“. Mit zahlreichen Lichtbildern.

Dienstag, den 9. Dezember: Geh. Rat Prof. Dr. Schmid-Aachen: „Die Königsstadt Pergamon“. Mit zahlreichen Lichtbildern.

Dienstag, den 20. Januar: Dr. Wolfr. Waldschmidt-Wiesbaden: „Franzisko Goya“. Mit zahlreichen Lichtbildern.

(Datum noch unbestimmt) Februar: Dr. von Grolman-Wiesbaden: „Gross-Meister Altdeutscher Plastik“ im Anschluß an die gleichnamige Ausstellung. Mit zahlreichen, zum grossen Teil nach Neuaufnahmen im Auftrage der Gesellschaft angefertigten Lichtbildern.

Dienstag, den 17. März: Prof. Dr. Hans Mackowski-Berlin: „Die Grossen Meister des Deutschen Barocks“. Mit zahlreichen Lichtbildern.

II. Ausstellungen:

1. 2. November bis 30. November: Ausstellung der Trübner-Schule im Festsaal des Rathauses.

2. Ende November bis Ende Dezember: Kunstgewerbliche Ausstellung im Kunstsalon Banger, zugleich als Vorausstellung der nächstjährigen deutschen Werkbundausstellung in Köln.

3. Februar: Ausstellung von Meisterwerken altdeutscher Plastik in zum erheblichen Teil neu für die Gesellschaft aufgen. Photographien grössten Formats. Die Hauptwerke des Veit Stoss, Adam Kraft, Peter Vischer, Tilmann Riemenschneider, Hans von Heilbronn u. a. fränkischer und fränkisch-schwäbischer Meister.

4. April: Kollektiv-Ausstellung Rysseberghe.

Beitrittserklärungen für das Jahr 1914 werden schon jetzt entgegen genommen und berechtigen zum sofortigen Besuche unserer Veranstaltungen. Jahresbeitrag von 12 Mk. an aufwärts. Beikarten für Familien kostenlos. Statuten und Mitgliederlisten sowie Eintrittskarten zu den Einzelveranstaltungen sind in den Buch- und Kunsthandlungen zu den Herren R. Banger, Feller & Gecks, G. Noertershäuser, G. Römer und H. Staadt zu haben.

1813. Evangelischer Bund. 1913.

Das Festspiel:

„Das Volt steht auf“!

wird fortgesetzt!

Nächste Aufführung: Heute **Mittwoch** abend 8 1/4;

dann: **Donnerstag** abend 8 1/4;

Samstag abend 8 1/4 und

Sonntag nachmittag 5 Uhr.

Vorverkauf an den bekannten Stellen: bei den Herren Koch, Ede Raststr. und Nidelsberg, W. Erkel, Wilhelmstr. 60, Alwin Senebald, Ede Bertramstr. und Bismarckring, Reisebureau Ludwig Engel, Wilhelmstr., und August Engel, Wilhelmstr. 2.

Der Festausfüh. Pfarrer Merz, Vorsitzender.

Hotel-Restaurant Nonnenhof.

Morgen Donnerstag, den 23. Oktober:

Grosses Schlachtfest.

Ab 7 Uhr: Konzert.

Ausgewählte reichhaltige Karte.

Ab 11 Uhr morgens Wellfleisch mit Kraut.

Ferner bietet die Mittagkarte eine grosse Auswahl von Gerichten.

Es ladet freundlichst ein

Der Besitzer: Adolf Müller.

Frauen-Klub G. V., Oranienstr. 15, 1.
Samstag, den 25. Oktober, abends 7 Uhr:

Vortrag

von Eva Gräfin von Baudissin aus München über:

„Die junge Frau von heute“.

Gastkarte 1 Mk., Mitglieder 50 Pf

Der Vorstand.

Haeffners Hotel Wilhelma.

Die neueingerichteten Gesellschaftsräume eignen sich vorzüglich zur Abhaltung vornehmer Festlichkeiten.

Hotel Epple, Körnerstrasse 7.

Morgen Donnerstag: **Schlachtfest**

wozu freundlichst einladet

A. Epple.

Klenk's Spezialität:

Hausmacher Bratwurst,

grob, auf dem Block gewiegt, täglich frisch!

Wiesbadener Fleischwaren- u. Wurst-Fabrik

Moritzstr. 10. Friedrich Klenk, Telefon 2331.

Filiale: Biebrich, Kaiserstr. 10. Telephon 310. 1799

Kartoffeln für den Winterbedarf.

Brandenburger (Daber), Eierkartoffeln, Mänschen, Magnum bonum, Juduhrie Erbenheim o. blau Ländchen per Zentner 2 Mk. 30 Pf., Norddeutsche und Badische per Zentner 3 Mk. frei Keller. B 21232

Karl Kirehner, Rheingauer Strasse 2. Telephon 479.

Bitte rufen Sie Telephon 2829!

Pariser Neuwäscherei Arthur Thress,

Wellritzstrasse 27.

Herren-, Damen-, Leib-, Tisch-, Bett- u. Haushalts-Wäsche wird garantiert chlorfrei und zu **erstaunlich** billigen Preisen wie neu hergestellt.

Man beachte meine sehenswerte Auslage.

500 Stoffcoupons

Seide, Cretonnes usw. usw.

für 1777

Weihnachts-Arbeiten,

Rissen,

zu u. unter Einkaufspreisen.

J. & F. Suth.

Es ist nicht

einerlei,

wo Sie Ihren Bedarf an

Heilkräutern

beden, denn nur frische u. gute Qualitäten, wie Sie solche durch flotten Absatz im Kneipphaus, Rheinstr. 71, erhalten, haben **Erfolg**. 1680

Bett-Sofa „Dorma“

Tagüber: Schönes Sofa; des Nachts: Bequemes Bett! Einfachste Verwandlungsart!

Gustav Mollath. 46 Friedrichstr. 46.



Kommandieren

Reden und Singen bedingt gesunde Stimmorgane.

Schützen Sie sich durch **Wybert-Tabletten!**

Vorrätig in allen Apotheken und Drogerien.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Restauration Zur Börse,

Mauritiusstrasse 8.

Morgen Donnerstag:

Mehlsuppe

wozu freundl. einl. Anton Raacky.

Gasthaus J. Rheingauer Hof,

Rheinstrasse 54.

Morgen Donnerstag

Mehlsuppe,

wozu freundl. einladet J. Winkler.

Rest. Thüringer Hof

Schwalbacher Strasse 14.

Morgen:

Großes Schlachtfest,

wozu freundlichst einladet

Adolf Schmidt.

!! Hammelfleisch !!

Brust und Hals 70 Pf.

Schul- und Rumpfleisch 90 Pf.

Keule und Rücken 90 Pf.

Lunge und Leber billigst.

Mehlgerei J. Bill,

Scharnhorststrasse 7.

Klarenthaler Obst-Berkauf!

Ga. 400 Ztr. Lageräpfel, alle Sorten Reinetten u. Stacheläpfel, werden von 5 Pfund an verl. Beste Gelegenheit. 3. Einzell. Seersbentstrasse 3, nur Zor. Eing. Öffnu. v. 9-12 u. 3-8 ndm.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Donnerstag, 23. Oktober.

Auto-Omnibus-Rundfahrten

ab Kurhaus 10 Uhr vormittags nach

Rauenthal.

Abfahrt Kurhaus 2 1/2 Uhr nachmittags

nach Bad Soden.

2 1/2 Uhr ab Kurh.: Mail-coach-Ausflug.

Abonnements-Konzerte

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr H. Jrmr, städtischer

Kurkapellmeister.

Nachmittags 4 Uhr.

1. Ouvertüre zu „Prometheus“ von

L. v. Beethoven.

2. Gebet von F. Kücken.

3. Drei Tänze aus „Henry VIII.“ von

E. German.

4. Matrosenchor aus der Oper „Der

fliegende Holländer“ von Wagner.

5. Ouvertüre zu „König Lear“ von

H. Berlioz.

6. Sphärenmusik von A. Rubinstein.

7. Phantasie aus der Oper „Der Trou-

badour“ von G. Verdi.

8. Einzugsmarsch der Bojaren von

J. Halvorsen.

Abends 8 Uhr.

1. Mit Eichenlaub und Schwertern,

Marsch von F. v. Blon.

2. Ouvertüre zur Oper „Fra Diavolo“

von D. F. Auber.

3. Polnischer Nationaltanz von

Scharwenka.

4. Menuett von L. Boccherini.

5. Fest-Ouvertüre von A. Lortzing.

6. An der schönen blauen Donau,

Walzer von Johann Strauß.

7. Phantasie aus der Oper „Mignon“

von A. Thomas.

8. Mitternacht-Polka v. E. Waldteufel.

Taschen-Uhren

in Gold, Silber
und Stahl.Armband-Uhren,
Wecker.Billigste Preise
wegen Ersparung hoher Ladenmiete-
1494
8. Bücking, Neugasse 21, 1. Etage, nahe der Marktstrasse.

Direkter Import:

PERSER-TEPPICHE!

der ältesten Importeure Deutschlands!

Die während des Krieges im Orient in grossen Mengen eingekauften Perser-Teppiche stellen wir zu **enormbilligen** Preisen zum Verkauf und zwar in allen Grössen und Qualitäten, hauptsächlich in **feiner und feinsten Perser-Ware**.

B. GANZ & C^{IE}, MAINZ.

Verkaufslokalitäten ausschliesslich Flachsmarkt 10 und 12.

Paris

Constantinopel

Smyrna

Man bittet genau auf die Adresse zu achten! In Wiesbaden keine Niederlage.

Spezialhaus f. Straussfedern
Tel. 4005. **Kuss**, Langg. 25.
Engros :: Export :: Detail



Bringt nur erst-
klassige
Modellhüte und
Herbstneuheiten,
Federn, Reiter,
Platten, Boas u.
Stolas

zu Engros-Preisen.
Dasselbst vorsichtige Umarbeitung
von Federn, Boas, Stolas.
Modistinnen erhalten Prozente.

Tolinor

Tolinor ist ein
für Füller und Unterwörter

Preis: Dfl. 1.75
Alleinverkauf.

Alleinverkauf:

J. L. Metz
Langgasse 20

Stahl-Matrizen

sind leicht handlich, elastisch, dauerhaft und handfrei!
Sart mit den schwerfälligen handenden Polster-Matrizen!

Ich liefere die neuesten Systeme in Stahl-Matrizen:
12 verschiedene Sorten nach Maß von 14 Mk. an.

Auflege-Matrizen,

wunderbar elastisch, das Beste in Technik und Hygiene.

Spezialist für Betten-Reform:

Gustav Mollath, 46 Friedrichstraße 46.

Ruhrkohlen, Roks für
n. Briquets, sowie Belg. Anthracitkohlen

empfehlen zu bekannt billigen Preisen in unübertroffenen
Qualitäten

Kohlenhandlung Gustav Hieß,

Telephon 2913. — Bureau: Friedrichstraße 29.



Leiden Sie an Haarausfall?
Haben Sie Schuppen?
Trockenes, sprödes Haar?

Dann verwenden Sie

CANADOLINE

Haarwuchsförderndes Kopfwasser F142

(à base de Pétrole) Preis gr. Fl. 2.50, kl. Fl. 1.50.

Zu haben bei: Herren Carl Günther, Kammerfabrik,
Webergasse 24, Otto Schütze, Friseur, Kirchgasse 19.
General-Vertrieb: Gross & Adrien, Strassburg i. Els.

Unübertroffen

sind meine Kaffee-Spezial-Mischungen,

täglich frisch gebrannt,

gute kräftige Sorte Mk. 1.40.

Hochfeine extraschwere Mk. 1.50, 1.60, 1.80.

ausgesuchte Qualitäten Santos-Kaffee Mk. 1.20 empfiehlt

Adolf Haybach, Wellritzstrasse 24.

Total-Ausverkauf

des
Tapeten-, Linoleum-, Linkrusta-,
Wachstuch-, Kokoswaren-Lagers

wegen

Aufgabe d. Geschäfts zu außerordentlich billigen Preisen

Julius Bernstein

Michelsberg 6, 1. Etage.

1024

Underwood-Schreibmaschinen

Underwood-Original-Zubehöre.

Allein-Vertreter:

Georg von der Schmitt, Wiesbaden,

Westendstrasse 15. — Telephon 1327.

Wilmer's Tee

unvermittelt direkter Import
von der Indischen Pflanzung „GOALPARA“.
Anerkannt unübertroffen, ausgiebig und billig.

Pieter W. Wilmer,

Einziges Spezial-Tee-Haus am Platze,
Bahnhofstrasse 8.

Telephon 2594.

1807

Kaffee-, Kakao- und Tee-Niederlage

von Gg. Schepeler, Frankfurt a. M.

Kaffee, Kakao, Tee, Chocolate und Konfitüren. B21352

Bleichstrasse 10.

Spezial-Geschäft.

Bleichstrasse 10.

Regenschirme.

Eigene rationelle
Fabrikation.
Kraftbetrieb.
Massen-Auswahl.
Alleräußerste feste Preise.

Renker,

Wiesbaden, 32 Marktstr. 32
(Hotel Einhorn). — Teleph. 2201.
Ueberziehen, Reparaturen.
Solid — Schnell — Billig.



Tischlampen

mit

Spiritusbrennern

in bewährter Konstruktion.

= Umänderung =

alter Petroleumlampen

in Spiritus-Flüchlicht.

Erich Stephan

Kl. Burgstrasse, Ecke Häfnergasse.



K 79